Bavar.
1604
9

-avar.
1604 g
Lebm
ANSTREICHG.

1 Titelkupfer
1 Kupfer 146–147
1 Kupfer 154–155

<36616586040018

S

<36616586040018

Bayer. Staatsbibliothek

Iac. Andr. Fridrich Ser. Duc. Würtemb. Sculptor aul. sc. Aug. V.

Leben und Ende
des berüchtigten
Anführers
einer
Wildschützenbande,
Mathias Klostermayrs,
oder
des sogenannten
Bayerischen Hiesels,
aus
gerichtlichen Urkunden gezogen,
und
mit genau nach den Umständen jeder Begebenheit
gezeichneten Kupfern gezieret.

Augspurg, Frankfurt und Leipzig,
bey Jakob Andreas Friedrich. 1772.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Man hat keinen Mangel an Diebs- und Räubergeschichten: und wenn man gegenwärtige von dem sogenannten Bayrischen Hiesel überhaupt ansehen und unter dieselbe rechnen wollte, so könnte vielleicht die Ausgabe derselben überflüßig

)(schei-

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

scheinen. Allein, wenn man sich die Mühe nimmt, folgende Blätter durchzugehen, so wird es sich bald zeigen, daß er unter die Sorte gewöhnlicher Diebe und Räuber nicht gehöre, und auch unter den gemeinen Wildschützen selber, so wie sie in verschiedenen Ländern bekannt sind, eine besondere Figur mache. Denn von der ersten Art, der Diebe und Räuber nämlich, unterscheidet er sich hierinne, daß sein und seines Anhanges einziges Dichten und Trachten nicht eben, wie anderer gemeinen

nen Diebe, auf Diebstähle und gewaltsame Einbrüche hauptsächlich gegangen. Die Straßenraube aber, die ihm zur Last gelegt worden, hat er nicht in dieser Meynung begangen, sondern sie als eine gewisse Art Beute, die er quasi jure belli seinen Todfeinden in offner Schlacht abgenommen, angesehen wissen wollen. Von der andern Gattung gemeiner Wilddiebe aber gehet er darinnen auf eine sehr merkliche Art ab, daß er nicht, wie dieselbe, seine verbottene Nahrung verstohlen, furcht-

sam und im Kleinen getrieben; sondern daß er seinen Frevel auf eine bisher unerhörte Art öffentlich mit dem größten Trotze geübet, und sich mehr mit Drohungen der Gegengewalt und wirklicher Gewaltthätigkeit gegen die ihm gemachte Nachstellungen vertheidiget, als seine Sicherheit, wie andere Missethäter pflegen, im Verbergen, Fliehen und heimlichen Griffen gesuchet. Man weiß in unserer Gegend zur Genüge, wie frech er sich an öffentlichen Orten gezeiget, wie man auf das Gerücht

 seines

seines Daseyns haufenweis zugegangen und zugefahren, um diesen Trotzer einer ganzen Landschaft zu beschauen und zu bewundern. Mithin glaubt man nicht unrecht gethan zu haben, die Lebens- und Todes-Umstände dieses auf eine zwar unrühmliche Art berühmten Menschen der Welt vor Augen zu legen, wenn es auch zu weiter nichts dienen sollte, als daraus zu ersehen, was vor wunderbare Charaktere und Geister sogar in den Bauerhütten erzeuget und gebohren werden. Wie weit er es mit sei-

ner Rotte getrieben, und wie lange er sich, aller auf ihn gemachten Anstalten ungeachtet, erhalten, werden folgende Blätter mit mehrerem zeigen: übrigens aber ist es gewiß, daß große Revolutionen und Staatsveränderungen oft keinen wichtigern Anfang gehabt haben.

Die zeitliche Wohlfahrt der Menschen hånget gröstentheils von der Wahl ihrer Lebensart ab. Diese Wahl aber stehet inder Willkühr der wenigsten. Die meisten werden schon von ihrer Geburt, den Umstånden ihrer Eltern oder einem zufälligen Geschicke zu einer gewissen Lebensform bestimmet. Und nur sehr wenige haben das Vermögen, sich eine eigene nach ihrem Sinne zu wählen, noch viel wenigere aber das Glück, wenn sie sich eine selbst erwählet, darinnen wohl fortzukommen: massen die Hindernisse, die sie auf dieser wider ihre Geburtsumstånde laufenden Bahn antreffen, meistentheils so häufig und so groß sind, daß sie dieselben nicht überwinden können, sondern um-

schlagen, von einem Uebel in das andere verfallen, und zulezt in die betrübteste Ausschweifungen gerathen; da denn der Schluß gemeiniglich durch die Gerechtigkeit, und nicht selten durch den Henker gemacht werden muß.

Von dieser Wahrheit giebt der in unsern Tagen so berüchtigte Bayrische Hiesel ein lebhaftes Beyspiel ab, der sich ebenfalls seinen Stand übersteigende Gedanken in den Kopf gesezet, eine Freyheit, die für ihn zu groß war, geliebet, und sich von seinen nicht eben schlechten natürlichen Gaben verleiten, aber auch dadurch zu Grunde richten lassen; da er sonsten entweder als Bauer oder als Soldat, in einem von diesen zween Ständen, wozu ihn seine Geburt bestimmet, vielleicht ein mäßig Glück machen, und seine Lebensjahre wenigstens mit einem weniger erschrecklichen Ende hätte beschliessen können.

Er ward im Jahr 1738. zu Küßing, einer den Jesuitervätern zuständigen Hofmark, in dem Landgericht Friedberg in Bayern, gebohren. Sein Vater, dessen Haus man nach alter Baurengewohnheit zum Brentan hieß, (wovon auch er, Hiesel, diesen Beynahmen erhalten,) war ein armer Hirte, und gab diesem seinem Sohne und noch einer Tochter eine Erziehung, so gut es seine dürftige Umstände

verstatte=

verstatteten; indem er ihn sowohl zur Schule, als auch zu Hause zur Arbeit, welche größtentheils im Spinnen bestund, fleißig anhielt. Mit herannahenden Jahren gieng er auch seinem Vater in seinem Hirtenamte an die Hand, und blieb bey diesem bis in sein sechzehndes Jahr, wo er, ausser denen der Jugend gewöhnlichen Leichtsinnigkeiten, gar kein böses Gemüthe, sondern allen Gehorsam gegen seine Eltern und Willigkeit in seiner Aufführung bewies.

Mit Eintritt in das siebenzehnde Jahr seines Alters begab er sich aus dem Hause seines Vaters, und trat zu Mergenthau, einem ebenfalls den Jesuitervätern zuständigen Schlosse, in Dienste, wo er sich zwey Jahre ohne Klagen seiner Herrschaft befand, und ausser einer etwas freyen Lebensart sonst gar keinen Anschein eines bösen Gemüthes von sich blicken ließ.

Nach Verfluß dieser Zeit gieng Hiesel aus diesen Diensten, und begab sich zurücke in sein väterliches Dorf nach Küßing, wo er sich bey einem Bauern vor Knecht vermiethete. Auch da erschienen noch keine Spuren einer Verderbniß der Sitten, wohl aber eines muntern und aufgeweckten Naturells; vermög welchem, nach seinem eigenen Geständniße, sich allgemach ei-

ne Neigung zum Wildschießen bey ihm einzuschleichen begunnte, der er auch, wiewohl allezeit in Begleitung des dortigen Jägers, nachhängte, und sich unvermerkt eine ziemliche Fertigkeit und Gewißheit im Schießen erwarb. Inzwischen konnte es doch nicht fehlen, daß er nicht manchmal auch alleine die Wildbahnen betreten, und sich etwas vor sich selber geschossen; welches seine schlimme Neigung nach und nach stärkte, der Unterschleif aber, den er mit seinem geschossenen Wildprät nur gar zu häufig fand, und der ihm daraus entspringende Nutzen dieselbe noch mehr von Zeit zu Zeit anfeuerte.

Diesem seinem so angenehmen Wesen hieng Hiesel, so lange sein Aufenthalt in Küßing, in die fünf Jahre nemlich, dauerte, in aller Stille und Zufriedenheit nach; nach deren Ablauf er einen andern Auftritt seines Lebens zu machen hatte.

Es wurden in Bayern, und besonders in dem Landgericht Friedberg Auswahlen gemacht; da denn die zu den Waffen taugliche Baurenjugend loosen mußte; und die das Loos traf, wurden unter die Militz genommen. Man kann sich leicht einbilden, daß Hiesel dabey nicht übergangen worden. Er wurde auch verschiedenemale gefordert, und mußte mitspie-

len.

len. Das gute Glück aber half ihm aus den Nöthen, und erledigte ihn eilfmal hintereinander. Endlich aber konnte ihm das günstige Glück selber nicht mehr helfen. Denn er wurde im 1761. Jahre, ohne erst zum Loos gezogen zu werden, von einer Werbung weggenommen.

Einem solchen unannehmlichen Verfahren setzte sich Hiesel nun zwar mit allen Kräften seiner Beredsamkeit entgegen; allein da er merkte, daß er nur tauben Ohren sang, so nahm er seine Zuflucht zur List, die ihn auch vor dießmal glücklich rettete. Er nahm ein aufgeräumtes Wesen an, und stellte sich, als ob ihm nichts mehr darum wäre, stiftete auch mit den Werbern eine genaue Vertraulichkeit, bis er sie ganz kirre machte, indem er sich willig nach Friedberg bringen ließ, und daselbst unter die übrigen Neugeworbenen gestossen wurde. Allein er lauerte nur auf einen bequemen Zeitpunkt zur Flucht, der ihm auch gar bald erschien. Denn er bediente sich der Unachtsamkeit der bey dem Trunke etwas gar zu gutherzigen Werber, entwischte durch ein Stadtthor, und machte sich gerades Weges auf Appertshausen, ein jenseit des Lechflusses gelegenes Dorf in Schwaben, zu, wo er Sicherheit zu haben sich nicht unrecht schmeichelte. Al-

lein die Werber wurden seine Flucht nicht so bald gewahr, als ihm sofort einige Husaren nachgeschickt wurden, die ihn auch erreichten, und im Begriffe waren, ihm den Paß über die Lechbrücke abzuschneiden. Da hatte Hiesel nun einen kurzen Schluß zu fassen. Er faßte auch einen aus dem Stegreif, und setzte mit Schwimmen durch den sonst wegen seiner Untiefen und verborgenen Gründe sehr gefährlichen Lech, und kam glücklich auf das jenseitige Ufer, von da er sodenn durch verschiedene Abwege endlich wohlbehalten zu Appertshausen anlangte.

So wohl die ungemeine Beschwerden, die er auf dieser eilfertigen Flucht auszustehen hatte, als auch die beständige Furcht dabey, alle Augenblicke von den nacheilenden Soldaten eingeholt zu werden, hatten ihn bey diesem Abentheuer so mitgenommen, daß er gleich bey seiner Ankunft in Appertshausen in eine schwere Krankheit fiel, die um so viel gefährlicher war, weil sein ganzes damaliges Vermögen in mehr nicht als sieben Kreuzern bestund. Er sah also kein anderes Mittel vor sich, als sich der Barmherzigkeit seines Wirthes, der ihn gleich anfangs beherberget, zu überlassen; und dieser verpflegte ihn auch in die drey Wochen unentgeltlich, bis sich

endlich

endlich die Krankheit ohne Arzt und Apothecker selber hob, und Hiesel wieder zu Kräften kam.

Während dieses seines Lagers gerieth er in Bekanntschaft mit einem beschrieenen Wildschützen, Xaverius Bobinger, oder dem sogenannten Kretzenbuben, der seit vielen Jahren schon die Wälder durchstrichen, und ein sehr berufener Buschklopfer war. Die Noth eines Theils, und andern Theils seine eigene noch nicht erloschene Neigung zum verbotenen Jagen vermochte alsobald Hieseln, bey diesem würdigen Lehrmeister sich in die Lehre und Dienste zu begeben. Seine Verrichtung währenden dieses Lehrdienstes war meistentheils Treiben, Wildprättragen und andere dergleichen geringe Verrichtungen, deren Hiesels höher fliegender Geist bald und um so mehr überdrüssig wurde, da sein Herr etwas geizig war, und ihm seine Aufwartung allzu schlecht bezahlte. Hiesel baute also mit diesem ab, und suchte sich eine andere Bekanntschaft, die ihm erspriеßlicher seyn möchte, indem er in einer Gesellschaft sich einverleibte, die nach democratischer Art regiert wurde, und das erlegte Wildprät in gleiche Theile unter sich theilte. Mit dieser löblichen Gesellschaft durchstreifte Hiesel die meiste Waldungen von Schwaben und Bayern

mit ungemeiner Vermessenheit und vielem Glücke bis auf das 1765. Jahr, da ihm einer seiner Spießgesellen untreu geworden, und ihn auch wirklich zu Landsberg verrathen; da er denn nebst noch einem seines Schlages durch die streifende Soldaten auf dem Lechfeld aufgehoben, und anfänglich zu Landsberg in die Frohnfeste gebracht, hernachmals aber zu einer dreyvierteljährigen Zuchthausstrafe nacher München abgeführet worden.

Dieser Zeit seiner Züchtigung, welche er zu seiner Besserung hätte anwenden sollen, bediente er sich, auf Mittel zu sinnen, seine neue Profession der Wilddieberey auf einen höhern Grad zu bringen, und sie mit mehrerer Sicherheit zu treiben. Dieses setzte er auch sogleich nach seiner Loslassung ins Werk. Er sammelte sich schon auf dem Wege eine Rotte handfester Wagehälse, an deren Spitze er sich stellte, und die Försten mit mehrerer Kühnheit, als zuvor, durchzustreifen anfieng.

Er hatte seit seiner Gefangennehmung einen unversöhnlichen Haß auf die Jäger und Gerichtsdiener geworfen, und suchte bey dem Wildprätschießen, neben seiner herrschenden Neigung, auch nunmehro seine heftig entbrannte Rache zu befriedigen.

Der erste, welcher die Wirkungen derselben zu empfinden hatte, war der Sohn des Tussenhausischen Jägers, Franz Joseph Baur, welcher, indem er nebst seinem jüngern Bruder zur Abendszeit die Vogelgerichter besuchte, das Unglück hatte, in die Hände dieser tobenden Rotte zu verfallen.

Hiesel ersah ihn zuerst, und befahl ihm gleich von ferne unter den erschrecklichsten Bedrohungen zu stehen. Dieser aber dachte auf nichts, als sich durch eine schnelle Flucht dieser besorglichen Lebensgefahr zu entziehen. Allein Hiesel schickte ihm seinen großen Fanghund nach, der ihn gar bald erhaschte, zu Boden riß, und so lang hielt, bis Hiesel mit noch vier seiner Cameraden ankam, welche ihn mit Schlägen und Rippenstößen sattsam ängstigten, und ihm endlich auf Befehl ihres Oberhaupts seine Flinte, Hirschfänger und Pulverhorn abnahmen. Nachdem sie diesen armen Jäger bey einer Stunde lang also umgetrieben, und ihre Rache einiger massen gekühlet zu haben glaubten; so befahl Hiesel, den Elenden zu entlassen, gab ihm sodenn in eigener hoher Person noch einige derbe Maulschellen, und diese Lehre, mit den allerausgesuchtesten Flüchen und Bedrohungen ausgezieret auf den Weg, daß er hinkünftig, so lieb ihm

das

das Leben wäre, keinen Streif mehr wider ihn zu veranlassen wagen sollte.

Nach Verrichtung dieser Heldenthat zog sich Hiesel mit seinem Heere in die Oesterreichische Waldungen herab. Das Gerücht von den Ausschweifungen dieser verwegenen Rotte hatte zwar aller Orten Lärmen erreget, und man kehrte überall von Obrigkeit aus Mittel vor, dieses Uebel, ehe es weiter um sich griffe, in der Wiege zu ersticken. Die Jäger und Forstknechte erhielten gemessene Befehle, diese Bande auf das schärfste zu verfolgen, und sie mit Feuer und Schwerdt, wie sie zukommen könnten, auszurotten. Die Witterung aber, die schon ziemlich rauh und kalt zu werden begunnte, legte diesen guten Absichten viele Hinderung in den Weg, und Hiesel nebst seinem Anhange genoß alles guten Willens von dem Landmanne, der ihm nicht nur allezeit Zufluchtsorte anwies, und ertheilte, sondern auch von allen Anschlägen der Gerichtsdiener und Jäger Nachricht gab, ja ihn so gar mit Geld unterstützte, und als einen Beschützer seiner Gründe vor den Verheerungen des Wildes bezahlte; mithin wurden alle Anschläge und Streifereyen der Gerichtsdiener und Jäger, die sie, des kalten Wetters ungeachtet, mit ihrer

grossen

grossen Beschwerlichkeit wider ihn unternahmen, vereitelt.

Mit dem Laube im Frühjahr 1767. erschien auch Hiesel nebst seinem Anhange im Walde. Alle Gehölze um Augsburg wurden unsicher. Jäger und Soldaten zogen mit gedoppeltem Eifer und Muthe wider ihn zu Feld. Der erste Kampfplatz öfnete sich in dem Waldbergerwalde. Diesen durchstreifte Hiesel eben mit noch sechs andern von seinem Gefolge, als er unvermuthet in dem sogenannten Münsterkau auf ein Commando Jäger und Soldaten stieß. Der Angriff dieser streifenden Parthey war zimlich herzhaft. Dahero Hiesel, der eine überlegene Macht vor sich sahe, vor rathsam fand, der Gewalt vor dießmal zu weichen, und sich zurück zu ziehen. Allein auf dieser Flucht konnte er gleichwohl die Vermessenheit eines Jägerssohns von Waldberg, der ihn aus übermüthiger Hitze zu weit verfolgte, nicht mit kaltem Blute ansehen; er setzte sich deswegen hinter den Storren eines Baumes, brannte sein gezognes Rohr auf ihn ab, und lehrte ihn, ein andermal klüger zu seyn.

Bey diesem glücklichen Rückzuge hatte inzwischen gleichwohl einer von Hiesels Leuten, der Lisabonner-Beck genannt, den Unfall, in die Hände der streifenden Jäger und Soldaten

zu

zu kommen; und Hiesel, der sich den Verlust seiner Angehörigen, als ein wirkliches Oberhaupt, sehr zu Gemüthe zog, schwur, da er ihn nicht retten konnte, ihn doch wenigstens nächstens zu rächen. Diese Gelegenheit der gesuchten Rache stellte sich ihm gleich folgenden Tages erwünscht dar. Denn als er den Waldischen Jagdbezirk durchkreuzete, stieß ihm der dortige Jägersknecht auf. Diesem befahl er sogleich unter den schrecklichsten Bedrohungen, Halt zu machen; allein da dieser um so eilfertiger davon lief, so schoß ihm Hiesel nach, verfehlte ihn aber, und mußte vor diesesmal seine Rache mit der Hofnung einer andern Gelegenheit befriedigen.

Indem ihnen nun so geschwinde kein anderer, an dem sie sich reiben könnten, aufstossen wollen, so entschloßen sie sich, einen zu suchen. Der Anschlag wurde also auf den Eustachius Land, Mesner zu Steinenkirch, gemacht, als auf welchen sie, wegen seines starken Umgangs mit den Jägern und aus andern Umständen einen Verdacht geschöpfet hatten, als ob er sie verrathen hätte. Der Schluß wurde also einmüthig gefaßt, seine Wohnung noch selbigen Nachmittag zu umringen. Nachdem er also das Haus von allen Seiten besetzen lassen, begab er sich selber mit noch einem seiner

vorneh-

vornehmen Gesellschaft unter den grausamsten Flüchen hinein. Seine erste Frage war mit den fürchterlichsten Ausdrücken an die Kinder, wo ihr Vater wäre, gerichtet. Als ihm diese mit heftigen Thränen, daß er mit dem Jäger ausgegangen, geantwortet, gab er alsofort Befehl, die Fenster einzuschlagen. Unter dem Getöse dieses Sturmes lief die hochschwangere Meßnerin herbey, und flehte auf den Knien vor das Leben ihres Mannes. Allein weder ihr Schreyen, noch das Geheul von ihren fünf unmündigen Kindern war zur Zeit vermögend, das entbrannte Herz des Nachathmenden Hiesels zu erweichen. Er setzte der Mutter das aufgezogene Gewehr vor die Brust, und drückte selbiges unter den heftigsten Bedrohungen, ihren Mann unfehlbar zu erschießen, zweymal los. Diese fast unvermeidlich scheinende Todesnoth verdoppelte das Jammern und Klagen des Weibes und der Kinder; worüber Hiesel lachte, und sie noch besser zu beten ermahnte, weil der Jüngste Tag eben kommen werde.

Nachdem er sich endlich an dem Angstgeschrey dieser Armen bey einer Stunde lang genug geweidet zu haben glaubte, so verließ er mit seiner gesammten Armee die eroberte und zerstöhrte Behausung seines Feindes, und zog

sich wieder auf die Churbayrische Gehölze zu.

Durch das Gerüchte, das nothwendig überall erschollen, von einem solchen Unfug, wurden die Obrigkeiten von allen Seiten aufgebracht, den Ausschweifungen dieser kühnen Rotte möglichsten Einhalt zu thun. Ueberall wurden Jäger und Soldaten aufgeboten; alles erhub sich nun wider ihn, als ein anders Erymanthisches Schwein, das die Gefilde verheerte, loszugehen.

Hiesel sah bey diesen Anstalten, die ihm jederzeit von seinem Anhange, der ihm sonstigen Unterschleif und allen Vorschub gab, getreulich entdecket worden, daß seine Regierung in die Länge nicht mehr dauren würde, und daß selbst ihrer aller Leben in Gefahr stünde, wenn sie nicht dagegen taugliche Mit.el vorkehrten, und ihre saubere Republik durch eine genauere und engere Verbindung der Glieder mit dem Oberhaupte verstärkten; beynahe auf die Art, wie die Römer bey sehr gefährlichen Zeitläuften einen Diktator zu machen pflegten. Er stellte ihnen dahero in einer kurzen Rede die Nothwendigkeit einer unauflöslichen Verbindung und festen Treue gegen einander nachdrücklich vor, und vermochte seine Leute dazu, daß einer dem andern, und sie sodenn alle zusammen,

sammen, ihm, als ihrem Oberhaupte, eine vollkommene Treue und Gehorsam schwuren; worunter die vornehmste Punkte diese waren, daß keiner den andern bey vorfallender Gefahr verlassen, keinem Angriff weichen, oder wenigstens im Falle der äußersten Noth mit gezogenen Hahnen ihren Rückzug machen sollten.

Nachdem Hiesel sein Gefolge überhaupt auf diese Art zugestutzet hatte, so suchte er auch einen jeden ins besondere zur Standhaftigkeit zu ermuntern. Diese, deren Muth ihm bekannt war, stärkte er mit Lobsprüchen und den Vorstellungen der wildschützerischen Ehre; die Zaghaftere aber, und deren Muth ihm verdächtig war, hielt er zu ihrer Pflicht mit Drohungen, und so gar mit Bedrohungen der Strafe des Todschießens, an, bis sich endlich alle unter ihnen zu einer genauen Befolgung seiner Gesetze verbanden.

Nachdem er nun seine Sachen auf diese Art auf das beste eingerichtet; so zog er mit gedoppelter Kühnheit aus, und so gar denen auf ihn streifenden Partheyen mehrentheils entgegen.

Die erste von diesen bestund aus Türkheimischen Jägern, welche Hiesel nebst noch sieben seiner Gesellen in der Waldung unweit Simnach antraf; zween von den Wildschützen

trugen eben einen Hirschen, den sie gefället hatten, und eben in einem Busche versteckten, um sich sodenn in einem Buchwäldlein zu lagern, und mit dem Reste ihrer Leute das Mittagsmahl, welches Hiesel nebst zween andern aus dem benachbarten Dorfe herbey schafften, einzunehmen. Die Jäger lauerten deßwegen auf diese drey. Als sie Hieseln mit den Broden und dem Uebrigen gegen den Wald zu gehen sahen, riefen sie ihm sofort zu, Halt zu machen. An statt der Antwort aber ergriffen zween sogleich ihr Gewehr, und feuerten auf die Jäger. Diese zween Schüsse wurden kaum von den übrigen vernommen, als sie herbey rannten, und sich zur Gegenwehr ihren Gesellen beyfügten. Es geschahen von beyden Theilen über dreyßig Schüsse, wordurch auf Seiten der Feinde doch nur der Angelbergische Jäger am Kopf und Arm verwundet; von Seiten der Wildschützen aber der Ganymed des Hiesels, oder der sogenannte Bube, Andreas Mayer, der eben mit einer Kanne Bier zu dem Gefecht kam, gefangen wurde.

Mit dieser Beute zog sich das Jägercorps zurücke in das Dorf, wurde aber unter beständigem Feuren vom Hiesel und seinen Leuten bis nach Etringen verfolget. Dem ungeachtet aber konnte Hiesel seinen Liebling, oder

den Buben, nicht erledigen; sondern er wurde nach Türkheim, und von da auf drey Viertel-Jahre in das Zuchthaus nach München gebracht.

Nach diesem siegreichen Treffen befand Hiesel vor gut, sich in die Münsterhausische Förste herab zu ziehen. Da aber gar bald von dem dortigen Jäger eine Streifung wider ihn veranstaltet wurde, so fand er sich gemüßiget, von da sich wieder wegzuwenden. Allein kurz hierauf überfiel Hiesel alle beyde Münsterhausische Jäger, Balthasar Herm und Georg Müllern, zur Rache in der Gegend des Tyrolerhofs mit achten von seinem Gefolge; diese umrang er, und befahl sogleich, sie niederzuwerfen. Sofort waren sie von den übrigen Wildschützen mit den Gewehrkolben zu Boden geschlagen, und ihnen auf der Stelle das Seitengewehr unter stetiger Bedrohung des Todes abgenommen. Sie ängstigten diese arme Schlachtopfer so lange, bis es Hieseln zu befehlen beliebte, sie mit der angehängten Warnung zu entlassen, daß sie sich hinkünftig nicht mehr unterstehen sollten, ihm das mindeste in den Weg zu legen.

Nach dieser siegreichen Schlacht verbreitete sich Furcht und Schrecken über seine Feinde und eine wunderbare Erwartung in der ganzen

zen Gegend aus, was aus diesem Wesen werden wollte; insonderheit da Hiesel sich nach dieser glücklichen Begebenheit mit noch mehrern Leuten verstärkte, sich muthig denen auf ihn streifenden Partheyen widersetzte, und überall den Meister, mit stetiger Hinterlassung betrübter Zeichen seiner Gewaltthätigkeiten, spielte, davon folgende zu einem Beyspiel dienen kann.

Hiesel befand sich im Jahr 1768. mit einigen seiner Rotte in dem Wirthshause zu Schnerzhofen, als eben der Jäger zu Wald, Leonhard Schenk, auf den er nicht wohl zu sprechen war, in einigen seiner Verrichtungen ungefähr vorbey gieng. Diesen ließ er durch einen der Wildschützen auf einen Trunk in die Schenke herein laden. Der Jäger war aber bey diesem Compliment nicht durstig, und entschuldigte sich aufs beste mit der Nothwendigkeit seiner Geschäfte. Hiesel aber schickte zween ab, um ihn mit Gewalt zu bitten, herein zu kommen, und Bescheid zu thun. Sofort ward er von ihnen mit bloßen Hirschfängern und gespannten Gewehren herein geholt. Bey seinem Eintritt in die Stube war das erste, das er zu vernehmen bekam, die Ankündigung des Todes. Bald ward ihm das Rohr auf die Brust gesetzet, bald der Hirschfänger, mit der

Drohung, ihm den Kopf zu spalten, gezogen. Endlich trat Hiesel einige Schritte zurücke, schlug sein Gewehr an, und gebot ihm, stille zu halten, weil er ihm, um ihn den übrigen Wildschützen kennbar zu machen, die Nase aus dem Gesichte schießen müßte. Nachdem sie diese Tragödie über zwo Stunden mit ihm gespielet, und ihm noch einige Dutzend Rippenstöße mitgetheilet, ließen sie ihn endlich mit dem Bedrohen, daß sie, wenn er das geringste ferner wider sie vornehmen würde, seine Hütte abbrennen wollten, laufen.

Dieses aber war nur ein Vorspiel eines noch weit betrübtern und rührendern Trauerspiels, welches Hiesel im Christmonat des nämlichen Jahres mit noch vierzehen von seiner Cameradschaft aufführte. Der falsche Argwohn, daß der Pachter auf dem Hauserhofe, Joseph Lahner, bey einer auf die Wildschützen geschehenen Streifung einen von ihnen erschossen habe, bewog Hieseln, an diesem Armen ein lautbares Exempel einer ernsten Rache zu stiften. In Absicht, diesen seinen Vorsatz auszuführen, sah er sich alle Gelegenheit ab, und eröfnete endlich sein Vorhaben der übrigen Gesellschaft bey einer Versammlung, die sie in einen Wald zusammen berufen, und darzu der nemliche Ort erwählet, wo

 ihr

ihr Gefährte erschossen worden, um die Gemüther desto eher zu rachgierigen Stimmen vorzubereiten. Der Schluß erfolgte bald, und alle waren einig, ihn dem Erschossenen aufzuopfern. Hiesel zog also des andern Tages nach Tannhausen, wo eine nochmalige Unterredung im Wirthshause wegen ihres Vorhabens gehalten, und der gefaßte Entschluß beschworen wurde. Sodenn gieng der gesammte Zug auf den besagten Hof zu.

Bey ihrer Ankunft vor Tages ließ Hiesel alsobald den Stadel, wo der Bauer eben dreschte, umringen, und alle Wege zu einer etwa zu versuchenden Flucht verrennen. Hierauf trat er selber mit vier andern in die Scheune, und fragte den Pachter, der schon vor Angst erbleichte, ob er keiner Drescher benöthiget wäre. Da sich aber dieser vor solche ungebetene Arbeiter bedankte, gab Hiesel Befehl, ihn zu dreschen. Sogleich ergriff einer sein Rohr, und schlug ihn mit solcher Ungestümm zu Boden, daß er eine Zeitlang nichts von sich selber wußte. Kaum aber war er wieder ein wenig zu sich selber gekommen, als alle zugleich mit bloßen Hirschfängern auf ihn zuzuhauen begonnten; und wohin sich dieser arme Gedroschte nun zu entrinnen hinwenden wollte, da begegneten ihm Stösse von Flinten und

Hiebe

Hiebe von bloßen Gewehren, die ihn überall wieder zurücke trieben.

Endlich, als er sich in der äussersten Angst ermannte, und mit Gewalt zum Stadelthor hinaus flüchten wollte, so erhielt er daselbst einen solchen Hieb über den Kopf, und zugleich einen Stoß in die Seite, daß er ohnmächtig und sinnlos zur Erden stürzte. Hiemit schien Hiesel seiner Rache genug gethan zu haben. Er ließ den elenden Pachter in seinem Blute unwissend liegen, und rief seine Cameraden zum Abzuge.

Der Pachter war indessen in die allerelendeste Umstände versezt. Die Aerzte zweifelten an seinem Aufkommen, und endlich nach einer langwierigen Kur, die ihm über hundert Gulden gekostet, wurde er so weit hergestellet, daß er auf den Rest seines Lebens ein untüchtiger Krüppel bleibt.

Es stund nicht lange an, so kam Hiesel selber in die Enge, indem er von der Gräflich-Fuggerisch-Kirchbergischen Streifung verfolget, und bey einem Haar aufgehoben wurde. Er übernachtete mit einigen von der nemlichen ehrbaren Cameradschaft, die ihm obige Heldenthat verrichten halfen, auf den Krauthöfen. Dieses wurde sogleich bey dem dasigen Oberamte angezeigt, und die löbliche Gesellschaft

in der Nacht noch von einem starken Jägercommando in dem Mayerhof überfallen. Alle Ausgänge waren vorher wohl besetzt, und sodenn den Wildschützen im Hause angekündiget, sich gefangen zu geben, und keine weitere Gewalt zu erwarten. Hiesel ward durch diesen unerwarteten Streich in keine geringe Verlegenheit gesetzt. Jedoch er erholte sich gar bald wieder aus seiner Verwirrung, und rief seinen Belagerern zu, daß sie ihm nur erlauben möchten, sich zuvor anzukleiden, alsdenn wolle er ihnen willig folgen. Dieser kurzen Frist bediente er sich, in aller Eile sich fertig zu machen, und einen Ausfall durch die Hinterthüre zu wagen. Wie gedacht, so gethan. Er öfnete die Thür in aller Stille, und fiel zugleich mit seinen dreyen Gesellen (so viel er dazumal bey sich hatte) in guter Entschließung hinaus. Die auf dasigem Posten gestandene Jäger säumten sich zwar nicht, Feuer auf sie zu geben, und es wurde auch einer von den Flüchtigen durch die Brust getroffen, und fiel todt darnieder. Der Kirchbergische Revierjäger und der daselbstige Büchsenspanner warfen hierauf ihr Gewehr von sich, und wollten die verwundete Flüchtlinge mit dem Hirschfänger in der Faust einholen; allein Hiesel wandte sich auf einmal, und brannte seinen Stutzer, dessen Schuß er klüglich gespart

spart hatte, auf einen dieser Jäger los, der sogleich todt zur Erden gestreckt wurde. In dem nemlichen Augenblicke erhielt der andere Jäger das nemliche Schicksal von einem andern Wildschützen, indem er einen Schuß mit sechs groben Schroten und einer Kugel in die Brust bekam, daß er nach einigen wenigen Seufzern seinem Gesellen in die Ewigkeit nachfolgte.

Hiemit hatte Hiesel nebst seinem Gefolge Zeit und Muße genug, das nahe Gehölz zu gewinnen, ihre Gewehre wieder zu laden, und über die Unbesonnenheit ihrer beeden Verfolger zu lachen.

Der Lärmen indessen, den die verschiedene Schüsse gemacht, hatte das ganze zertheilte Jägercorps von allen Orten auf den Wahlplatz gezogen; da sie denn ein erbärmliches Schauspiel sahen, die Körper ihrer beyden Gesellen im Blute schwimmen fanden, und nicht ferne von ihnen auch den Leichnam des erschossenen Wildschützens, der noch mit dem Tode rang, erblickten. In dieser Bestürzung war ihr erstes, die Leiber in das Haus hinein zu schaffen; und dieser Arbeit um die Todten bediente sich ein in dem Keller versteckt gewesener lebendiger Wildschütze zu seinem Vortheile so

gut,

gut, daß er unter dem Lärmen des Hin- und Wiederlaufens glücklich entwischte.

So gut inzwischen dieses Abentheuer vor Hieseln abgelaufen; so war er dabey doch verwundet worden. Der Schmerz seiner Wunde beunruhigte ihn aber nicht so sehr, als die noch mehr dadurch gereizte Begierde, sich je eher je lieber mit sattsamen Zinsen an einem andern Jäger zu rächen, und ihnen seine Schuld nachdrücklich heimzuzahlen, um ihnen je mehr und mehr, seinen Grundsätzen gemäß, die Lust, ihm nachzugehen, vergehen zu machen, oder wenigstens zu versalzen.

Die Gelegenheit, sein Müthlein zu kühlen, bot sich ihm auch gar bald dar. Denn da er ungefähr nach seiner selbsthergebrachten Weise mit noch zwölf von seinen Getreuen in dem Frankenhoferwalde bürstete, erblickte er den dortigen Hochfürstlich-Augsburgischen Forstmeister, Conrad Hasel, in Begleitung eines Jägerknechts. Diese kamen ihm nun eben zu gelegener Zeit. Er gieng sofort mit seiner Rotte und aufgezogenen Hahnen auf diese beyde Verlassene los, und brachte sie ohne alle Mühe in die Mitte. Sodenn hielten zween von ihnen die gespannte Röhre dem Forstmeister vor die Brust, ein Dritter aber ihm das fertige Gewehr in den Rücken.

Hiesel befahl hierauf vor allen Dingen dem Forstmeister, seinen Stutzen abzulegen, welchen er, so bald es geschehen, ergriff, und auf den armen Gefangenen unter den greulichsten Bedrohungen, sich in die Ewigkeit zu gehen fertig zu machen, anschlug, und ihn eine Zeitlang in diesem Schweißbade beten ließ. Sodenn erst befahl er seinen Leuten, sich über ihn herzumachen, und ihren Muth an ihm nach Herzenslust zu kühlen. Alsobald ergriff ihn einer bey den Haaren, ein anderer schlug mit dem flachen Hirschfänger auf ihn zu, ein dritter versah ihn mit Rippenstößen, und alle trieben es so lange, bis er ohnmächtig unter ihren Händen zu Boden fiel. Inzwischen er nun wie ein Todter in einer gänzlichen Unempfindlichkeit da lag, nahmen sie ihm seine Weidtasche, Hirschfänger, Pulverhorn, und sein ganzes Jagdgeräthe mit einer solchen Unhöflichkeit, daß er darüber aus seinem fast tödtlichen Schlummer zu seinem Unglücke wieder erwachte; denn sie sprangen ihm hierauf noch zu guter Letze, um alle Lektionen an ihm zu üben, auf dem Bauche mit Füßen herum, und ließen ihn hernach liegen, so lange er wollte. Ein nicht besseres Schicksal, als der Herr, hatte der Knecht ebenfalls zu versuchen; denn sie raubten ihm seine Flinte und übriges Geräthe,

the, und prügelten ihn bey einer Viertelstunde herum, bis sie nicht mehr mochten.

Nach dieser Frevelthat nahmen sie sich nicht einmal Zeit auszuruhen, sondern schritten alsofort zu einer andern, indem sie zween Bauren, von denen sie ebenfalls verrathen geworden zu seyn glaubten, mit gezückten Hirschfängern überfielen, und sie unter allerhand Aengstigungen bis auf den Tod mißhandelten.

Ein nemliches trauriges Schicksal führte den Jäger von Richartshausen, Anton Möselen, dem rachathmenden Hiesel in die Hände. Denn da dieser auf den Schreppacher Hof um einen Wagen, sein Diensthols heimzuführen, anzusuchen gekommen, so befand sich zu seinem Unstern eben Hiesel nebst noch vielen von seiner Rotte zugegen. Der arme Jäger kam ihm also eben zu rechter Zeit erwünscht ins Garn. Hiesel gab demnach alsobald Befehl diesen Menschen genau zu beobachten, um bey seiner Heimkehr ihren Muthwillen nach Herzenslust an ihm büßen zu können. So lange sich also der Jäger in dem Wirthshause befand, wurde ihm von Hieseln und seiner löblichen Compagnie aufs freundlichste und mit der vollkommensten äusserlichen Vertraulichkeit begegnet. Da diesem aber gleichwohl nicht gar

wohl

wohl zu Muthe bey diesen Vögeln war, und er sich aus der Gaststube durch einen hinter dem Hause gelegenen Garten mit guter Art davon machen wollte; so wurde er von einem Abgeschickten des Hiesels, Sternbutz genannt, so fort bey den Haaren ergriffen, zu Boden gerissen, und mit den derbsten Ohrfeigen nach aller Nothdurft bedienet, bis sich die übrige auch herbey machten, und das ihrige reichlich darzu beytrugen, bis der Sternwirth von Tanhausen endlich sagte, er habe nun seinen Theil bekommen, und doch seye kein Blut von ihm zu haben. So fort riefen alle mit vereinigter Stimme, daß sie Blut sehen müßten. Und hiemit sprangen sie unter immer fortwährendem Zuschlagen auf ihm herum; bis Hiesel an diesem Tanze Einhalt zu machen befahl, seinen Hirschfänger ergrief, und dem armen Liegenden den Kopf zu spalten drohete, inzwischen ein anderer ihm den gespannten Stutzen auf die Brust hielt, und ihm zum Abschied aus dieser Welt sich fertig zu machen befahl. Nachdem dieses Trauerspiel bey einer guten halben Stunde gewähret, so befahl endlich Hiesel auf die vielvermögende Vorbitte und Versprechen einiger zusammengelaufener Bauren, daran ein Ende zu machen, und ließ den auf den Tod verwundeten Jäger

unter

unter den empfindlichsten Spöttereyen seiner und seiner Rotte forttragen.

Nach dieser ausgelassenen That zog sich Hiesel mit seiner Schaar gegen die in Schwaben gelegene Churbayrische Stadt Wertingen herab; als welche Gegend wegen Zusammenstoßung der Gränzen verschiedener Herrschaften und Gebiete zu seiner Sicherheit ihm besonders zuträglich schiene: indem er auf diese Art, so bald er die Obrigkeitliche Verfolgungen in einem Bezirke vermerkte, sich in einen andern Gerichtszwang zog, und damit alle angewandte Bestrebungen der auf ihn ausgeschickten Streifen ohne sonderliche Schwierigkeit allezeit vereitelte.

Da er also immer unstät und flüchtig, wie ein anderer Cain, von einem Land in das andre flohe; so befand er sich einsmals in der Kayserlichen Grafschaft Burgau auf dem Zollhause ohnweit Binswangen, wo er alsobald verrathen, und von einer Kayserlichen Soldatenstraife aufgesucht wurde. Allein er ward eben so bald von dieser ihm obschwebenden Gefahr durch seine Gönner benachrichtiget, und ihm alles so genau beschrieben, daß er sich bedunken ließ, dieser Streife mit seinem Kriegsheer wohl gewachsen zu seyn. Darum

rückte er diesen Soldaten mit seinen Leuten wohlbewafnet in das Dorf entgegen. Sogleich bey dem Eingange in dasselbe befahl er zuerst auf die Feinde Feuer zu geben, und da sich diese hierauf in das Schloß zurücke zogen, so würde er mit gleicher Frechheit auch dieses selbsten berennet und angefallen haben, wenn ihm nicht einige seiner Freunde dasselbe äußerst mißrathen, und diese allzu kecke Unternehmungen aus dem Kopfe gebracht hätten.

Wenige Tage hernach brachte er in Erfahrung, daß der Burgauische Zollner zu Binswangen derjenige gewesen, der diese Streife wider ihn veranlasset. Dieses war genug ihn zu bewegen, das Zollhaus desselben noch den nemlichen Abend zu umgeben. Sofort ward alles Fensterwerk desselben mit ihren Hirschfängern eingehauen, dem Zollner aber, der ihnen in der Angst ungefähr unter den Weg lief, mit auf die Brust gesetzten und gespannten Gewehren eine ernstliche Strafpredigt gehalten, die dahinaus lief, sich, so lieb ihm das Leben wäre, nicht mehr zu unterstehen, eine Streif und Verfolgung wider ihn aufzuwigen.

Als Hiesel diese Gegend seinen ernstlichen Unwillen und Ahndungen empfinden lassen, so begab er sich in eine andere, ein nicht minder

freches Beyspiel seiner Vermessenheit, welches er zu Ettenbeyren, Reichsstift Wettenhausischer Herrschaft, an einem ihm verhaßten Jäger von Schönenberg, Wolfgang Mögele, stiften wollte, sehen zu lassen.

Er kam in Begleitung vier seiner Gesellen in das dasige Wirthshaus, wo sich der Jäger, der sie ausgespührt hatte, eben befande. Die Feindseligkeiten anzufangen wurde dem Jäger zuerst ein Trunk vom Hiesel zugebracht; da dieser aber Bescheid zu thun ausschlug, so wurde alsobald zur Schlacht geblasen, um eine solche vorgebliche Beleidigung der Hieselischen Majestät aufs empfindlichste abzustrafen. Zuvörderst ward Befehl ertheilet, alle übrige zu dem Spiel nicht gehörige Gäste und Zechleute mit bloßen Seitengewehren aus der Stube zu treiben, und sich den Schauplatz zu seiner vorhabenden Tragödie zu reinigen. Sodenn gieng er über den Jäger in eigener Person, in der Linken seine gespannte Kugelbüchse, und in der andern den bloßen Hirschfänger haltend, los. Mit diesem versetzte er ihm sieben Hiebe, wovon drey in den Kopf, die übrigen viere aber in den Arm giengen. Mit diesem aber war die Rachsucht des aufgebrachten Hiesels noch nicht ersättiget. Er postirte seinen gewesenen Fanghund auf den

Tisch,

Tisch. Dieser mußte den bereits allzusehr verwundeten Jäger fassen, und richtete ihn auch durch verschiedene ungeheure Bisse dergestalt zu, daß er völlig gelähmet verbliebe. Bey diesem unmenschlichen Verfahren ließ er es gleichwohl noch nicht bewenden, sondern befahl ihn in die Küche hinaus zu schleifen, wo er ihn nebst den andern Gesellen der Bosheit aufs neue mit Schlägen und Stößen mishandelte, ja ihn endlich gar umgebracht haben würde, wo nicht ein zu dem Todschwachen herbeygerufener Geistlicher ihm Vorstellungen gethan, und dieses grausame Herz endlich so weit gerühret hätte, daß er seiner Rotte zurücke rief, und ihr von weitern Gewaltthätigkeiten abzustehen befahl, gleichwohl aber dem in völliger Unempfindlichkeit und Ohnmacht liegenden Jäger zuvor seinen Hirschfänger, nachdem er ihm vorhin schon das Schießgewehr abgenommen, abgürten, und ihn sodenn in seinem Blute liegen ließ.

Mit diesem blutigen Ausbruche seiner wildschützerischen Rache war Hiesel so wenig vergnügt, daß er sich vielmehr um eine neue Gelegenheit umsah seinen Muthwillen weiter zu üben: die er auch an dem Amtsknecht zu Göggingen, Johann Baptist Meng, auszulassen reichlich fande. Dieser gienge zu Gög-

 gingen

gingen bey dem obern Wirthshause in seinen Geschäften vorbey, und wurde von einem seiner ehrbaren Kameraden, Studele, welcher eben neben seinem Herrn Gebiether unter der Thür des Hauses stunde, ersehen, und ihm sofort von ihnen zugerufen, woher er käme? Der Frohnknecht versetzte mit einer Amtsmine, daß er ihm hierüber nicht Rechenschaft zu geben habe. Der hurtige Studele aber gieng ohne Ansehen seines Amtes auf ihn mit bloßem Gewehr los, und brachte ihm einige Hiebe bey. Da er diese aber mit dem Arme auffienge, so ergrief der ergrimmte Studele seine Flinte, und schlug ihn damit zu Boden. Ehe sich der gute Amtsknecht aus dieser seiner Betäubung erhohlte, war indessen Hiesel mit dem grossen Hunde herbeygekommen, und stampfte ihn mit seinem Gewehr ganz durch, bis er zuletzt ermüdet seinen Fanghund an den Niedergeschlagenen hetzte, und ihn so erbärmlich auf dem Platze herumzerren ließ, daß er ohne Zweifel nimmermehr wieder aufgestanden seyn würde, wenn nicht Hiesel durch zween herbeygelaufene Bauren an dem Fortgange seines grausamen Verfahrens gehindert, und dem armen Geplagten dadurch Luft gemacht worden wäre, durch eine über Kraft und Macht eilfertige Flucht in das nächste Bauerhaus zu entrinnen. Allein

lein auch dahinein ward er von dem entflammten Studele verfolget, und in dem Hause, weil er den Flüchtling selber nicht mehr erhaschen können, alle Fenster, und was nur darinnen zerbrechlich ware, in vollem Grimme zerhauen.

Nicht lange hernach stieß Hieseln nebst noch dreyen von seinen Gespahnen ein wichtigeres Abentheuer auf, da sein Heldenmuth ein grösseres Feld sich hervorzuthun vor sich fande, indem er mit der Roggenburgischen Streife ins Handgemeng geriethe.

Hiesel nemlich befand sich im Jahr 1769. den 14. Sept. in dem Wirthshause zu Breitenthal, um sich nach seinen vielen Faticken etwas mit seinen Leuten zu gute zu thun, wo er sich auch nach Art solcher Gesellen in allerhand Liederlichkeiten lustig machte. Dieser sein Aufenthalt ward alsobald seinen Auffäßigen verrathen, und auf ihn eine Streife ausgeschickt, zu gleicher Zeit aber auch ihm von seinen Getreuen von der ihm bevorstehenden Gefahr eilfertige Nachricht gegeben. Er postirte sich also mit seinem Haufen, an statt zu entweichen, auf dem Platze vor dem Wirthshause, in der Entschließung, mit dieser Streife sich in eine offentliche Schlacht einzulassen.

Kaum wurden einige dieser Abgeschickten von ihme ersehen, als er sie sogleich mit gespanntem Hahnen zum Streit aufforderte. Die Streife aber zog sich in den nächstgelegenen Baurenhof, und räumte ihm also das offene Feld. Hiesel hingegen verfolgte sie in dem größten Ungestümm mit seiner ganzen Armee: bey welcher Gelegenheit einer der seinen, der Bayrische Hansel genannt, auf einen Gefreyten sein Gewehr losdrückte, Hiesel aber einen Korporal zum Gefangenen machte, den er zuerst mit der flachen Klinge seines Hirschfängers wider alle Kriegsmanier tapfer abprügelte, und sodenn erst in einen Arm verwundete, um zwar nur, wie er sagte, zu erfahren, ob die vorgegebene Festigkeit desselben aufgelöset werden könnte.

Es war vor Hieseln etwas nicht geringes, diejenige, die ihn zu greifen ausgeschickt waren, verjaget und zerstreuet zu haben; so daß er sich mit allen Ehren davon und in Sicherheit hätte begeben können. Allein damit war sein stolzes Herz nicht zufrieden. Er blieb nicht nur noch denselben Tag in dem Wirthshause, sondern zog gar mit vier von seinem Gefolge nach Roggenburg selber. Daselbst forderte er nicht anderst, als ob er Contribution eintreiben wollte, von dem Wirthe ein Mittagsmahl. Da sich aber der Wirth entschul-

entschuldigte, und ein dießfalls vorhandenes herrschaftliches Verbot ihm nichts zu geben vorschützte, so versetzte Hiesel mit dem lächerlichsten Gespötte über diesen Befehl, daß er die Küchen- und Kellerschlüssel schon selber finden wollte. Mittlerweile ward ihm von dortigem Oberamt aus durch einen Abgeordneten beditten, sich aus dem Wirthshause und dem ganzen Orte sogleich zu begeben. Ueber diesen Auftrag spottete Hiesel noch mehr, als über den vorigen, und schlug zugleich mit seinem Gewehr, um zu zeigen, wie wenig er sich aus ihren Befehlen mache, auf die unter dem Thore stehende Schildwacht mit dem Bedrohen an, daß er sie, wenn sie nicht augenblicklich ihren Posten verließe, auf der Stelle kalt machen wolle. Sodenn ließ er dem Oberamt vermelden, daß sie nur ihr ganzes Contingent wider ihn heranschicken, zugleich aber einen Wagen, die Todte und Verwundete zurückzuführen, mitsenden möchten. Sodenn aber wolle er erst noch in das Kloster mit seinen Leuten einfallen, den Reichsprälaten in seinem eigenen Zimmer erschießen, und sich noch darzu niedersetzen.

Durch diese und andere dergleichen glücklich abgelaufene Frevelstücke breitete er Furcht und Schrecken über die ganze Landschaft und

 alle

alle Herzen derer auf ihn geschickten aus, so daß er bey nahe wie, und wo es ihm nur beliebte, herumschweifte, und seinen Muthwillen in allen Gegenden Schwabens fast ungehindert ausübte. Denn ob ihm wohl von allen Seiten durch Obrigkeitliche Verordnungen und Anstalten zuvorzukommen, und auf den Leib zu gehen verfügt wurde, so konnte es doch niemals theils wegen seiner ausserordentlichen Frechheit, die seine Feinde in Furcht setzte ihm nahe zu kommen, theils wegen der Nachrichten, die er von allen wider ihn gemachten Nachstellungen zeitlich bekam, zu einem rechten Ende gelangen.

Hiesel fieng also mit Anfang des 1770. Jahres nicht so wohl ein neues Leben an, als daß er das alte nur ordentlich fortsetzte, und hin und wieder noch vermehrte und verschönerte. Die erste Probe davon machte er gleich zu Anfang des Jahres in dem Markt Buchloe, wo er sich der auf ihn ausgeschickten Streife mit der äussersten Vermessenheit entgegensetzte. Er hatte von dieser vom Pflegamt aus wider ihn gemachten Verordnung kaum Nachricht erhalten, als er mit seinen bey sich gehabten Kameraden auf der Strasse gegen das bekannte dasige Zuchthaus zu Posto faßte, um nicht nur den Angriff der auf

ihn anrückenden Streife zu erwarten, sondern vielmehr, so bald sie sich blicken lassen würde, auf sie selbst loszugehen. Bey dem Anzuge derselben empfienge er sie sogleich mit einer Salve seiner Gewehre, wovon alsobald zween von der feindlichen Seite tödtlich verwundet niederstürzten, der Rest des Commando aber sich zerstreute, und dem siegreichen Hiesel den Wahlplatz überließ, der zum Zeichen, daß er das Feld erhalten, noch verschiedene Schüsse in das Zuchthaus sowohl als die nahegelegene Wohnungen zu thun befahle.

Gleich auf dem Abzuge von diesem berühmten Treffen stellte sich ihm eine neue Gelegenheit dar, seine Rache in einem kleinen Felde sehen zu lassen. Der Amtsdiener von Blauhofen, Johann Georg Teisler kam ihm von ohngefähr in den Weg, und erhielt also gleich unter den schrecklichsten Flüchen Befehl, Halt zu machen. Dieser hatte Muth genug um stehen zu bleiben: da er denn so fort vom Hieseln samt vier Wildschützen umrungen, und ihme die Spitzen ihrer Hirschfänger auf die Brust gesetzt wurden. Sodenn wurde er mit häufigen Schlägen ihrer flachen Klingen, und dem Anhetzen des grausamen Hundes geängstiget und mißhandelt. Endlich ergriff ihn Hiesel selbsten bey der Brust in Meinung ihn zu

Boden zu werfen. Der Amtsknecht aber, der ein nicht minder gewandter Kerl als Hiesel, und überdieß auch stärker war, kam ihm zuvor, faßte ihn bey der Mitte des Leibes, und überwarf ihn somit in einem Augenblick, daß ihm der Held vor den Füßen lage. Allein dieser Sieg kam dem Amtsknecht theuer zu stehen. Denn auf dieses wurden alsobald und fast zugleich von den Trabanten des Hiesels dem armen Sieger drey Wunden über die Arme versetzt, deren noch mehrere und so viele folgten, bis sich Hiesel unter seinem Bezwinger hervorgearbeitet, und wieder in die Höhe gebracht hatte, der sofort dem Amtsknecht zum schuldigen Dank einen solchen Hieb über die linke Hand versetzte, daß er von diesem allein ausser allen Stand der geringsten Gegenwehr gesetzt wurde. Der Elende würde auch durch die häufige Wunden, die sowohl von den Bissen des Hundes als den Hirschfängern unaufhörlich auf ihn regneten, unfehlbar endlich haben zu Grunde gehen müssen, wenn nicht sein Vater eben noch zur rechten Zeit mit einigen Wasenknechten und Hunden herbeygekommen, und ihn aus den Händen dieser mörderischen Rotte, obwohl mit genauer Noth, errettet hätte.

Dieser von dem Amtsknechte erlittene Schimpf der Niederlage stieg Hieseln so sehr in den Kopf, daß er ihm den unvermeidlichen Tod schwur, wofern er vernehmen sollte, daß er sich seines über ihn erhaltenen Vortheils nur im geringsten gegen jemand zu rühmen gelüsten ließe.

Bald nach diesem Hergang mußte der Marktflecken Buchloe nochmalen herhalten, und die frevelhafte Ausgelassenheit Hiesels und seiner Bande erfahren: indem er den 7. Febr. 1770. mit dreyzehn seiner bewafneten Trabanten in dem dortigen Posthause anlangte; da er denn erstlich mit einem daselbst angelangten Fremden angebunden, und ihm die gröste Grobheiten, als man nur denken kann, erwiesen, hernach aber mit seiner ganzen Rotte vor das dasige Amthaus gezogen, die daselbst befindliche Wache mit den empfindlichsten Schimpfworten aufgefordert, und da sich ihm niemand entgegen gestellt, endlich selbsten fünf Schüsse in das Amthaus gethan. Worauf er endlich diese Gegend von seinen Gewaltthätigkeiten befreyte, und sich mit seinem Anhange weiter herabzoge, um Augsburg die Ehre seines Besuches zu gönnen, und auch in den Gegenden des Lechs und der Wertach

seines

seines Namens Gedächtniß schrecklich zu machen, und zu verewigen.

Seine Bande war nun schon zu einer solchen Anzahl angewachsen, daß sie sich vor kleinen Verfolgungen nicht viel zu fürchten hatte; allein dabey hatte sie auch die Unbequemlichkeit, daß sie schwerer zu unterhalten war, und unmöglich lange sich verborgen irgendwo halten konnte. Mithin wurden auf die erste Nachrichten seiner erfreulichen Ankunft alsobald die gehörige Mittel vorgekehret, diese ungebetene Gäste aufzuheben oder wenigstens zu vertreiben. Man säumte sich also auch hiesiger Orten nicht, wider diese Abentheuer zu Felde zu ziehen.

Die erste wider diese böse Buben den 7. Merz 1770. ausgesandte Streife war ein Reichsstadt-Augsburgisches sehr starkes Soldatencommando, welches auf erhaltene Nachricht, daß sich Hiesel mit seiner Armee in dem Dorf Pfersen befinde, sich nach Kriegshaber verfügte, des andern Tages aber nach Pfersen umschwenkte, und den langen und sehr engen über die Wertach geschlagenen Steg bey Pfersen besetzen wollte.

Hiesel war von dieser auf ihn ausgesandten Streife lange vorher schon benachrichtiget, und ihm alle Mittel, Wege und Straßen an die

die Hand gegeben dieser Streife leichtlich zu entgehen. Gleichwohl hatte er Lust mit fünf seiner damals bey sich gehabten Kameraden, aus blossem Muthwillen mit diesem Commando anzubinden, und einen kleinen Scharmützel zu halten. In keiner von allen seinen Schlachten hat Hiesel mehr Geschicklichkeit und Kriegserfahrenheit, obwohl er nie keinen Krieg gesehen, und wahrscheinlich auch kein kriegerisches Buch gelesen, blicken lassen. Denn er rennte seinen Verfolgern den Weg ab, und hatte den Pfersensteg, welcher ihm abgeschnitten werden sollte, vor ihnen besetzt. Bey diesem Stege stehet gegen das Dorf Pfersheim zu einige wenige Schritte davon eine kleine Kapelle mit etlichen darum gepflanzten Bäumen. Bey dieser faßte Hiesel mit seinen Leuten Posto, und hatte daselbst auch den besten Stand, den er nur wünschen mochte, indem er davon aus den ganzen Steg, der so enge ist, daß kaum zwo Personen neben einander gehen können, bestreichen konnte. Sodann war seine zwote Verfügung, seinen Leuten zu befehlen, nicht zu schießen, sondern ihm und dem Tyroler, welchen man wohl seinen Generallieutenant in diesem Treffen nennen mögen, beständig die Gewehre in äusserster Geschwindigkeit geladen zu bieten. In dieser Verfassung

erwar-

erwartete er die Streife, die über den Steg anrucken sollte. Der Anführer derselben sahe aber nun wohl endlich selber ein, daß, wenn ihm auch seine Leute folgten, dennoch bey so bewandten Umständen der halbe Theil davon nothwendig darauf gehen müßte„ ehe sie Hieseln nur nahe kämen, und hielte daher mit dem Hinübermarschiren inne. Drey Helden aber von seinem Volke, die noch vermessenere Ritter, als Hiesel selber, waren, fiengen an, ohne Befehl und ohne selber zu wissen warum, über den Steg gegen dem Hieselischen Posten aufzumarschieren. Diesen rief also Hiesel mit allerhand spöttischen und lächerlichen Drohungen zu, Halt zu machen. Da sie aber gleichwohl ohne darauf zu achten fortrückten, brannte er los, und schoß, sie zu warnen, überhin. Diesen Schuß beantwortete ihm einer von diesen Kommandirten mit einem gleichen Feuer, auf welches der Tyroler, welchem der zweyte Rang in der Gewißheit des Schießens nach Hieseln von seinen Gesellen zuerkannt wurde, ebenfalls ihn zu warnen, los. Als aber dagegen zu feuren und weiter anzurücken von diesen dreyen nicht nachgelassen wurde, so ergrief der Tyroler endlich seinen Stutzer im Ernst, und schos dem Mittelsten von diesen dreyen so gerade in das Herz, daß er augenblicklich todt darnieder fiele. Der

Der Befehlshaber dieses Commandos sahe also mehr als zu deutlich, daß diesen Leuten auf solche Art nicht beyzukommen war, und fand daher vor rathsam mit seinem Todten vorlieb zu nehmen, und sich samt seinen Untergebenen zurücke zu ziehen. Dieses that Hiesel, nachdem er sich noch einige Zeit auf dem Wahlplatze verweilet, ebenfalls, und begab sich sodenn nebst seinen Leuten nach aller Bequemlichkeit zurücke, nicht ohne alle Sorge, nach Art eines behutsamen Feldherrns, daß ihme etwa eine andere Colonne unversehens in den Rücken kommen, und ihme den Rückzug in die Burgauische Getzölze, wohin er sich zu wenden gedachte, abschneiden möchte.

Dieser grosse Sieg flochte frische Lorbeere, in den Hieselischen Heldenkranz, und ermunterte ihn nicht nur zu weitern kühnen Thaten durch den guten Erfolg seiner bisherigen Unternehmungen, sondern erwarb ihm auch ein vollkommenes Zutrauen von allen seinen Leuten sowohl, als einen starken Zulauf von andern Taugenichten, die unter einem so berühmten Haupte sich hervorthun wollten, und an einer Lebensart von der äusserten Ausschweifung belieben trugen. Hiesel sammelte auch davon, soviel sich ihme ihrer anboten, und verstärkte

seinen

seinen ohnehin schon mehr als zu zahlreichen Haufen um ein merkliches.

Unter diesen neuen Ankömmlingen hatte Hiesel auch unter andern das ungemeine Vergnügen seinen allergetreuesten, den sogenannten Buben, Andreas Mayer, welcher seit der obenberührten unglücklichen Schlacht bey Türkheim in dem Zuchthause gesessen, wieder zu umarmen. Seine bisher erlittene Straffen und Gefangenhaltung war keinesweges vermögend das süße Verlangen nach diesem umschweifenden und gefährlichen Leben auszutilgen. Er war kaum seiner Gefängniß entlassen, als er mit geflügelten Füßen seinem lieben Meister nacheilte, unter dessen Anführung er so schöne Gründe zu einem ruchlosen Leben geleget, und es darinnen unter seiner weitern Aufsicht noch höher zu bringen verhoffte.

Der Meister war nicht weniger über diese unvermuthete Wiederkunft erfreuet, als der Jünger, und machte um so viel mehr Staat auf die Treue dieses seines jungen Anhängers, je mehr er dieselbe in allen Widerwärtigkeiten der Gefangenschaft unwandelbar geprüfet, und gegen sich unveränderlich befunden hatte. Er schwur ihm dahero bey seiner neuen Aufnahme mit den theuresten Versicherungen, seine

bisher

bisher erlittenen Drangsalen nachdrücklich zu rächen, und seine ausgestandenen Plagen allen Forstbedienten und Gerichtsdienern, die ihnen nur in die Hände fallen würden, in voll gerüttelter Maaße und mit reichen Zinsen einzutränken. Von diesem an würdigte er ihn auch eines mehr vertrautern Umganges, und machte sich kein Bedenken, ihm seine allergeheimeste und wichtigste Geschäfte anzubefehlen. Aus diesem Grunde machte er ihn auch zu einem Aufseher und geheimen Beobachter der Handlungen und Unternehmungen seiner übrigen Leute, von deren Treue er nicht allemal so vollkommen überzeugt war, daß er sich ohne Sorge auf sie hätte verlassen können. Mit einem Wort, es hätte kein ausgesuchteres Paar zusammenkommen können, so sehr erfreuete sich der Meister über die Willigkeit seines Schülers, und der Schüler über die Geschicklichkeit und das Zutrauen seines Meisters, von welchem er alles hoffete.

Nachdem sie also diese engere geheime Verbindung mit einander geschlossen, so giengen sie neben ihren andern Gesellen der Bosheit auf ihren alten Wegen noch viel frevelhafter, als vorhin jemahlen fort. Die sie auf allen Seiten umgebende Gefahren, die Furcht alle Augenblicke aufgehoben und gefangen zu

werden, die Folgen, welche ihre Erhaschung nothwendig haben mußte, und der gewisse und schimpflichste Tod, den sie sich zum öftern verdient zu haben nicht anderst als unvermeidlich immer vorstellen konnten, war indessen im mindesten nicht vermögend, sie auf eine Aenderung dieses höchst gefährlichen und mit dem Tode stets ringenden Lebens gedenken zu machen, und sich in Zeiten noch auf andere und sicherere Wege zu begeben. Sie wichen, nachdem sie sich verstärkt hatten, denen ihnen überall drohenden Gefährlichkeiten so wenig aus, daß sie vielmehr mit der größten Vermessenheit darnach rangen, und das Glück, das sie so vielmal dem augenscheinlichen Untergange entzogen, ohne Unterlaß herausforderten, und endlich ermüdeten.

In solchen Entschließungen und Verachtung aller Gefahren, vermög welcher sie den festen Vorsatz gefasset, aller Gewalt, die ihren Unternehmungen Einhalt zu thun sich anmaßete, wie die auch immer beschaffen seyn möchte, gleiche Gewalt entgegen zu setzen, war Hiesel mit seiner Rotte bald nach dem siegreichen Gefechte an dem Pfersenstege bey Augsburg zu Kellmünz, wo eben die Bauren ihre Nachkirchweyh feyerlich begiengen, angekommen. Hiesel und sein Liebling, der Bube,

nebst noch fünf andern seiner verwegenen Wagehälse nahm daselbst die Einkehr ohne Anstand in dem Wirthshause bey der Kronen.

Gleich bey dem Eintritt in die Schenke bestellte Hiesel als ein erfahrner Kriegsoberster die nöthige Wachten. Es ward sofort die Thüre mit einem von seinem Corpo besetzt, und andere auf die Gassen beordert, um auf alles, was etwa vorgehen möchte, ein wachsames Auge zu haben. Nachdem er also alles nach der Disciplin aufs genaueste angeordnet, fieng er mit seinen übrigen Kameraden erst an sich lustig zu machen, zu tanzen, daß es stobe, und alle Ausgelassenheiten, die man von einem so zügellosen Volke nur erwarten kann, zu treiben.

Der Ruf von der Anwesenheit dieses berufenen Landbezwingers verbreitete sich augenblicklich durch den ganzen Ort, und zog eine Menge Volks herbey, diese Riesen zu sehen, von welchen sie so unglaubliche Thaten vernommen. Es war nicht die bloße Neugierde allein, ihn und sein Gefolg in Augenschein zu nehmen, wie diese gewöhnlich bey allen Leuten entstehet, wenn sie von der Ankunft ausserordentlicher Personen hören. Es waren gewisse gute Begriffe, die man sich von ihm gemacht,

 die

die auf eine Art von Wohlwollen hinausliefen, und ihn fast überall der gewissen Zuneigung aller Leute, die nicht Jäger oder Gerichtsdiener waren, versicherten. Und diese entsprangen theils aus seinem guten äusserlichen Ansehen, als welches überall den schnellesten Eindruck zu machen pfleget; wie er denn auch in der That nicht übel gebildet war, und mehrere Lebhaftigkeit in den Augen, als man von einem Menschen seines Standes vermuthen konnte, hatte, obwohlen sie immer mit einem gewissen unstäten und mißtrauischen Wesen ihm auf allen Seiten herumgiengen; welches ihn einigermaßen entstellte, eine Folge aber der beständigen Nachstellungen, welchen er immer ausgesetzt war, zu seyn schiene. Theils trug auch die Bewunderung, welche er sich durch seine Fertigkeit mit dem Gewehre erworben, nicht wenig zu dieser Neigung, sonderlich bey dem gemeinen Volke, bey, und theils konnte ihm auch von dem klügern Theile des Publikums nicht abgesprochen werden, daß es ihm, da er sich bey einer so verbottenen Lebensart, die er noch über dieses mit so ungeheuren Ausschweifungen noch weit schwüriger vor sich und seinen Anhang gemacht, lange genug erhalten und verwahret, und alle Anschläge und gewaltsame Ueberfälle seiner Nachsteller theils mit

List, theils mit offenbarer Gewalt abgewendet, an guten Gemüthsgaben nicht gefehlet habe.

Er wußte sich auch dieser guten Neigung, welche man von ihm hatte, bey aller Gelegenheit, und vornemlich auch bey dieser Baurenkirchweyh, zu seinem Vortheil zu bedienen, und seine Thaten und dabey gute Dienste, die er dem Landmanne leiste, aufs Beste herauszustreichen; wie er nemlich, was seine gewaltsame Widerstehungen wider die obrigkeitlichen Streifen belangt, gezwungen wäre, sein Leben, welches er auf keine andere Art schützen könnte, zu vertheidigen, und was das andere, oder die Aufräumung des Wildes beträfe, so käme dieses nicht ihm allein, sondern gröstentheils dem Landmanne zu statten, als dessen Gründe er vor den Verheerungen des Wildes sicher stellte.

Mit diesen und dergleichen rednerischen Blumen schmückte Hiesel auch damalen seine Predigt an die Bauren aus, die ihm alle mit aufgesperrten Mäulern zuhörten, noch weit mehr aber sich verwunderten, als sie ihn ein Wunderzeichen seiner Gewißheit und Fertigkeit im Schießen thun, und einer in der Zechstube von ohngefähr auf der Ofenstange sitzenden Henne den Kopf herabschießen sahen. Eine noch grössere Wunderthat ließ er, um ihre Er-

 stau-

staunung auf den höchsten Grad zu treiben, hierauf auf der freyen Straßen sehen; indem ihm sein Getreuer, der Bube, ein Spiel Karten in einer Entfernung von einigen zwanzig Schritten vorhalten mußte, welche er sodenn mit eben der vorigen Richtigkeit mit einer Kugel durchlöcherte. Diese Geschicklichkeit nun, welche von dem gemeinen Pöbel vor ein Mirakel ausgerufen wurde, erhielt nicht nur ihm den allgemeinen Beyfall und Bewunderung, sondern erwarb ihm auch Beystand und Vorschub von allen und jeden, ja sogar auch viele Geschenke; indem sich ein jeder ein Vergnügen daraus machte, diesem Wundermann mit etwas gefällig zu seyn, und ihm nach Vermögen mit einer milden Beysteuer sein Opfer zu bringen.

Während der Verrichtung dieser Wunderdinge, und Einsammlung der ihm gebrachten Opfersteuren, machte ihm seine ausgestellte Wache zu wissen, daß so eben ein Reuter in dem dortigen Amthause angelangt seye, und vermuthlich der Vorbote einer nachkommenden Streife seyn möchte. Obwohlen nun Hiesel über diese Nachricht nothwendig in einige Unruhe versetzt werden mußte, so wußte er dieselbe doch äusserlich dergestalt zu verbergen, und unter eine anscheinende Unerschrockenheit zu

verste-

verstecken, daß sowohl die umstehenden Bauren nicht das mindeste von Veränderung an ihm gewahr, seine Leute hingegen auf den Nothfall hin zu einer muthigen Gegenwehr zum Voraus angefrischt wurden. Er befahl nun sogleich der nemlichen Wache, die ihm diese Nachricht gebracht, auf besagten Boten ein wachsames Auge zu haben, und ihm bey seiner Rückkehr das Pferd unter dem Leibe zu erschießen. Welchem Befehl zufolge von besagtem wachthaltenden Wildschützen der Eingang des Amthauses sofort mit der grösten Autorität besetzt wurde: da aber seiner Aufsicht ungeachtet der Reuter dennoch entwischte, so zog dieser von seinem Posten ab, und durchspührte davor alle Gassen aufs genaueste.

Indessen rief Hiesel seine Leute durch ein gegebenes Zeichen zusammen, hieß sie sich bewafnen und stellte sie mitten auf dem Platze in Schlachtordnung, um die ankommende Streife, aller geschehenen Warnung ungeachtet, nicht nur zu erwarten, sondern empfindlich zu empfangen. Jeder mußte sein Gewehr auf dem Platze frisch laden, und sie alle untereinander sich nach dem Beyspiel ihres Oberhauptes zu einer verzweifelten Gegenwehr anfrischen. Sie erwarteten also den Angriff der Streife mit gesetztem Muth,

 und

und da Hiesel ohnehin schon vorher von seinen Anhängern heimlich von derselben Anruckung vergewißert war, so kam zu mehrerer Gewißheit die von ihm ausgestellte Schildwacht mit der Anzeige zurück, daß die Streife nicht mehr weit wäre, und brachte zu einem noch sicherern Zeichen ihm eine Flinte, welche er so eben dem Osterlippischen Gerichtsdiener unter Bedrohung des Todschießens abgenommen.

Inzwischen daß Hiesel diese tapfere That lobte, und sich mit dem getreuen Dienste seiner Leute groß machte, rückte ein Churbayrisches Streifcommando auf das Wirthshaus in der Meinung an, daß sich Hiesel mit seinen Leuten noch darinnen befinde.

Auf den ersten, welchen Hiesel von diesem Commando erblickte, schlug er mit eben dieser noch in der Hand gehaltenen Flinte an, und streckte ihn plötzlich zur Erden. Der Bub, sein Getreuer, welcher ihm zur Seiten stund, brannte ebenfalls seinen Stutzen auf einen andern los, der durch diesen Schuß des andern Tages seinem Kameraden den Weg in die Ewigkeit nachfolgte. Die übrigen Wildschützen feuerten indessen unausgesetzt auf die Streife zu. Da aber ihre Salven von der Streife mit nicht minderer Fertigkeit beantwortet wurden,

und

und Hiesel sich derselben nicht gewachsen zu seyn bedunken ließ, so ermahnte er seine Leute zum Abzug, auf welchem von den nachsetzenden Streifern gleichwohl noch mancher seinen Theil von dem Feuer, welches Hiesel unaufhörlich auch auf der Flucht hinter sich zurücke machte, bekam. Dem ungeachtet aber wurden die Wildschützen bis zu Ende des Ortes mit so gutem Erfolge begleitet, daß sie zween von ihrem Haufen als Gefangene zurücklassen mußte. Mit welcher Beute sich auch die Streife begnügen ließ, und zurückzog. Hiesel aber nahm seinen Weg auf Memmingen zu, und hielt sich des andern Tages samt seinen aus diesem Gefechte entronnenen Kameraden in dem so genannten Affenbad, seines Tags vorher begangenen Frevels ungeachtet, nicht nur ganz ruhig auf, sondern wurde noch überdieß von der grossen Menge Volkes, welches ihn zu sehen herbeygelaufen war, nicht nur bewundert, sondern auch reichlich auf diesen harten Strauß beschenket.

So glücklich unser Hiesel indessen allen seinen ihm bisher in diesen Gegenden aufgestossenen Gefahren entgangen war, so traute er doch diesem nemlichen Glücke nicht weiter. Er sah, daß er alles wider sich in Harnisch gebracht, und daß man sich von allen Seiten her wider ihn erhube. Darum entschloß er

sich klüglich dem vorhergesehenen Sturme auszuweichen, und mit den Seinen diesen Theil Schwabens, bis man seiner ein wenig vergessen, auf einige Zeit zu verlassen.

Er zog sich also mit seinen Waghälsen in die obern Gegenden dieses Landes, wo er nicht so bekannt, und darum sicherer zu seyn sich einbildete. Allein die gellende Ausbrüche seines Frevels, welche nach seiner einmal angenommenen Staatsmaxime, alles mit Gewalt durchzutreiben, unvermeidlich waren, brachten auch daselbst bey Zeiten alles wider ihn in Waffen, und erregten die nemliche Nachstellungen wider ihn von allen Seiten, welchen er an andern Orten zu entgehen gesuchet. Die Forstbediente und Jäger, denen er durch Verheerung ihrer Waldungen einen gerechten Unwillen erregte, stellten ihm mit so viel grössern Muth nach, weil sie seine grausame Ahndungen in dergleichen Fällen, wovon sie zwar aus dem allgemeinen Gerüchte gehöret, an ihren eigenen Personen zur Zeit noch nicht empfunden hatten. Sie wandten also allen möglichen Fleiß an, seinen Wilddiebereyen Einhalt zu thun; Hiesel aber unterließ dagegen nichts, ihnen die Erfüllung dieser ihrer Pflichten zu verbittern, und sein vermeintes Recht mit der

nach-

nachdrüklichsten Gewalt zu unterstützen. Denn er hieng dieser verbottenen Lebensart nicht, wie andere Verbrecher, welche von der Unrechtmäßigkeit ihrer Thaten überzeugt, und daher furchtsam und immer auf die Verstekung oder Flucht bedacht sind, nach, sondern überredete sich und seine Anhänger, daß er ein wohlhergebrachtes Recht dazu habe, indem das Wild in dem Wald frey wäre, und mithin niemanden als dem, der sich dessen am ersten bemächtige, zugehöre: welchen Saz er auch in seiner Gefangenschaft durch alle mögliche Gründe zu unterstüzen und geltend zu machen gesuchet.

Die Jäger hatten indessen ganz andere Gesetze gelernet, und waren nach diesem Rechte in ihre Dienste nicht aufgenommen worden; weßwegen sie auch hierinnen Hieseln gar starken Widerspruch hielten, und ihm seine Nahrung so viel möglich versäurten. Unter diesen ließ sich der Landvogteyische Revierjäger Eustachius Bitsch besonders angelegen seyn, Hieseln die Ausübung seines Grundsatzes zu erschweren, hatte aber hierüber einmal das Unglück, Hieseln nebst noch vieren von seiner Kameradschaft in dem Walde aufzustoßen. Dem Jäger schien nun hier kein gelegener Ort zu seyn sich mit diesen neuen

Juri=

Juristen in eine Disputation einzulassen; deßwegen er sich lieber vor itzo geschwind davon zu machen, und viel sicherer eine hinlängliche Streife, die dieser Rotte gewachsen wäre, aufzubringen gedachte. Hiesel aber, der von seiner guten Meinung allbereits Nachricht hatte, war nicht gesonnen, ihn so schlechterdings entwischen zu lassen. Er eilte ihm also sogleich mit gespanntem Geschoß nach: da er ihn aber nicht einholen konnte, rief er seine übrige Leute durch ein gegebenes Zeichen zusammen, die dem Flüchtigen alsobald die Wege verrennten, ihn gefangen nahmen, und ihrem gebietenden Oberhaupte vorstellten.

Der erste Befehl, der von Hieseln an ihn ergieng, war, sein Schießgewehr auf der Stelle abzulegen. Als dieses aber nicht alsobald geschahe, so befahl er weiter ihm dasselbe von der Schulter abzunehmen. Alsdenn hetzte er unter den allerzierlichsten Flüchen und schrecklichsten Bedrohungen seinen Hund an ihn; der ihn auch sofort zu Boden riß, und ihm einige gefährliche Bisse beybrachte. Gleichwohl gelang es ihm endlich sich dieser wilden Bestie zu erledigen, und sich wieder auf die Flucht zu machen. Allein der Weg ward ihm von den vier Wildschützen, die ihm überall mit bloßen Hirschfängern begegneten, verrannt. Diese

hieben,

hieben, wie es der Zufall gab, so lange und so viel von allen Seiten auf ihn zu, bis er davon unmächtig zur Erden niedersank. In dieser Unwissenheit seiner selbsten liessen sie ihn liegen, und begaben sich von ihm einige Schritte ins Holz. Allein da sie vermerkten, daß er wieder zu sich selber kam, so kehrten sie mit gedoppeltem Grimme wieder nach ihm zurücke, und liessen ihn durch den Hund wiederum zur Erden reissen, wo sie ihn sodenn erst seines Hirschfängers und der bey sich gehabten Waydtasche beraubten. Der Zustand aber, worein sie den armen Mißhandelten gesetzt hatten, war diesesmal gar zu elend, und von einer solchen Art, daß er auch bey Hieseln selber Mitleid und Erbarmung zu erregen fähig war; Leidenschaften, welche er bis daher entweder gar nicht empfunden, oder wenigstens geflissentlich unterdrückt zu haben schien. Er streute ihm also zu Stillung des Blutes, wie ein anderer barmherziger Samariter, Schießpulver in die Wunden, und riß, ihn zu verbinden, ein Stück von seinem eigenen Hemde: ja er gieng in seiner dießmaligen Leutseligkeit so weit, daß er einigen von seinen Gesellen befahl den auf den Tod verwundeten Jäger in das Dorf zu einem Bader zu bringen, und vor seine Kur Sorge zu tragen. Allein der beynahe mit dem

Tode

Tode ringende Jäger, der seine einzige Erquickung noch vor seinem Ende darinn, soweit von diesen Vögeln, als möglich, entfernt zu seyn, zu finden hoffete, bat sich diese allzugrosse Höflichkeit und Gnade von Hieseln ab. Und somit nahm dieser freche und fürchterliche Hauptmann auch mit seiner Schaar, nachdem er ihm vorher noch unter den schrecklichsten Bedrohungen des Todschießens, wenn er sich wider ihn oder seine Leute im geringsten eine Streife oder Nachstellung, was vor Namen die auch haben möchte, anzustellen gelüsten lassen würde, eine eindringende Abschiedspredigt gehalten, seinen von dem Jäger höchstsehnlich gewünschten Abzug in die Dicke des Gehölzes.

Dieser mitleidige Ansatz, den Hiesels Herz erlitten, war indessen vor nicht vielmehr als einen leichten Anfall eines Fiebers bey ihm zu betrachten, indem er von seinen Gewaltthätigkeiten so wenig auf gelindere Sitten zu kommen geneigt war, daß er vielmehr bey der nächsten Gelegenheit, die sich ihm alsobald nach diesem Vorfalle äusserte, alles wieder, was er versäumt zu haben schien, hereinbrachte, wie davon Johann Hildebrand, Zollner zu Unterkirchberg, ein lebendiges Beyspiel zu seinem grossen Leide abgeben müssen.

Hiesel zog in Begleitung sieben seiner Trabanten ohngefähr auf einem seiner irrenden Züge vor dessen Wohnung vorbey. Einer aus dem Nachtrab dieses Heeres blieb natürlicher Ursachen wegen einige Schritte zurücke, und ließ sich bey dieser guten Muse einige Aepfel in dieses Zollners Garten gelüsten. Er stieg darum ohne alle Weitläuftigkeit oder vorher anzufragen hinein, und pflückte einige Stücke. Allein der geizige Zöllner war ihm alsofort auf dem Nacken, und verwies ihm den Gelust nach den verbottenen Aepfeln nicht nur derb als einen Diebstahl, sondern nahm dem Wildschützen, nach der löblichen Gewohnheit der Bauren, welche sich unter dem Titel zu pfänden, berechtiget zu seyn glauben einen Diebstahl mit Raub zu straffen, und zu erwiedern, so gar darüber seinen Hut, und jagte ihn aus dem Garten fort. Der so beschimpfte und beleidigte Apfeldieb klagte dieses, wie leicht zu glauben stehet, seinen Gefährten mit grossen Erweiterungen, und Hiesel eilte sofort mit seiner ganzen Armee, um an dem Zollner eine nachdrückliche Rache zu üben, auf dessen Behausung zu; wo er unter dem Donner der erschrecklichsten Bedrohungen zuerst den geraubten Hut abforderte. Dieser ward ihm sogleich von dem

ganz zerknirschten Zöllner mit Zittern und Beben in einer überaus reumüthigen Stellung entgegen getragen. Hiesel aber ergrief ihn zusamt dem Hute, und warf beyde miteinander aus dem Haus unter seine Leute heraus; wo er der Wuth des Hundes Preis gegeben wurde, der ihn alsobald bey der linken Schulter ergrief, und plötzlich zu Boden riß. Dieses aber war nur erst der Anfang der ihm zugedachten Straffe. Alle stürmeten mit entblößten Seitengewehren auf ihn ein, ängstigten ihn eine Zeitlang mit den gräßlichsten Vorstellungen des augenblicklichen Todes, und bläueten ihn mehr, als er bedurfte, mit den Schafften ihrer Flinten ab. Ja auch damit noch nicht zufrieden, und der beleidigten Ehre seiner Leute und seiner eigenen Nachsucht eine vollkommene Begnügung zu verschaffen, ergrief er den mehr als halbtodten Zollner bey den Haaren, und schleppte ihn einen ziemlichen Weg bis mitten auf die Illerbrücke, wo er ihn, wie er sich aufs höchste vermaß, in das Wasser hinunterstürzen und ersäufen wollte. Dieses Urtheil würde auch an dem Armseligen ohne Zweifel vollzogen worden seyn, wenn nicht einem von der Rotte die gar zu erbärmlichen Umstände dieses Kerls noch zu Herzen gegangen wären, daß er eine vielvermögende Vorbitte vor das Leben dieses

Sünders

Sünders bey Hieseln eingeleget, und damit soviel bewürket hätte, daß er ihm endlich nach noch einigen zum Angedenken ertheilten Rippenstößen liegen lassen, und seinen Weg weiter genommen.

Inzwischen hatte Hiesel Ursache auf seiner Hut zu seyn. Denn er hatte Nachricht erhalten, daß man auch hiesiger Orten von Obrigkeit aus alle Anstalten so heimlich als möglich vorkehrte, ihn unversehens aufzuheben. Allein alle diese so heimliche Vorkehrungen wurden ihm zeitlich durch seine Gönner, welche meistentheils die Dorfwirthe und Bauren waren, nicht nur verrathen, sondern ihm auch sogar die an diesen Unternehmungen arbeitende Personen namentlich kund gemacht, und alle Vortheile dawider zu arbeiten an die Hand gegeben. Es war Hieseln also unverborgen, daß der landvogteyische Streifer Bernhard Merk seine Schritte von weitem aufs genaueste beobachte, um seine Maaßregeln darnach zu nehmen, wie seine Verhaftnehmung am besten zu veranstalten, und der Landesobrigkeit an Handen zu geben wäre.

Hiesel fieng demnach seiner Schuldigkeit gemäß alsobald an auf ihn Jagd zu machen; Merk aber vor ihm auf alle Art zu flie-

hen, und sich in Acht zu nehmen. Er entrann ihm auch ziemlich oft und lange, endlich aber ward er doch von Hieseln überlistet, und ihm durch sein widriges Schicksal in die Hände geliefert. Hiesel bekam nemlich Nachricht von einigen seiner Getreuen, daß sich besagter Merk eben zu Leutkirch befinde, und diese nemliche Nachricht that sogar das Haus hinzu, wo er sich, nemlich bey dem Becken oder sogenannten Pfitelschneider, aufhalte. Alsofort wurden zween von seinen Leuten abgesandt das besagte Haus zu berennen, und den Streifer darinnen bis zu seiner Ankunft indessen mit guter Art zu bewachen. Diese liessen sich mit ihm, nachdem sie ihn auf eine schlimmvertrauliche Weise in die Mitte bekommen, in ein Gespräch von einer rechten judassischen Freundlichkeit ein, und erstreckten ihre Discurse, bey welchen dem Streifer, wie leicht zu glauben, nicht allzuwohl zu Muthe war, so lange, bis ihr Hauptmann mit noch vier andern, um nach seiner Art Gericht zu halten, angekommen.

Bey dem Eintritt sogleich befahl er seinen Leuten die Hausthür mit bloßem Gewehr zu besetzen. Er selber aber trat mit gespanntem Stutzen und einer richterlichen Mine zur Stube hinein. Sofort setzte er sein Gewehr

dem

dem bebenden Streifer auf die Brust, und hielt es ihm lange genug vor, daß er glauben konnte, er dörfte nunmehr von Angstschweiß genugsam durchgebaizt seyn. Sodenn zog er es zurücke, welches das Losungszeichen war, auf welches die Uebungen mit entblößten Seitengewehren auf den armen Streifer von allen Seiten eindrangen, und ihn auf das erschrecklichste ängstigten. Endlich ward einer befehlicht, den grossen Fanghund zu allem Ueberflusse herbeyzuholen, um dem elenden Schlachtopfer alle nur mögliche Quaalen zu empfinden zu geben. Diesen hielt einer eine geraume Zeit bey dem Halsbande, inzwischen ihn die Uebrige, um ihn desto rasender zu macher, anhetzten, bis er ihn mit einmal fahren und auf den schon vor Furcht schier todten Streifer losfahren ließ: und dieser zerrete ihn auf eine so greuliche Art auch herum, daß er unumgänglich hätte endlich erliegen müssen, wenn sie nicht durch das Flehen und Vorstellen der inzwischen herbeygelaufenen Wirthsleute zu einigem Einhalt bewogen worden, und endlich den Streifer gar laufen ließen, sich aber den Rest desselbigen Tages noch in dem nemlichen Wirthshause rechtschaffen lustig machten, und alle mögliche Streiche und Bubenstücke verübten.

Wenige Tage nach diesem Vorfall wurde Hieseln durch seinen Anhang verrathen, daß der Reichsgräflich-Wurzachische Jäger in St. Johann, Anton Werz, ein von ihm angeschossenes Wildkalb gefunden, und zu sich nach Hause habe tragen lassen. Hiesel beschloß demnach alsobald das Wildkalb selbst zu holen, und den Jäger ohne Kriegsankündigung zu überfallen. Zu seinem grösten Glücke aber war dieser, als der Anfall auf seine Wohnung geschah, nicht zu Hause. Er forderte also unter den greulichsten Flüchen, obwohlen ihr kein Leid zu thun, sein Wildkalb von der Jägerinn. Denn man muß es ihm zum Ruhme nachsagen, daß er sich gegen das Frauenzimmer, wie alle grosse Bezwinger, niemalen mit Thätlichkeiten vergriffen. Mit Fluchen und Drohen ihnen aber im Fall der Noth den Ernst zu zeigen hielt er vor nicht unerlaubt, weil er nicht glaubte, daß sie davon sterben würden; wie denn auch diese Jägerinn keinen Schaden deßwegen nahm. Sie läugnete ihm nemlich herzhaft, weil sie ihres Schutzes in Hiesels Höflichkeit gegen das Frauenzimmer versichert war, daß sie von demselben das geringste nicht wisse, und wenn ja etwas daran wäre, so müßte es ihr Mann nur etwa bereits, ihr unwissend, an die Behörde geliefert haben.

Gleich-

Gleichwohl aber, um es ihrem Mann nicht ungestraft hingehen zu lassen, befahl er die in der Stuben hangende Gewehre mitzunehmen: er selber aber machte in eigner Person den vor der Thüre angebundenen Schweishund los, nahm ihn mit sich, und zog mit seinen Truppen, nachdem er der Jägerinn, wie gewöhnlich, das Compliment ihren Mann todtzuschiessen hinterlassen, wieder seine Wege davon.

Kurz nach diesem erfuhr Hiesel durch seine Ausspäher, daß ein Bauer von Rieden, Gräflich Zeil=Wurzachischer Herrschaft, einen Vorschlag zu seiner Gefangennehmung, ja noch überdieß ein Mittel vorgeschlagen, wie der gottlose Hiesel gänzlich aus dem Wege geräumet, und das ganze gemeine Wesen von der beständigen Furcht, in der es von ihm gehalten worden, befreyet werden könnte. Das überaus listige Project dieses grossen Baurengeistes bestunde darinnen, daß man nemlich den Ort des Aufenthalts des Hiesels und seiner ganzen Rotte ausspühren, denselben sodenn unterminiren, und das ganze Gesind miteinander mit Pulver in die Luft sprengen müßte. Hiebey fiel dem Baurenkopf im mindesten nicht ein, daß es unmöglich seye den beständigen Aufenthalt einer stets umschweifenden Bande

zu erfahren, und nichts nützen würde, wenn man auch den Ort etwa ihres Nachtlagers von etlichen Stunden entdeckte. Denn ehe sie dahin kämen, wäre es schwerlich zu erfahren, ob sie eben da und nicht anderswo bleiben würden: die Sache aber anzufangen, wenn sie schon da wären, wer würde wohl das Haus unterminiren wollen; zu geschweigen, wo man einen solchen Narren von einem Hauswirthe finden würde, der den Willen darein gäbe sein Haus in die Luft sprengen zu lassen.

So närrisch inzwischen dieser Anschlag war, so war er doch mächtig genug Hiesels ganze Rache, nachdem er davon benachrichtiget worden, zu erregen. Er schwur dem Bauren auf der Stelle den Tod, und versprach sich im Voraus sein Müthlein rechtschaffen an diesem ungehirnten Projectanten zu kühlen. In diesem blutgierigen Vorsatze zog er seine ganze Armee zusammen, und gieng damit, ohne etwas von seinem Vorhaben zu sagen, auf das Dorf dieses Bauren zu. Da erst entdeckte er seinem Gefolge, als er bey dessen Hause, das er sich zeigen lassen, angelanget, in welcher Absicht er sich hieher begeben. Nachdem er zuvörderst alle Ausgänge desselben durch seine Männer besetzen lassen, trat er nebst noch

zween

zween andern ganz bewafnet selbst in den Hof, und erkundigte sich nicht in den süssesten Ausdrücken nach dem Bauren. Sein Weib versicherte ihn mit den heissesten Thränen, daß ihr Mann nicht gegenwärtig wäre, sondern auf die erste erhaltene Nachricht von seiner vermuthlichen Anherokunft sich flüchtig gemacht hätte. Ob sie nun wohl dieses alles mit einer natürlichen Furcht und bebender Angst, auch wohl vielleicht mit der Wahrheit also vorbrachte, so ließ sich Hiesel doch nicht so leicht durch Weiberthränen erweichen, oder durch ihre Schmeichlungen abweisen. Er sezte unter den härtesten Bedrohungen in sie, und suchte das ganze Haus von oben bis unten durch. Allein, da sich dem ungeachtet der Bauer nicht finden ließ, so zerhieb Hiesel in seinem entbrannten Grimme alle Fenster in der Wohnstube mit dem Hirschfänger, und tobte in seiner Wuth, als ein anderer Ajax, wider unvernünftige und leblose Dinge immerfort, wie sehr ihn auch das Geschrey zweyer unmündiger Kinder, das Geheul des Weibes und das Grinzen des alten Schwährvaters zu begütigen suchte. Endlich nahm er ganz ermüdet von seinem Fensterscharmüzel von der Bäurinn, nachdem er ihr vorher seinen gewöhnlichen Seegen, daß er ihren Mann ohnfehlbar todt

 schiessen

schiessen würde, gegeben, Abschied, und machte sich mit seiner Rotte fort.

Dem Bauren, der Hiesels guten Willen schon aus hundert Begebenheiten sattsam kannte, wurde durch dieses Exempel, das dieser Tyrann an seinem Hause gestiftet, das Herz desto mehr gerühret, und so in die Enge getrieben, daß er keine andre Rettung und Sicherheit seines Lebens als in der Gnade des aufgebrachten Hiesels zu finden glaubte, und deswegen mit Ernst bedacht war sich mit ihm in Unterhandlungen einzulassen, und, es möchte auch kosten, was es wollte, einen Frieden mit ihm zu schliessen. Diesem zu Folge, wandte er sich an alle, von welchen er wußte, daß sie bey Hieseln etwas vermochten, mit dem dringenden Ersuchen, bey ihm eine Vorbitte einzulegen, und triftige Vorstellungen zu thun, seinen so sehr entbrannten Zorn über ihn fahren zu lassen: ja er begleitete dieses Anbringen sogar noch mit Geschenken, um demselben den erforderlichen Nachdruck zu geben, und brachte es endlich zu seiner grossen Beruhigung und Herzensfreude soweit, daß ihm Hiesel Sicherheit und Verschonung, jedoch unter der Bedingung zusagte, daß er ihm mit seinem Wagen und Pferden eine Parthie geschoßnes Wildpräth

nach

nach Leutkirch liefern sollte. Auf diesen Arti=ckel wurde denn der Friede zwischen beyden Theilen geschlossen, der Bauer hatte sich wie=der der Sicherheit seines edeln Lebens zu er=freuen, und fuhr des andern Tages nach ge=troffenem Accord mit seinem Fuhrwerk nach be=sagter Reichsstadt unter der Bedeckung der ganzen Hieselischen Armee ab.

Diese aber war kaum daselbst angelanget, als ihr feindseeliges Geschicke auch dorten also=bald alles wider sie erregete: sogar war auch ihnen aller Genuß der Ruhe, den sie den Wäl=dern benahmen, selbst versaget. Eine Kay=serliche Streife rückte, als sie sich kaum im Wirthshause niedergelassen, auf diesen ihren Aufenthalt an, um sie, wo möglich, aufzu=heben. Gleichwohl aber befand der Anfüh=rer dieses Commando nicht vor rathsam, sie in dieser ihrer Veste zu überfallen, sondern ih=ren Aufbruch abzuwarten, und sie sodenn in einer offenen Feldschlacht anzugreifen.

Hiesel erhielt durch seine Ausspäher von diesem Vorsatze des feindlichen Heeres alsobald Nachricht, und machte deswegen, um bald an den Tanz zu kommen, sofort mit seinen Leuten Anstalt zum schleunigen Aufbruche. Er hat=te seine Marschruthe nach dem Gräflich=Wur=

zachischen Dorfe Rieden eingerichtet, und begab sich also frisch aus seinem Gewahrsam hervor. Allein er wurde alsobald mit einer so starken Salve aus Musketen begrüßet, daß er vor diesesmal Stand zu halten nicht vor dienlich erachtete, sondern sich mit seinen Leuten so geschwinde, als möglich, aus dem Staube machte. Dieses gelang ihm auch glücklich, so, daß keiner von den Seinen vermißt, und nur allein sein getreuer Waffenträger, der Bube, an einem Fuße, und zwar sehr stark, verwundet wurde. Nichts desto weniger verliessen sie ihn auch auf diesem eilfertigen Abzuge nicht, sondern brachten ihn glücklich mit sich fort, und in ein unweit Memmingen gelegenes einsames Häuslein, wo sie seiner pflegten, und ihn seiner Genesung abwarten ließen.

Dieser unangenehmen Begebenheit folgten bald mehrere, und die immer häufig herandringende Streifen machten Hieseln die dasige Gegenden so enge, daß er sich, er mochte wollen oder nicht, entschließen mußte, sie auf einige Zeit zu verlassen, und sich anderswohin zuwenden. Man kehrte zwar von allen Obrigkeiten alle mögliche Anstalten vor, ihm den Weg zu verlegen, und ihn mit seiner Bande in Verlegenheit und in die Enge zu brin-

bringen; allein er hatte durch seine Getreue von allen wider ihn gemachten Anstalten so gute und zeitige Nachricht, daß er, der auf ihn von allen Seiten laurenden Feinde ungeachtet, in voller Sicherheit sich in die Gegenden von Wildenroth herunterzog, und sein Spiel dort wieder anfieng, wo er es oben gelassen.

Hier nun begunnte Hiesel seine Ausschweifungen weiter auszubreiten, und in seiner Boßheit und Rachbegierde gegen die Jäger und Verfolger seiner Bande sogar bis auf die Jungen derselben herabzusteigen; wie dieses der Jägersjung von Wildenroth zu seinem Schaden empfunden. Dieser befand sich nach seiner aufhabenden Pflicht und in seinem Berufe in aller Sicherheit in einem Forst, der Mühlhart genannt, wo er nachzusehen hatte, und darneben, wenn ihm etwas aufstieß, pirschete. Allein dieser Fuchsjäger fiel, ehe er sichs vermuthete, diesen Menschenjägern in die Hände. Sie waren in allem sieben Mann stark, und hatten drey Hunde bey sich. Er bot ihnen in dieser Angst einen guten Abend, der mit aller möglichen Freundlichkeit, die ihm vermuthlich nicht allzusehr von Herzen gegangen, und vollkommener Unterthänigkeit ausgeschmücket war. Allein ihr großer Dank davor klang gar in einem

nem groben Tone dagegen. Denn sie stürmeten alsofort mit großem Ungestümm, ohne ihm etwas anders zu sagen, auf ihn ein, nahmen ihm sofort sein Schieß- und Seitengewehr ab, und ließen ihn, nachdem sie ihn vorhero fast auf den Tod geprügelt, von ihren Hunden nach aller ihrer Herzenslust, wie einen Lumpen, herum zerren, daß der arme Junge zuletzt vor übermachten Qualen in Ohnmacht fiele, und dadurch von ihm abzulassen, diese böse Buben endlich vermochte.

Dieses Spiel gefiel ihnen sowohl, daß sie es an dem Ueberreuter zu Wildenroth, dem sie ein gleiches Bad zugedacht hatten, auf der Stelle fortzusetzen beschlossen. Sie verfügten sich also in diesem Vorsatze nach seiner Wohnung. Zu seinem großen Glücke aber war das Schlachtopfer dieser ihrer Rache nicht zugegen, sondern in den Wald gegangen, wo er sich, unwissend, was indessen vor ein Schicksal über ihn in seinem Hause ergienge, mit Schießen erlustigte. Sie verheerten also alles in der Hütte, und plünderten sie rein aus. Gleichwohl aber, damit sie doch auch Spuren von ihrer Grausamkeit hinterlassen möchten, so machten sie sich über seine Mutter, die allein zu Hause war, her, und ängstigten

sie durch allerhand Erfindungen auf den Tod. Sodann setzten sie ihren Weeg weiter, und nach Jesenwang fort, wo sie wiederum Gelegenheit suchten, und fanden, ihre Rache an einem andern Wildenrothischen Jägerjungen auszulassen; als welchen sie, so viel er nur ertragen konnte, erstlich abprügelten, und sodann rein ausraubten.

Kein Staats-Minister hat jemals seinen Geschäften, noch ein Amtmann seinen wichtigsten Amtspflichten mit mehrerm Ernst und Sorgfalt obgelegen, als Hiesel und sein Gefolge sichs angelegen seyn ließen, ihre Widerwärtige zu verfolgen, und ihnen das Leben auf alle nur mögliche Art zu verbittern. Man siehet auch aus dem bisher erzehlten, daß er dieses nicht sowohl aus einem angebohrnen Triebe zur Grausamkeit oder einem gewissen Vergnügen, daß er an der Quaal der Menschen gefunden hätte, sondern vielmehr aus einer eigenen Staatsraison gethan, welche ein Grundgesetz seiner Bande gewesen zu seyn scheinet, daß man sich nämlich seinen Feinden so furchtbar, als nur möglich, machen, und ihnen keine wider sie gemachte Unternehmung, wie gering sie auch seyn mögen, ungestraft hingehen lassen müße: welche Staats-

maxime

maxime auch in der That vieles darzu beygetragen, daß sich Hiesel so lange bey seinem Regiment, und in dieser gefährlichen Lebensart, von welcher man nicht glauben sollen, daß sie nur einen halben Sommer hätte währen können, erhalten. Denn die Exempel haben zu allen Zeiten einen großen Eindruck in die Gemüther der Menschen gemacht, und unter vielen Tausenden, denen die strenge Rache dieses tyrannischen Wildschützens vor Ohren kommen, waren nur sehr wenige, die sichs gelüsten ließen, etwas wider ihn zu unternehmen, und sich einer gleichen Gefahr, die ihnen augenblicklich über dem Kopf schwebte, auszusetzen.

Den ersten Grad ihrer beständig in Bereitschaft stehenden Rache hatten die Jäger zu empfinden. Der zweyte aber war denen Soldaten von den Contingentern aufgehoben, als wider welche beyde Sorten von Leuten Hiesel und sein Anhang einen natürlichen Abscheu hatte. In dem nämlichen Jahre und eben in der Zeit der Erndte befand sich dieser ehrbare Hauptmann mit einigen von seinen Getreuen auf dem Lechfelde, wo eben neben andern Arbeitsleuten drey Hochfürstl. Augspurgische Creyscontingent-Soldaten mit Einbringung

der

der Früchte beschäftiget waren. Die armen Soldaten waren in keiner üblen Meynung da, und lediglich in voller Arbeit begriffen, neben ihrem Sold einen Pfenning zu verdienen, ohne an Hieseln zu gedenken, geschweige denn ihm was in den Weg zu legen; als er sich unversehens mit vier Wildschützen, zween Buben und eben so viel Hunden vor ihren Augen sehen ließ. Die Musketierer waren mit keinem Gewehr versehen, und ohnehin vermuthlich nicht sehr aufgelegt, sich mit diesen Wagehälsen auf Leib und Leben herumzuschlagen, mithin deßwegen um so mehr in Verlegenheit. Hiesel aber machte die Sache bald lebhaft, indem er auf einen derselben zueilete, seinen Hirschfänger entblößte, und mit der flachen Klinge und diesen Worten: Treff ich dich hier an, Hund! über den Buckel, und wo es hin kam, unfreundlich genug begrüßte. Nachdem er diesen genugsam abgehobelt, machte er sich über einen andern her, und zerarbeitete ihn dergestalten, daß ihm der erste nicht vorzuwerfen hatte, er habe zu wenig bekommen. Die übrige Hieselische Trabanten machten sich inzwischen über den dritten von diesen Kreissoldaten, und trieben ihn dergestalten mit Schlägen, Stößen und Hieben um, daß er davon acht Wunden bekam, deren die meiste sehr gefährlich

lich waren. Nach diesem Auftritt fiengen sie erst mit allen dreyen zusammeu eine Hatz an, indem sie dieselbe den Hunden Preis gaben, und sie von denselben so lange und so viel herumreißen ließen, bis sie ihrer Meynung nach genug bekommen, und ihr gebietendes Oberhaupt endlich ein Ende an dem Spiel zu machen befahl.

Mit diesen und andern dergleichen übertriebenen Ausgelassenheiten scheinet Hiesel nicht nur die Rechte der Gesellschaft und Natur, sondern auch die Gebote der Menschlichkeit überschritten, und sich diejenige bittere Schicksale, die ihn hernach zu betreffen angefangen, nicht nur sich selber gezeitiget, sondern auch wohl verdienet zu haben.

Bey Gelegenheit dieser auf dem Lechfelde gehaltenen Hatze, wird es nicht undienlich seyn, etwas von dem Herkommen und Beschaffenheit seines beruffenen großen Hundes, der dem Range nach die dritte Person in dieser vornehmen Gesellschaft vorstellte, zu erwähnen. Er ist wirklich würdig, sowohl als sein Herr und der sogenannte Bube durch gegenwärtige Geschichte der Vergessenheit entzogen, und auf die spate Zeiten gebracht zu werden, sowohl als jenes berühmte Kriegsroß, der

steiffe

steiffe Roßinante, welchen Don Quixote bey allen seinen so berufenen Abentheuren geritten, und verdienet ein nicht minderes Aufmerken, als der berühmte Bucephalus des großen Alexanders, obwohlen er kein herrliches Grabmahl von Parischem Marmor, wie dieses Fürsten Leibpferd, bekommen, sondern vielleicht seine Haut irgend einem Schinder zur Erbschaft hinterlassen müssen, zum ganzen Lohn seiner Treue und Verdienste gegen seinen Herrn, nach einem gemeinen Schicksal unsers jetzigen Zeitlaufes, welcher die Verdienste an Menschen und Vieh nicht anderst zu belohnen pflegt.

Dieses unsers berühmten großen Fanghunds Personalien also anzufangen; so befand sich in Bayern, eine Stunde oberhalb Mahringen, eine Mühle, Otto Mühl genannt, allwo der Müller, weil er von den Hieselischen Gewaltthätigkeiten vieles vernommen, sowohl zu seiner eigenen Sicherheit, als auch, welches von dem Müller sehr kühn war, allenfalls zu Beyfahung besagten beschrienen Hiesels, sich diesen Hund zulegte, und ihn wie eine Tochter auf seinem Schooß erzog, durch gutes Füttern groß und leibig machte, und zu seiner Absicht

sicht in seinen noch beugsamen und zarten Jahren mit allem möglichen Fleiße eines treuen Lehrers abrichtete. Seine Physiognomie betreffend, so hatte er einen großen Kopf, starke Schnautze, lebhafte Augen, große Pfoten, und war ungefähr wie ein großes Kalb, oder kleiner Esel, oder junges Füllen, grösser oder kleiner, wie es alle die, die ihn gesehen, bezeugen können. Seine Wuth und Kräfte kamen mit der Größe seines Leibes überein, und sein Fell war bräunlich und schwarz gesprengt, wie die gewöhnliche Livrey der Fleischershunde ist. Dieses nur eben beschriebene Ungeheuer richtete der Müller also ab, daß er sich im Falle eines Angriffes sowohl seiner annahm, als auch bey ergebender Gelegenheit andere anpackte, und sollte dieses, wie oben gesagt, hauptsächlich den Bayrischen Hiesel gelten, als mit dessen Gefangennehmung sich der Müller, angezeigter maßen, einen Namen zu machen, in seinem staubichten Kopfe vorgenommen.

Hiesel hatte inzwischen von diesem wider ihn geschmiedeten Anschlage und dem auf ihn erzogenen und abgerichteten Hunde die allergenaueste Nachricht eingezogen, und

brann-

brannte vor Begierde, diesen ihm so mächtig beschriebenen großen Hund in seiner Gewalt und zu seinem Gebrauche zu haben, indem er nicht uneben urtheilete, daß eine solche Bestie ihm in hundert vorkommenden Fällen bey seiner halsbrecherischen Lebensart nützliche Dienste leisten könnte.

Er säumte sich also nicht zu dem Besitze dieser liebenswürdigen großen Bestie zu gelangen. Da er wußte, daß ihn besagter Müller, der ihm ohne Ursache so aufsätzig war, und sich ihn von freyen Stücken und ohne Beruf darzu zu haben zu fangen angemaßet, von Person nicht kannte; so gieng er geraden Weges auf seine Mühle zu, und sprach bey ihm ein. Unerachtet er gar keinen müllerischen Anzug anhatte, so gab er sich dem ungeachtet vor einen Mühlknecht aus, und bot dem Müller seine Dienste an. Dieser aber entweder, daß er keinen Knecht brauchte, oder an diesem sonderbaren Mühlknecht ein Bedenken fand, schlug dieses Anerbieten aus. Worauf ihn Hiesel ersuchte, ihm etwas zu essen zu verschaffen: welches der treuherzige Müller nicht nur verwilligte, und ihm alsobald etwas auftragen ließ, sondern sich

auch, um ihm bey der Mahlzeit Gesellschaft zu leisten, zu ihm hinsetzte.

Inzwischen der verstellte Hiesel nun nach aller Bequemlichkeit tischte, brachte er unvermerkt das Gespräch auf den Bayrischen Hiesel, und redete von ihm als einem ihm sehr vertrauten Gesellen und braven Kerl, der sich so meisterlich aus allen ihm bis daher gelegten Stricken herauszuwickeln, und aus so vielen Gefahren und Nachstellungen so mit List als Muth zu helfen gewußt, und machte endlich des Lobens und Rühmens von Hieseln so viel, bis dem heldenmüthigen Müller das Herz im Leib entbrannte, so daß er endlich herausbrach, wie er sich vor seine Person aus Hieseln gar nichts mache, und sich lediglich mit Beyhülfe seines großen Fanghundes, den er geflissentlich auf diesen Erzdieb und Wildschützen abgerichtet, diesen so berufenen Land- und Leutstöhrer sich zu fangen getraue, und dieses sollte ihm darzu nicht viele Mühe kosten ins Werk zu richten.

Hiesel stellte sich hierüber ganz erstaunt an, und setzte mit heftigem Anliegen in den Müller, ihn doch diesen Wunderhund, von dem

dem er sich so viel verspreche, sehen zu lassen. Der Müller that anfangs spröde, und ließ sich lange bitten, ehe er ihm in diesem Begehren willfahrte. Endlich aber gab er dem so gar inständigen Gesuche des vermeynten Müllerknechts, der ihm auch mit der Ehre, einen so seltenen Hund zu haben, meisterlich liebkosete, nach, und holte den Hund aus seinem Stalle, wokinnen er ihn wegen seiner Bissigkeit beständig eingesperret gehalten, um ihm dieses Wunderthier zu zeigen. Der Hund war kaum in die Stube gekommen, als er alsobald zu murren anfieng, die Zähne bleckte, und den angeblichen Müllersknecht, weil er einen grünen Rock anhatte, mit gar nicht guten Augen ansahe. Dem Müller, der sich hieraus einer Ungelegenheit besorgte, war hierbey nicht gar wohl zu Muthe. Er warnete deswegen seinen Gast, und suchte den Hund wieder aus der Stube zu schaffen. Allein dieses war er nicht mehr im Stande. Denn ehe er es sich versahe, fiel der Hund mit dem größten Ungestümm Hieseln an, und suchte ihn in der unsinnigsten Wuth zu Boden nieder zu reissen, wo er ihm dann, allem Ansehen nach, noch übler zu warten im Sinne hatte. Alles Rufen,

Schlagen und Zerren, welches der Müller an seinem rasenden Hund vornahm, war vergebens, und schien die Bestie nur noch erhitzter zu machen, so daß der Müller in der äußersten Angst war, und nichts mehr vor sich zu haben glaubte, als den Kerl zerreissen zu lassen, oder aber den Hund auf der Stelle zu erschießen.

Allein die Geschicklichkeit dieses verkappten Mühlknechts, der sich in diesem Thierkampf als ein anderer Simson erwies, machte, daß man nicht nöthig hatte, es weder zu dem einen noch andern von diesen äußersten Mitteln kommen zu lassen. Er gab nemlich während dieses Herumbalgens mit dem Hunde auf seinen Vortheil so wohl acht, und besaß so viel Gegenwart des Geistes, daß er ihm die Hand geschickt in Rachen brachte, und ihm im Augenblick denselben sperrte. Sodenn warf er ihn vollends zu Boden, und band ihn mit einem bey sich gehabten Stricke an, führte ihn zu des Müllers äußerstem Erstaunen aus dem Hause hinaus, und gieng mit ihm auf den in der Nähe liegenden Wald zu, wo er seinen bezwungenen Feind einem daselbst auf ihn wartenden

Wild-

Wildschützen zur Verwahrung übergab, dem Müller aber dieß tröstliche Abschiedscompliment machen ließ, daß er heute den Bayrischen Hiesel zum erstenmal, seinen Hund aber zum letztenmal gesehen habe.

Nach diesem rühmlichen Siege begab er sich weiter, und frolockte nicht unbillig über seine Beute, von der er sich treflichen Nutzen versprach, sowohl, als er hernach bey seinen Leuten über den lächerlichen Müller spottete, der sich, in der Absicht ihn zu fangen, keine Kosten noch Mühe dauren lassen, ihm einen treflichen Hund zu verschaffen, den er um schweres Geld nicht wieder hätte missen wollen.

Dieser Hund also und sein neuer Herr schickten sich dermaßen in einander, daß nichts darüber war, und stiffteten eine so genaue Freundschaft, Uebels zu thun, daß es fast nicht zu glauben. Denn der Hund verstund die Augenwinke seines Meisters auf das genaueste, spührte alles um ihn herum aus, wußte sogar, als ob er den Teufel hätte, unter einer Menge Leute, worunter sich Hiesel mit ihm oft befand, diejenigen genau zu unterscheiden, von denen sich sein

Meister etwas zu befahren haben durfte. War es aber sicher, so lag er ihm ruhig entweder zu Füßen, oder auf dem Tische, wiewohl ihm die Augen immer im Kopfe herum fuhren, und auf alle Seiten sowohl, als seinen Herrn giengen; so daß man in gewisser Maaße sagen konnte, der Hund habe ein so wenig gutes Gewissen gehabt, als der Herr, und der Meister und Jünger seye einer ein Spitzbube gewesen, wie der andere.

Von diesem abentheurlichen Hunde sind sowohl oben einige Thaten angeführt worden, und wird noch weiter einiger gedacht werden, indem er sein Leben keineswegs, wie andere Hunde, im Dunkeln, und einem faulen Müßiggange verstreichen lassen; so daß er, wenn man seiner Lebensbeschreibung einen eigenen Band widmen sollte, unter den grossen Hundegeistern einen ansehnlichen Platz behaupten würde.

So ein großer Renommiste nun dieser Hund unter seines gleichen gewesen, und so vielen Unfug er unter dem Commando seines Herrn begangen, so fand er doch gleichwohl auch seinen Mann zu Zeiten, den er am wenigsten davor ansahe: wie ihm dieses zu Ingenried

genried von einem unedeln und schlechten Kramers Hund wiederfahren; von dem er in einem Hunde-Zweykampf überwunden worden.

Hiesel befand sich mit einigen seiner Trouppen in dem Wirthshause des besagten Dorfes, wo auch neben andern Fremden und Einheimischen ein Landkramer mit erwehntem seinem Hunde anwesend war. Hier bekam nun Hiesel Lust, die Größe und Stärke seines Hundes vor den Leuten leuchten zu lassen, und hetzte ihn über den Kramers Hund, in Meynung, daß er mit diesem in einem Augenblicke fertig werden würde. Allein das Glücke, welches sich ein Vergnügen daraus macht, die Stolzen zu demüthigen, gab auch in diesem Stücke ein Beyspiel, daß sich weder Mensch noch Hund auf seine Kräfte zu verlassen habe, und ein jeder Starke einen noch stärkern und seinen Mann finde. Denn der große Riesenhund des Hiesels konnte nicht nur dem Kramershund nichts anhaben, sondern wurde von ihm endlich über und über geworfen, und mußte vor seinem Gegner, welches ihm noch nie wiederfahren, den Boden küssen. Allein hierüber entstund ein ungemeiner Lärm und allgemeiner Krieg. Hiesel befand sich in der Per-

son seines Leibhundes beleidiget, und suchte diese seine Niederlage, wiewohl wider alle Billigkeit und Kriegsgebrauch, an dem Herrn des Hundes zu rächen. Er gieng über dieses, zu seiner ewigen Schande, in seiner Ungerechtigkeit so weit, daß er auch die neutrale Zuschauer und den unschuldigen Wirth in seine Sache verwickelte, und die Fenster, Gläser und Krüge in der Stube zerschmiß, die Thüre einhieb, und Stühle und Bänke zusammentrat. Welches Verfahren er nimmermehr mit einem Beyspiel aus den Rittergeschichten zu beschönigen im Stande seyn wird, und welches weder in gleichen Fällen der große Roland, noch Peter von Montauban, oder einer von den zwölf Pairs in Frankreich, oder der Ritter vom brennenden Stempel jemahls gethan, oder wenn sie es auch gethan hätten, der kluge Zauberer Merlin, oder der weise Alquif, oder die unbekannte Urganda es gebilliget haben würde.

In dieser allgemeinen Verheerung, welche Hiesel also in seinem ungerechten Eifer über das Wirthshaus ergehen lassen, gieng es dem Kramer, wie man sich leicht einbilden kann, nicht zum besten. Er prügelte

ihn

ihn nicht nur eigenhändig erschrecklich ab, und ließ ihn durch seinen Hund zerfetzen, sondern er öfnete, um seine Unthaten auch mit einem Raube noch mehr zu beschmitzen, des übermannten Kramers Tragkorb, und nahm vor sich und seine Soldaten einige Paar Schuhschnallen auf eine gar unlöbliche Art, nach seiner Meinung aber, als eine gute Beute daraus und mit sich fort.

Mit diesen und andern hierauf erfolgten und ohne alle Noth verübten Unthaten machte Hiesel allgemach das Maaß seiner Bosheit voll, und nahete sich mit starken Schritten dem Ende seiner Bahn, auf der er bisher so ziemlich ungestraft fortgelaufen.

Zu Ende des Wintermonats in dem nemlichen siebenzehnhundert und siebenzigsten Jahr beehrte er auf dem Lechfeldkirchlein das untere Wirthshaus unter währendem Gottesdienst mit seiner unvermutheten Gegenwart, und traf daselbst, nebst noch einem andern, einen Kayserl. Königlichen Werbsoldaten an.

Hiesel, dem alle dergleichen Leute alsofort verdächtig schienen, und schon ihrer Montur wegen verhaßt waren, ergrimmte alsofort bey dem ersten Anblick desselben, und stellte

sich

sich in voller Wuth und mit gespanntem Hahnen unter den ausgesuchtesten Flüchen zu ihm vor den Tisch, und kündigte ihm den Tod an, mit dem weitern Vermelden: Alles seye wider ihn, Kayser, König und Pabst mache sich ihn zu verfolgen auf. Allein, wer es auch seye, der ihn angreife, wider den wehre er sich gleichfalls bis auf den letzten Blutstropfen.

Mit diesen Worten hetzte er seinen Hund an den Werber, um ihn durch denselben zu ängstigen und zerfleischen zu lassen. Allein eine Sache, die sich noch niemals begeben hatte, trug sich dazumal zu Hiesels eigener höchster Verwunderung zu. Der Hund war weder durch Hetzen, noch Locken, noch Drohen zu bewegen, dem erschrockenen Soldaten das mindeste Leid zu thun. Ja, als ihn Hiesel zu sehr antreiben wollte, den Werber anzugreifen, so machte er Mine, viel eher auf seinen Herrn selber loszugehen, als diesen Menschen im geringsten zu beleidigen. In diesem Lärmen und Geschrey hatte Hiesel indessen sein Schießgewehr auf einen Tisch vor sich geleget: welcher Gelegenheit sich der Werber bestens bediente, und ehe sichs Hiesel versah, zur Thür hinaus wischte. Hiesel verfolgte ihn aber auf der Spur, und schien

durch

durch die sonderbare und ungewohnte Aufführung seines Hundes gegen besagten Soldaten dergestalt gerühret, daß er diesen Menschen nicht nur mit Thränen um Vergebung dieser an ihm begangenen Mißhandlung bat, sondern ihn auch um seine Freundschaft ersuchte, und ihn vermochte, daß er wieder mit ihm in das Wirthshaus zurücke kehrte; wo ihm Hiesel aus einem besondern Triebe einer ungewöhnlichen Großmuth ein Glas Wein auf seine Kosten einschenken ließ.

So gut aber, wie dieser Kayserl. Werber, kamen zween Irseische Soldaten, die er zu Ketterschwang ertappt, nicht davon; indem er besonders auf dieses Reichsgotteshaus einen heimlichen Groll hatte, weil von dem dortigen Oberamte aus einige seines gleichen gefangen und nacher Kempten, um abgestraft zu werden, geliefert worden.

Hiesel setzte sich sofort mit seinem Gefolge, welches aus zwölf Mann bestand, in dem Wirthshause besagten Dorfes, wo sich auch eben die zween Soldaten, die da im Quartier lagen, befanden, zu Tische, wo sie allesamt ihre Gewehre vor sich hin geleget. Hiesel hatte zugleich seinen Hund zu sich gerufen, und fieng eine Predigt über die ihm entgegenstehende

stehende Obrigkeiten, vornemlich aber über besagtes Oberamt in solchen Ausdrücken an, daß es eine Schande dergleichen zu hören, geschweige denn zu schreiben war. Nach Endigung derselben sprang der Hund mit einemmal, ohne daß man eigentlich gewußt, von wem er angehetzt worden, auf, und auf einen von besagten beyden Soldaten los, den er sofort bey den Schultern anpackte, etwas in die Höhe hob, und mit großer Gewalt zu Boden riß.

Der andere Soldat, der sich aus dieser Antrittspredigt schon nichts gutes vermuthete, war indessen aus der Stube entflohen, und suchte sich von diesen bösen Buben soweit als möglich zu entfernen. Allein die Wildschützen, die in der Vermuthung stunden, daß er Lärmen machen möchte, setzten ihm nach, und umzingelten ihn auf allen Seiten; da sie ihn gefangen nahmen, und, um über ihn Gericht zu halten, ihrem Obersten wieder in die Stube vorführten. Er wurde zuerst mit allerhand der ausgesuchtesten Drohungen bis auf den Tod geängstiget, sodenn mit Schlägen bis zur Uebermaße heimgesuchet, und endlich fiel das Urtheil dahin aus, daß ihm zwar nicht der Kopf, jedoch aber zum Angedenken und zur Warnung der Haarzopf vom Rumpfe

pfe gehauen werden sollte. Und dieser Urtheilsspruch wurde auf der Stelle an dem armen Geplagten vollzogen.

Ein anderes Exempel seiner ernsten Strenge, wenn man es wagte, seinen Befehlen nicht die genaueste Folge zu leisten, ließ Hiesel in diesem nemlichen letzten Jahre seiner Regierung an einem Baurenhof sehen; wo er Fenster und Oefen einschlagen ließ, weil die Bäurinn desselben vor dreyzehen von seinen von der Jagd ganz ausgehungerten Freybeutern nicht genugsam Essen zugerichtet hatte. Er tobte und wütete dergestalt, daß die ganz erschrockene Bäurin nicht anderst glaubte, als der jüngste Tag würde kommen: bis ihr endlich ihr guter Engel ein herrliches Mittel eingab, diese Wütriche zu besänftigen. Sie bot nemlich den äußersten Kräften ihrer Küche auf, und richtete eine solche Schüssel voller Knötel an, die hinlänglich war, die bellende Mägen dieser hungrigen Wölfe zu befriedigen: und so bald dieses geschehen war, war der Einbruch des jüngsten Tages nicht weiter zu befürchten.

Es ist angenehm zu bemerken, was vor ungezwungene Wege die natürliche Gerichte

nehmen,

einen Verbrecher, der sich nach und nach zu der Strafe reif gemacht, seinem Verderben zuzuführen, ohne daß sie sich fast anderer äusserlicher Werkzeuge, als der Verstockung und Verblendung, welche eine lasterhafte Lebensart allezeit unzertrennlich zu begleiten pflegen, bedienen. Hievon siehet man nicht sowohl ein Beyspeil, als eine Bestärkung dieser Wahrheit, an Hieseln und seinem Gefolge. Denn je mehr Bosheiten sie begiengen, und je ungestrafter sie dieselbe vollführten, je sicherer wurden sie, anstatt ihre übermachten Bosheiten zu beherzigen, oder einiges Mißtrauen in ihr bisheriges fast allzugroßes Glück zu setzen, und zu befürchten, daß es sie doch einmal verlassen könnte, oder vielmehr, da sie es so oft versuchten, verlassen müßte. Was war nemlich natürlicher, als daß Leute, die täglich, und von allen Seiten verfolgt wurden, und die, um ihren Unterhalt zu haben, stündlich neue Uebelthaten, um sich der Strafe der schon begangenen zu entziehen, begiengen, endlich einmal ihre Schanze versehen, oder einer überlegenen Macht in die Hände fallen mußten. Da man endlich aus der Erfahrung klug wurde und einsehen lernte, daß ihnen mit weniger Mannschaft nicht beyzukommen wäre, so wurden die wider sie ausgeschickte Streifen

merklich

merklich verstärket. Diesem also zu begegnen fand Hiesels sonsten fast gränzenlose Vermessenheit und nicht selten glückliche List weiter keinen Rath, wenn er mit seinem Reiche bestehen wollte, als seine Macht gleichfalls zu vermehren. Dieses aber war vor ihn eine Sache von der größten Schwürigkeit und den gefährlichsten Folgen; denn zu dem Unterhalt einer zahlreichen Mannschaft schaffte ein so liederliches Handwerk, als das Wildschießen ist, nicht die nothwendige Mittel an die Hand. Hiesel mußte also auf andere und einträglichere Quellen bedacht seyn, Lebensmittel vor sein zahlreicheres Kriegsheer auszufinden: und was konnten dieses vor andere sonsten seyn, als ordentliche Raubereyen, die zwar mehr und bälder Geld verschaffen, aber desto gefährlicher waren; indem sie mehr Aufsehen erweckten, andere Arten von Leuten, die es bisher mit ihm gehalten, mißvergnügt machten, und sie von ihnen abzustehen bemüßigten, und mithin desto schleuniger seinen Untergang befördern mußten; indem sie den allgemeinen Abscheu des ganzen menschlichen Geschlechts nach sich zogen.

Von dieser Art war sein gewaltsamer Ueberfall des Amthauses zu Tefertingen, einem

unweit Augsburg gelegenen Dorfe, und die Beraubung desselben; welche, wie sie alle vorhergegangene Uebelthaten des Hiesels übertroffen, also auch zu seinem bald hernach erfolgten Falle ohne Zweifel das meiste beygetragen hat.

Es wurden den 16. Nov. 1770. auf geschehene Anzeige in dem Amte zu Tefertingen drey falsche Spieler, namentlich Joseph Ortlieb, ein Sattler von Großkizighofen, Erasmus Sauer, ein Brauknecht lediges Standes von Zusmarshausen, und der Hospitalaugsburgische Täfernwirth, Joseph Säckler von Hürblingen, Abends zwischen acht und neun Uhr von dem Amte aus mit Civilarrest beleget. Tages darauf aber, als den 17. Nov. Vormittags zwischen sieben und acht Uhren fanden die beyde, Joseph Ortlieb und Erasmus Sauer Mittel, sich heimlich davon zu schleichen und auf die Flucht zu machen: da sie denn nicht ermangelten, den bayrischen Hiesel aufzusuchen, ihm ihre Noth zu klagen, und sich sodenn gar unter seine Völker zu begeben, um sowohl mehrere Sicherheit vielleicht bey ihm, und auch vermuthlich Gelegenheit zu finden, sich allenfalls mit Hülfe dieses berufenen

rufenen Buschklopfers zu rächen. Hiesel, der sich wahrscheinlicher Weise zu einem solchen Tanze nicht lange pfeifen ließ, versprach diesen beyden Neuangeworbenen ganz leichte ihnen Genugthuung zu verschaffen. Dem zu Folge rückte er den 14. Decembr. eben desselben Jahres Vormittags zwischen neun und zehn Uhr mit seiner Bande, die wenigstens achtzehn Mann stark war, vor das Amthaus, in welchem eben der Obervogt Heß im Amtieren begriffen, und neben ihm der Schreiber Sauter und Untervogt Sailer von Lüzelburg gegenwärtig war, und besetzte es auf die verwegenste Weise mit seinem Anhange auf allen Seiten dergestalt, daß man ihre frevelhafte Absicht sattsam im Voraus abnehmen konnte.

Alsobald drangen einige dieser Bösewichter, unter welchen Hiesel einer von den ersten war, in die Amtstube mit Gewalt ein, und wandten neben andern vor, daß sie das den Spielern bey ihrer Gefangennehmung abgenommene Geld wieder abholen wollten: zugleich aber fiengen sie an, sich nicht wie Menschen, sondern als tolle und rasende Bestien zu bezeugen. Das erste, was sie von dem Obervogt auf die rasendeste

BIBLIOTHECA MONACENSIS

sendeste Weise forderten, war, daß er die zwey in der Amtsstube befindliche Schreibpulte, er mochte wollen oder nicht, öfnen mußte. So bald als dieses geschehen, fielen sie nicht anders, als wie hungrige Wölfe, auf dieselbe los, durchwühleten dieselbe gänzlich, und raubten alles darinnen befindliche Geld, seines noch so freundlichen Zuredens und Abmahnens ungeachtet, bis auf den letzten Heller. Da nun seine, des Obervogts, Vorstellungen bey diesen zween Schreibtischen vergeblich abgelaufen, so suchte er mit seiner nicht geringen Gefahr ein drittes, worinnen sich Herrschaftliche Gelder befanden, zu retten. Er drang sich also mit Gewalt durch den ganzen Haufen dieser in ihrem Raube begriffenen Strauchdiebe, und versuchte es, dasselbe zuzuschließen. Allein er bekam alsogleich einen dermaßen harten Schlag von der flachen Klinge eines bloßen Hirschfängers, daß ihm das Blut haufenweis über die Hand zu rinnen anfienge. Zu gleicher Zeit umzingelten ihn und seine schwangere Frau neun Kerl, theils mit gespannten Büchsen, theils mit blanken Hirschfängern, und hielten ihnen beständig die Mündungen und Spitzen ihrer Gewehre unter beständigem Bedrohen des unfehlbaren

baren Todschießens, wenn sie sich ihren Befehlen im geringsten widersetzten, auf die Brust.

Bey solchen Umständen mußte der Obervogt lediglich thun, was sie haben wollten, und alle sowohl in der Amtsstube, als ordentlichen Wohnstube befindliche Schränke aufsperren; woraus sie alles, was ihnen anstund, nahmen. Die Heiligen- und Gemeinsschränke wurden allein verschonet, jedoch aber gleichwohl in der närrischen Wuth der tollen Leute zum öftern mit dem bloßen Hirschfänger darauf zugehauen. Was aber das Uebrige anbelangt, so fand nirgends kein Salvus Conductus statt, auch sogar bey den Hosen nicht, indem sie alles, das wenige Geld sogar, das der Obervogt und Amtsknecht bey sich hatten, hergeben mußten.

Ein gewisser unter diesem feindlichen Schwarme befindliche Kerl, der sich durch seinen schönen rothen Bart von den übrigen unterscheidete, und der Sage nach ein löblicher Schneider von Schlipsheim gewesen seyn solle, machte es am allerbuntesten, und war der allergrausamste und ärgste, ohnerachtet es keiner sparte ungestümm zu seyn.

Der Untervogt Sailer war der erste, welcher den Hiesel mit seiner Bande in den Amthof einmarschiren sahe, und schrie alsobald mit einer sterbenden Stimme: Der Hiesel kommt mit aller seiner Mannschaft! Der Schreiber Sauter aber flüchtete sich in diesem ersten Schrecken hinter einen Verschlag in der Amtsstube, und hörte im Verborgenen alles, was vorgieng, mit an, betete auch mit herzbrünstiger Andacht vor seinen Herrn Obervogt und ihn selbsten, sie aus den Händen dieser blutdurstigen Tyger zu erlösen, wie man es ihm leicht glauben kann.

Ein Henkersschwerdt, welches in der Amtsstube, vermuthlich als eine Antiquität, an einer Säule aufgehängt war, rissen sie herunter, und warfen es zu Boden, ließen es sich aber nicht belieben, dasselbe mitzunehmen; indem sie vermuthlich glauben mochten, daß ein jeder Henker, mit dem sie dereinst zu sprechen kommen würden, schon ohnehin mit einem versehen seyn würde.

Während dieses Hauptsturmes und der Eroberung des Amthauses, bey welcher sich der Untervogt bey Zeiten in Sicherheit gesetzet, war ein Detaschement von der Hauptarmee

armee abgegangen, um den Tefertingischen Untervogt in seiner Wohnung aufzusuchen. Sie fielen zweymal mit entblößten Gewehren in sein Haus, und ängstigten sein Weib nicht wenig, indem sie schlechtweg von ihr wissen wollten, wo der Scherg seye? Sie aber schützte ihren Mann mit der Ausflucht, daß er in der Stadt wäre, und machte es ihnen selber endlich glaublich. Allein, dem ungeachtet, und ohne sich an die Abwesenheit des Hausherrn zu kehren, gewannen sie Lust das Häuslein ebenfalls auszuplündern. Zu allem Glücke des Untervogtes aber kam Hiesel eben selber von dem Amthause herbey, und schrie seinen Leuten, die eben in die Hütte einzudringen im Begriffe waren, worunter sich obberührter rothbartiger Schneider von Schlipsheim abermal am geschäftigsten erwiesen, (wie ihn denn auch die Untervögtinn sehr eigentlich vor diesen erkannt, und bey dem Amte zuverläßig angegeben) gleich von ferne zu, halt zu machen, maßen der arme Teufel selbst ja nichts hätte.

Es befanden sich um die nemliche Zeit, da dieses alles in dem Amthause vorgieng, eine ziemliche Anzahl Zehenddrescher, in den beyden Städeln des Amtes. Allein diese hat-

ten so wenig Lust, und durften es so wenig wagen, ihrem Amt zu Hülfe zu kommen, daß sie vielmehr vor ihre eigene Haut in nicht geringen Sorgen stunden. Maßen sich einer unter ihnen mit Namen Georg Geschwill, befand, welcher einige Wochen vorher die auf die schöne Anzeige des Wirths von Huebslingen festgesetzte falsche Spieler verwachet. Dieser Geschwill hatte sich aber, sobald er das Wetter aufziehen gesehen, auf Anrathen seiner übrigen Cameraden unter das Stroh so tief verkrochen, daß er des fleißigen Nachforschens der Hieselischen Tyrannen ungeachtet, nicht gefunden wurde: widrigenfalls ihm von ihnen, allem Ansehen nach, seine geleistete Wachtdienste, ungeachtet sie auf Befehl des Amtes geschehen, sehr übel eingetränket worden seyn würden.

Den Schreiber Sauter wollten sie beständig haben, um ihn zu massacrieren, wie sie sagten, und er mußte dieses in seinem Schlupfwinkel so nahe hören, daß ihm das Mark in den Gebeinen gestunde. Nicht minder verlangten sie den Untervogt von dem Obervogt zu haben. Dieser aber verrieth keinen von beyden, und der Untervogt war, wie es sich hernachmals wies, wirklich damalen in

der

der Stadt, wie diese Dinge in Tefertingen vorgiengen. Da sie nun endlich, was das Tefertingische Amthaus belanget, und mit dem Obervogt desselben bald vollend fertig und in Richtigkeit waren, so gaben sie ihm noch eine andere Nachricht, worüber er, wie er sagte, in großen Schrecken gerathen, daß sie nemlich auch den Gerichtsvogt von Kriegshaber heute den nemlichen Tag auf eben diese Weise überfallen, und noch ärger mit diesem, als mit ihm, Obervogten nemlich, umspringen wollten.

Endlich nahm diese ehrbare Gesellschaft ihren längstgewünschten Abschied. Allein, sie waren kaum aus dem Hause gewichen, als Hiesel mit zween seiner Cameraden nochmals zurücke in die Amtsstube kam, wo er noch etwas, wie er sagte, und zwar dieses anzubringen hatte, daß der Obervogt seinen silbernen Hirschfänger und eine alte Flinte an ihn noch mit fünfzehen Gulden auslösen sollte.

So denn machte er in der Amtsstube selbsten den endlichen Beschluß, an dieser ganzen Tragödie, mit diesen bedenklichen Worten in bester Form: „Hund, daß du es weist, „ich werde vielleicht heute noch oder Morgen

„wieder zu dir kommen; und wenn ich indes„sen erfahre, wo dein sacram. Schreiber ge„wesen, und daß du von diesem Handel Lär„men machest, oder etwas deiner Herrschaft „anzeigest; so müßet ihr alle im Hause zu„sammen sterben, zur Satisfaction mir aber „zuvor noch tausend Gulden geben.“ Hiermit führte sich die ganze löbliche Compagnie ab, nachdem sie einen ansehnlichen Raub, der sich, laut eidlich beschworner Aussage, und übergebener Designation über zwey tausend Gulden belaufen, daselbst gemacht, und mit sich fortgebracht haben.

Aus dieser saubern That hatte Hiesel, bis auf das weitere, diesen Vortheil zu ziehen, daß er sich und seine Cameradschaft sicher vor eine Bande Spizbuben ausgeben, und nunmehr alles kecklich auf Galgen und Rath hinwagen durfte. Dieses that er auch, wie es einem rechtschaffenen Räuber zustehet, und verschönerte diesen kaum verübten Raub mit einem nicht viel besser als ordentlichen Todschlage, den er an dem Amtsknecht von Agawang verübte.

Dieses Schlachtopfer seiner Ausgelassenheit ließ er zu Unterneßried, wo er eben trank, aus

aus dem daselbstigen Wirthshause durch seine Leute mit Gewalt unter dem Vorwande heraushohlen, daß er sich von ihnen zu einem Wegweiser nach Agawang brauchen lassen müße. Von dem Wirthshause dieses Dorfes bis nach Agawang war jeder Schritt, den er mit ihnen machen mußte, eine eigene, und neue Mißhandlung. Flintenstöße und Hiebe von ihren Hirschfängern wechselten immer mit einander ab. Als nun der elende Amtsknecht unter der Menge der vielen Wunden schier erliegen wollte; so ergrimmte ihre Wuth erst desto heftiger. Sie stürmten alle zusammen auf ihn ein, und stießen ihm die Hirschfänger in den Leib. Sie würden auch nicht eher von ihm abgelassen haben, als bis er wircklich dahin gewesen, wenn nicht zween von ihnen behauptet, daß er bereits mauß todt wäre. Er hatte auch in der That acht Wunden auf dem Kopf, und unter diesen drey tödtliche, nebst verschiedenen hinten an der linken Hand, wodurch zween Finger fast gar abgehauen, die übrigen drey aber sehr verlezt waren. Ein Stich war ihm durch die Balle der nemlichen Hand gegangen, und mehrere dergleichen durch beyde Füsse, die Hauptwunde durch die linke Seite des Leibes nicht gerechnet. Dieses alles aber würde bey ihnen doch noch nicht

hin-

hinlänglich gewesen seyn, von diesem Armen, den sie doch schon vor todt hielten, völlig abzulassen, wenn nicht endlich ein in dem Dorfe hierüber entstandener Auflauf an der Raserey dieser bösen Buben ein Ende gemacht hätte.

Hiesel aber, der sich hierdurch in seiner Rache gehindert sahe, entbrannte darum desto heftiger wider die Bauren, die ihn darinn gehindert hatten, und insonderheit wider den Pfarrer desselben Ortes so, daß er verschiedene Salven unter das Volk geben ließe, den Pfarrhof des letztern aber mit seinem Gefolge ganz umringte, die Fenster einschoße, und die Fensterkreutze einschluge, den Pfarrer selbsten aber auf das allererschrecklichste lästerte, und sodann, nach dem er sein Müthlein auf diese Art gekühlet, die Belagerung des Pfarrhofes aufhube, und sich mit seinen Gesellen fortmachte.

Nach diesen Geschichten dachte Hiesel daran, daß ihm von dem Herrn Baron von Rackeniz, dessen Förste er ebenfalls öfters durchstöbert hatte, nachgestellet würde, und ihm bereits einige seine Beyfahung betreffende Anstalten entdecket worden wären. Da er aber eine Gelegenheit sich an diesem Herrn selbsten

zu

zu reiben nicht so leichtlich haben konnte, so ließ er es dessen Staabsamtmann, der ihm eben in den Weg kam, entgelten; indem er auf denselben, weil er ebenfalls an denen wider ihn gemachten Anstalten großen Antheil nahm, und mithin ihm und seiner Bande eine verhaßte, und nach ihrer Meynung strafbare Person war, so daß sie ihm nicht weniger als seinem gnädigen Herrn den gewißen Tod mehr als einmal geschworen hatten, nicht weniger ergrimmt war.

Dieser Amtmann war in gewißen Angelegenheiten in das Kloster Medlingen gekommen, und in dem untern Wirthshause des Dorfes, wo er indessen sein Pferd gelassen, abgestiegen, und hatte sich sofort in das Kloster begeben. Hiesel ward in dem nämlichen Augenblicke von der Ankunft des Beamten benachrichtiget, und ertheilte alsofort zween von seiner Gesellschaft Befehl, sich des Pferds zu versichern, und dasselbe zu ihm in das obere Wirthshaus des nämlichen Dorfes, wo eben sein Hauptquartier war, zu bringen. Diesen Befehl vollzogen die beyde in aller Eile mit gespannten Hahnen an ihren Gewehren, zween andere aber wurden zugleich in das Kloster selbsten abgefertiget, mit dem Bedeuten, daß

sie,

sie, wenn sich der Amtmann von Haunsheim nicht stehenden Fußes aus dem Kloster fortmachen würde, befehligt wären, das Kloster zu bestürmen, und den Amtmann mit Gewalt heraus zu holen. Diese empfindlche Anforderung wurde ihrer Unannehmlichkeit wegen zweymal dem Amtmann, der eben mit den Ordensgeistlichen zur Tafel saß, verhalten. Das drittemal aber konnte man der dringenden Nothwendigkeit wegen nicht umhin, ihn diese seine Person betreffende Aufforderung wissen zu lassen.

Es ist sich unschwer einzubilden, mit was vor einer Gemüthsbeschaffenheit der Amtmann ein Compliment von dieser Art, und unter solchen Umständen, in denen er sich gegenwärtig befande, aufgenommen haben werde. Er wandte sich deswegen an den Pater Prior des Convents, und ersuchte ihn in diesen andringenden Nöthen um Schutz. Diesen ließ ihm auch der Geistliche angedeyhen, und sandte deme zu folge zween von seinen Ordensleuten als Mittelsmänner zu Hieseln, um ihn, wo möglich, auf gelindere Gedanken zu bringen, und die Sache in der Güte beyzulegen. Hiesel aber war damals nicht in der Laune, sich zu etwas Billigem, zu verstehen, sondern blieb auf seinem ersten Begehren, un-

ter den erschrecklichsten Flüchen, daß er den Amtmann heraus haben müße.

Nach Verlauf einer Viertelstunde endlich, so lange nämlich dieser erste Friedenscongreß gewähret, kamen die Väter mit der Nachricht ins Kloster zurücke, daß Hiesel von seiner Forderung nicht abzubringen, und mit großer Mühe endlich noch so weit zu bewegen gewesen sey, daß er wenigstens den Amtmann sprechen müßte. Bey diesem Laufe der Sachen, war also, um den Amtmann nicht den äussersten Gefahren auszusetzen, nichts weiter zu thun, als den Hiesel selber in das Kloster, und also zu der verlangten Unterredung mit dem Beamten, an einem wenigstens nicht so gefährlichen Orte, als vor welchem Hiesel doch einige Ehrfurcht beybehalten würde, weil es doch nicht gänzlich abzulehnen war, zuzulassen. Gleichwohl aber, weil der Amtmann vor dieser Conferenz einen ungemeinen Abscheu hatte, wurde Hieseln noch einmal Vorstellungen gethan, um ihn von dieser Forderung abzubringen. Allein, dieser drohete mit einem Worte, wo man ihm nicht unverzüglich willfahren würde, das verarrestirte Pferd des Beamten im Wirthshause in Stücke zerhauen, oder durch seinen Hund zusammen reißen zu lassen.

Mithin war nichts anders zu thun, als nachzugeben. Hiesel wurde also mit noch einem seiner Cameraden in das Kloster gelassen. Er selber war mit einem Kugelstutzer bewafnet, seine Gefährte aber mit einer Flinte, die er immer gespannt hielte, versehen. Die beyde aber begleitete über dieses der ungeheure Hund.

So fort wurden diese drey ehrliche Herren in ein Zimmer geführet, in welches kurz hernach der Beamte ebenfalls in Begleitung zweener Ordensmänner eintrat, nachdem ihm diese vorher die nothwendige politische Regel wohl eingebunden hatten, diesen Unthieren ja nichts zuwidersprechen. Bey dem Empfange, welchen Hiesel mit vielem Ungestümme begleitete, fragte er vor allen Dingen den Amtmann, wer er seye, und ob er nicht vielleicht selber der Freyherr von Rackeniz wäre? welches aber der Amtmann verneinte, und ihm sagte, daß er der Beamte desselben seye, und nun vernehmen wollte, was Herr Hirsel mit ihm zu sprechen verlange. Der Geselle des Hiesels fieng alsobald an die Sache hitzig vorzutragen, und seinen Gebiether noch mehr aufzuhetzen, welcher denn auch seine vorige Bedrohungen vermehrt und verbessert

sert wiederholte, sein Pferd durch seinen Hund zerreissen lassen wollte, ihn selber aber, sobald er nur einen Fuß vors Kloster hinaus zu setzen sich gelüsten lassen würde, ohnfehlbar kalt zu machen versicherte, indem seine Leute aller Orten dasselbe umzingelt hielten. Ein gleiches hätte er seinem Herrn und desselben Cammerdiener zugedacht, und endlich schloß er mit der Versicherung, daß wenn sein Herr ihn und seine Bande zu verfolgen nicht nachlassen würde, so sollte er versichert seyn, daß er ihn, wenn er ihn anderst nicht bekommen könnte, in seinem eigenen Schlosse erschießen wollte.

Die Väter des Klosters legten ihre Vorbitten mit aller Beredsamkeit vor das Leben des Amtmanns bey Hieseln ein. Allein, wenn sie denselben einigermaßen besänftiget, und gerührt zu haben hoften; so erregte der Geselle des Hiesels diesen wieder auf das neue, und machte den guten Vätern alle ihre wohl verwandte Mühe zu nichte; so daß die gute Herren alles mögliche zu thun hatten, um die Sache nicht zu Thätlichkeiten kommen zu lassen. Endlich gerieth Hiesel in eine Art einer Begeisterung, und hielte darinnen eine mit den ungebührlichsten Ausdrücken wider die Obrigkei-

ten ausgezierte Rede, worinnen er, wie er die Sache ansehe, die Unbilligkeit, welcher sich dieselbe schuldig machte, nach seiner Meynung bündig darthat, daß sie sich nämlich so ernstlich seinen Unternehmungen und Zusammenrottierungen widersetzten, als die er lediglich seiner eigenen Sicherheit wegen, und als eine Nothwehre ergreiffen müßen, da man ihn in seinem vermeynten Berufe mit Gewalt stöhren wollen, welcher doch so wenig strafbar wäre, daß er vielmehr löblich und nothwendig schiene, indem er das übrige und unnütze Wild verdünnerte, und die Felder vor dessen Verheerungen sicher stellte; nicht zu gedenken, daß, nach seiner Meynung, das Wild niemanden zugehöre, frey seye, und hiermit dem ersten, der sich desselben bemächtige, zum Eigenthum heimfalle. Das Ende dieser lehrreichen Predigt machte er damit, daß er durchaus haben wollte, der Amtmann sollte mit ihnen aus dem Kloster und in das Wirthshaus kommen, um ihm, wie er gar offenherzig sagte, den verdienten Lohn daselbst vor seine wider sie gemachte Anstalten zu geben.

Allein die beyde Vorsprecher des beängstigten Amtmanns thaten hier abermals so kräftige Vorstellungen, daß Hiesel allgemach

von

von diesem Begehren abzustehen anfieng, auf Anhetzen seines Cameradens aber auf einen andern verzweifelten Einfall, nämlich dem Amtmann zur Straffe wenigstens das Pferd zu erschießen, verfiel. Allein, auch wieder dieses geschahen von den beyden Geistlichen weitere Vorstellungen, welche endlich so viel fruchteten, daß sich der Begleiter des Hiesels vermerken ließe, daß der Beamte sein Pferd mit Geld lösen müße. Dieses war nun etwas, worauf man sich in Tractaten einlassen konnte. Der Amtmann war gar wohl zufrieden auf diese Art aus diesem verdrießlichen Handel zu kommen, und zog den Beutel mit Freuden. Da denn nach Auszahlung zwanzig Bayerischer Thaler der Friede vollkommen geschlossen, und der grimmige Hiesel mit dem Beamten aufrichtig ausgesöhnet wurde, jedoch mit diesem Anhange, daß er sich, so lieb ihm das Leben seye, nicht mehr unterstehen sollte, das Geringste wider ihn oder seine Leute, weder mittelbar noch unmittelbar zu unternehmen oder an Handen zu geben.

Hierauf hielt sich Hiesel noch einige Zeit in dem Kloster auf, und begab sich sodenn ganz beruhiget und gut auf den Amtmann zu sprechen, in sein Wirthshaus zurück, von

welchem er versprochenermaßen dem Amtmann sein Pferd, welches aber während der Friedenshandlung indessen von den übrigen sehr übel mißhandelt worden, zurück schickte, und ihm vermelden ließe, daß er nunmehr seine Strasse sicher, wenn es ihm beliebte, ziehen könnte.

Kurz nach diesem Auftritte um das Ende des nämlichen Jahres schiene es, als ob Hiesel diesen Jahrgang mit einem Bauren von Haunsheim, Johann Ortlieb, zu eben gedachtem Medlingen beschließen wollte. Dieser Bauer war mit noch zween andern seinen Schwägern von ungefähr in das Wirthshaus gekommen, und hatte sich in der obern Stube, um sich mit seinen Gefährten bey einem Trunk Bier zu erlustigen, an den Tisch gesetzt. Sein Unglück hatte aber eben vorher den Hiesel mit zwölf seiner Cameraden hinzugeschlagen. Dieser trat also zu dem Bauren vor den Tisch, und fragte ihn, ob der Rackeniz die Wildschützen noch einfangen wolle? Der Bauer antwortete, er wisse von diesem nichts. Gleichwohl, erwiederte Hiesel, möchten einige Bauren in Haunsheim seyn, die sich an ihn zu wagen Lust hätten. Hiesel hatte nämlich von einigen seiner Kundschafter, die er aller Orten hatte, erfahren, daß dieser

Bauer

Bauer sich solle haben verlauten lassen, wenn er allein mit Hieseln zu thun hätte, so wollte er ihm wohl den Meister zeigen. Hiesel bezüchtigte ihn also gerade zu, daß er einer von diesen wäre. Der Bauer verstummete über dieses, und antwortete nichts. Einer aber aus der Bande, den sie den Gärtner nannten, fragte hierauf bey Hieseln an, ob er anpacken sollte. Und dieser gab sodenn den Befehl mit diesen Worten darzu: So packet denn den Hund an!

Auf dieses fielen alsobald zween von dem Haufen über den Bauren her, und schlugen greulich auf ihn los. Allein, da er sich gegen diese beede mit ziemlich glücklichem Erfolg wehrete, so zogen die umstehende Wildschützen die Hirschfänger, und hieben ihn über die Kreuz und Queer über den Kopf, daß es gleichsam Wunden auf ihn regnete. Hiesels Büchsenspanner, oder der Bube, stund indessen mit gespannten Hahnen dabey, und noch drey andere hatten Hieseln, als eine Leibwache mit bloßen Gewehren in der Mitten. Fünfe aber hatten eigentlich mit dem Bauren zu thun, und hieben ihn erbärmlich durcheinander. Nichtsdestoweniger erwehrte er sich dieser so sehr überlegenen Macht gleich-

wohl gut genug, und kam dreymalen wieder unter ihnen auf die Füße. Worauf ihm Hiesel zuschrie: warte Kerl, weil du dich so gut wehren kanst, so will ich meinen Hund eines mit dir versuchen lassen! Indeme gieng die Stubenthüre von ungefähr auf, und der arme Bauer bediente sich in diesen äußersten Nöthen eines so glücklichen Kunstgriffes, daß er in dem nämlichen Augenblicke zween von seinen Quälern zur Thür hinaus warf, und nach ihnen ebenfalls durch die Thür kam, und zu entweichen vermeynte. Allein, dieses brachte ihn in ein größeres Unglück; denn Hiesel hetzte, um ihn auf der Tenne aufzuhalten, seinen Hund ihm nach: und dieser faßte ihn auch augenblicklich beym rechten Ohr, und riß ihn mit einemmal zu Boden. Sofort machte sich Hiesel in eigener Person über ihn her, und zerschlug ihm mit seinem großen an dem Finger steckenden silbernen Raufringe die Augen dergestalt, daß nebst einer ungemeinen Geschwulst, die sofort auffuhr, die Menge Bluts und Wassers daraus floß. Die übrigen aber schlugen mit den flachen Klingen ihrer Hirschfänger ohne Unterschied auf ihn zu, und trampelten ihm mit den Füßen auf dem Leibe herum. Letztlich stürzten sie den halb todten Bauren die Stiege über

ber Hals und Kopf herunter in die untere Tenne; wo sie ihn auf ein neues mit Schlägen und Stößen mißhandelten.

In diesen äußersten Drangsalen sammelte der Todtschwache den Rest seiner noch übrigen wenigen Kräften zusammen, und entflohe endlich gleichwohl noch in einen nächst dem Wirthshause gelegenen Stadel: wohin ihn aber vier oder fünf dieser Mörder verfolgten, und daselbst auf das frische wieder in ihn zu hauen und zu springen anfiengen. Endlich, da er keiner Anzeige einiger Gegenwart des Lebens mehr von sich gab, verließen sie ihn. Gleichwohl aber, da sie schon im Abzug begriffen waren, fiel es einem dieser Bösewichter ein, wieder umzukehren, um ihm noch eines zu versetzen. Er rief deswegen den andern zu, daß sie warten möchten, bis er ihm noch eines zum Abschied hinterlassen. Allein, diese versetzten, der Hund wäre schon todt, sie wollten hingehen und es den Uebrigen auch so machen. Worauf sie endlich ihren Abmarsch nahmen. Der sogenannte Bub aber blieb noch eine geraume Zeit unferne von ihm mit gespanntem und angeschlagenem Gewehr stehen, um ihn zu erschießen, wenn er einiges Lebenszeichen noch an ihm vermerken würde. End-

lich als dieser sich auch entfernet, rafte sich der arme Mensch auf, so gut er konnte, und schlich sich in das nächste Baurenhaus, von da er verkleidet nacher Haus geschaft, und diesen Unthieren vor dießmal aus den Zähnen gerückt worden.

Nach diesen Frevelthaten hielt sich Hiesel nicht weiter sicher in diesen Gegenden, und zog sich deswegen mit dreyzehen bewafneten handfesten bösen Buben in die obere Gegenden Schwabens, um zu versuchen, was vor Unfug er da anrichten könnte.

Er kam also zu Ende des Jahres 1770. zu Elchingen in dem Wirthshause zu der Krone an, in der Absicht, daselbsten über Nacht zu bleiben. Dieser wackere Feldherr entkleidete sich also selber bis auf die Hosen, und schickte seine Schuhe, welche das Flicken höchst nöthig bedurften, zum Schuster.

Mittlerweile, als sie nach aller Bequemlichkeit zu Nacht gespeiset, so hängten die Uebrigen ihre Flinten an die Ofenstangen herum. Hiesel aber behielt seinen Stutzen, woran er sehr wohl that, bey sich, und legte ihn hinter sich zu rechte. Sodann erst fieng er mit seinen Cameraden an mit Würfeln zu spielen.

Sie

Sie waren in der besten Ruhe zusammen, und ließen sich nichts weniger träumen, als daß sie in wenigen Augenblicken einen blutigen Schauplatz zu betreten hätten. Ein starkes Streifcommando der Reichsstadt Ulm hatte ihre Marschruthe ausgespührt, und war ihnen in aller Stille und mit so guter Ordnung nachgejaget, daß die Wildschützen die Gegenwart desselben nicht eher vermerkten, als bis von denenselben zwey Schüsse vor dem Wirthshause gethan wurden. So gleich fuhr Hiesel auf, und schrie, was ist das? Es kommt die Streife! Er hatte diese Worte kaum ganz gesprochen, so sprang einer von diesem Commando mit aufgepflanztem Bajonet, und gespannten Hahnen zur Thür hinein, und rief ihnen zu, sich gefangen zu geben.

Hiesel striech in diesem Augenblick zuerst sein Geld über den Tisch hinab, sodenn ergrif er seinen Stutzen, und traf einen vor der Thür stehenden Musketierer in die linke Brust, daß er alsobald tödtlich verwundet zur Erde sank. Indem geschahen einige Flintenschüsse von aussen hinein, in die Stube. Alle anwesende andere Gäste, die in diese Comödie unwissend verwickelt waren, krochen alsobald unter die Tische und Bänke. Hiesel aber befahl vor

allen Dingen die Lichter auszulöschen. Sodenn rief er seinen Cameraden zu, sich wohl zu halten, und die Hunde zusammen zu schießen. Diese ergriffen so fort ihre um den Ofen hangende Gewehre, und warfen sie auf den Tisch, wo sich Hiesel sodenn derselben mit der äußersten Fertigkeit bediente, sie gegen die zur Thür Hineindringende immer abzufeuren: die übrigen Wildschützen aber bemüßigten sich nur dieselbe wieder zu laden, und ihm zu recht zu legen.

Immittelst geschah ein zweyter und heftigerer Anfall von der Streife auf die Thür. Allein, ehe dieselbe offen war, so gieng eine ganze Salve von den Wildschützen durch dieselbe, von welcher der Feldwaibel Namens Kazenwadel an der Seite des commandirenden Lieutenants todt geschossen wurde. Hierüber frolockte Hiesel ungemein, und sprach seinen Cameraden einen weitern Muth ein. Einer von diesen hielt die Thür so lange zu, bis die ganze Wildschützen Gesellschaft wieder geladen hatte. Auf einmal riß dieser sodenn die Thür auf, und als die Streife hierauf dick heran, und hinein dringen wollte, so begegneten ihnen eine noch heftigere Salve, von welcher alsofort fünfe auf den Tod verwundet zu Boden stürzten. Indem befahl Hiesel seinen

nen großen Hund los zu lassen, und unter sie zu hetzen. Dieser fiel auch alsobald einen dieser Commandirten bey dem Backen an, und richtete ihn auf eine höchst erbärmliche Weise zu. Endlich ließ er von diesem von sich selber ab, und fiel hingegen wider alle seine Schuldigkeit einen von den Wildschützen an. Diesen riß er zu Boden, und richtete ihn in der Wuth nicht weniger erbärmlich zu, als den vorigen aus dem feindlichen Heere.

Inzwischen setzten die Wildschützen das Feuer von ihrer Seite unausgesetzt mit gröster Lebhaftigkeit fort; welches die Commandirte zwar sehr gut einige Zeit erwiederten, endlich aber in ihrem Eifer allgemach lau und endlich gar kalt wurden, bis sie sich endlich, in Betrachtung ihrer bereits erlittenen Niederlage, der Verwundeten und der vortheilhaften Stellung der Wildschützen, entschlossen sich zurücke zu ziehen. Nichtsdestoweniger aber feuerten sie währendem Abmarsch immer hinter sich zurück auf die verwegene Buben.

Als Hiesel wahrnahm, daß das Haus von ihnen gesäubert war, so zog er sich mit seiner ganzen Besatzung in das obere Stockwerk desselben, durchsuchte alle Winkel auf das genaueste, und stellte überall Wachten aus,

aus, welche denn gelegentlich aus den Fenstern noch immer auf die abziehende Streife feuerten, und ihm noch viele verwundeten. Sonderlich hatte sich Hiesels getreuer Leibschütze, der Bube, freventlich auf einen Tisch mitten in der Stube gestellet, und feuerte wie ein junger Teufel dem weichenden Corpo nach.

Da ihnen endlich die Streife aus dem Schuße und aus den Augen gekommen, so befahl Hiesel einem seiner getreuesten, dem Peter, auf dessen verwegene Tapferkeit er vieles bauen konnte, daß er gehen, und die hintere Hausthüre eröfnen sollte, damit man sähe, ob keine Streifsoldaten mehr vorhanden wären. Allein, dieser hatte dieselbe kaum eröfnet, und sich einige Schritte vor das Haus hinaus begeben, als er von einem Theil der Streife, welche das Hinterhaus noch besetzt gehalten, ersehen, und von einem starken Musketenfeuer empfangen und zurücke gejaget wurde. Allein, Hiesel unterstützte ihn alsobald mit einem mächtigen Feuer von oben, und zwang auch endlich diese Soldaten, daß sie sich, weil sie sich ihnen nicht gewachsen sahen, zurück- und den andern nachziehen mußten, worauf sie sich, weil sie umsonst auf mehrere Hülfs-

völker

völker warteten, in das nächste Dorf verfügten, und die Jagd aufgaben.

Unterdessen war der Wirth, welcher sich während dem Scharmützel aus seinem Haus geflüchtet hatte, nachdem es wieder darinnen ruhig geworden, gleichfalls zurück gekommen. Dieser erhielt sofort von Hieseln Befehl auf Kundschaft auszugehen, und genau nachzuforschen, ob nirgends keine Soldaten mehr vorhanden seyen. Dieser kam bald mit der zuverläßigen Nachricht wieder, daß sich keiner mehr irgendwo blicken ließe, und daß sie sich vollkommen zurücke gezogen hätten. Da rief Hiesel erst seine Gefährten von den obern Zimmern herunter, von welchen einer dem in der untern Tenne todtliegenden Feldwaibel im Vorbeygehen die Stiefeln auszoge, und das Seitengewehr nebst andern Sachen abnahme. Von da verfügten sie sich zusammen in die Zechstube, wo sie noch den mit dem Tode ringenden Soldaten antrafen. Diesem wollte einer aus der Gesellschaft, der noch von der Schlacht erhitzt war, den Kopf abhauen, welches aber Hiesel verhinderte. Nichts destoweniger konnte er nicht wehren, daß ihm dieser entbrannte Bösewicht nicht noch drey oder viermal das verkehrte Gewehr um den Kopf

geschla-

geschlagen hätte. Hiesel fragte sodenn den Verwundeten, wie stark dieses Commando gewesen seyn möchte? welches ihm der Verwundete getreulich eröfnete, und zur Labung um einen Trunk Bier bat, welchen ihm Hiesel auch mit aller Leutseeligkeit reichte.

Endlich machten sich auch die sieghaften Wildschützen zu ihrer Abreise fertig, und Hiesel befahl dem Wirth ein Pferd zn satteln, um auf demselben den von dem tollen Hunde sehr übel zugerichteten Wildschützen hinweg zu bringen, und vor seine Cur die dienliche Mittel zu ergreifen. Da nun erst wurde Hiesel gewahr, daß sein so geliebter und geschätzter Hund unter dem Lärmen des Krieges verlohren gegangen seye. Dieser Verlust gieng ihm aufs schmerzlichste zu Herzen. Er schickte zwar aller Orten zahlreiche Boten aus, um ihn aufzusuchen. Allein, alle angewandte Mühe war vergebens. Er war weg, und hinterließ seinem Meister nichts als eine traurige Sehnsucht nach ihm, welche er auch zum öftern gegen seine Leute äußerte. Hierauf zog er mit seiner ganzen Bande noch diese Nacht selber ab, unter großem Frolocken über seinen Sieg, welcher in der That auch nicht gering war, von ihm den einfältigen Bauersleuten aber

noch

noch größer, und gar übernatürlich abgemahlet, und vorgespiegelt wurde; indem er ihnen die in den Stuben gefundene Soldatenkugeln vorzeigte, und ihnen weiß machte, daß er dieselbe in der freyen Luft mit der Hand aufgefangen hätte. Er lehrete sie mit aller Beredsamkeit, daß er fest und unverwundlich seye: worinnen er von seinen Leuten, als welche bey dem Ruhm ihres Oberhauptes auch ihre Rechnung fanden, mit allen wahrscheinlichen und unwahrscheinlichen Prahlereyen unterstützt wurde; so daß die Bauren Nasen und Ohren aufsperreten, und ihn als einen Wundermann betrachteten.

Nach diesem vor ihn so rühmlich abgelaufenen gefährlichen Haupttreffen, zog sich Hiesel mit seiner Armee über die Donau, jedoch aber wollte er sich vorher noch, ehe er das Ulmische Gebieth verließ, an dieser Herrschaft, vor den auf ihn gemachten Angrif rächen.

Er langte demnach den dreyßigsten December 1770. Mittags zu Holzschwang an, und lief alsofort in vollem Sturm mit seiner Rotte auf das daselbstige Jägershaus zu. Der Jäger saß eben an dem Tische, und las in der Zeitung, als sieben von diesen wil-

den Thieren mit gespannten Gewehren in einem Sprung zur Stube hinein platzten, auf ihn wie rasend andrangen, und ihm in einem erschrecklichen Ton zuriefen! „Du Ulmischer „Hund, must sterben! Deine Herren haben „heute ein Commando von hundert und fünf„zig Mann auf uns abgeschickt.“ Der Jäger sprang hierauf in äußerster Bestürzung vom Tische auf, und rief ihnen in den beweglichsten Ausdrücken zu: „Ihr Herren Came„raden, was giebts? habe ich denn euch je„mals was zu Leyde gethan?“ Allein, diese antworteten ihm nichts, als nur immer ihr: „Hund, du must sterben!“ In dieser Todesangst umringten ihn fünf von ihnen, um, wie sie sagten, ihm den Garaus zu machen. Diese hielten ihn, indem er beständig mit Herzbrechendem Flehen nur vor das Leben seiner schwangern Frau bate, so enge, und drängten immer mit gespannten Hahnen auf ihn zu, daß er sich weder vor noch hinter sich bewegen konnte.

Inzwischen nun diese fünf ihr Spiel auf diese Art mit ihm trieben, so räumten die übrige zween in der Stuben auf, was ihnen anstunde. Währender Zeit schrie des Jägers Weib ohne Unterlaß: lasset ihn nur bey Leben! Sie bekam aber immer die tröstliche Nachricht, daß der

der Ulmerhund unfehlbar sterben müße. In diesen Nöthen entflohe das erschrockene Weib, und versperrte sich in eine Kammer in dem obern Stocke. Allein, die zween, welche unten in der Stuben reine Arbeit gemacht, waren gar bald hinter ihr drein, und befahlen ihr alsobald aufzumachen, wenn sie nicht auf der Stelle erschossen werden wollte. Sie machte also unter Zittern und Beben die Kammerthür auf, und mußte zusehen, wie sie sogleich zween Kästen, woran die Schlüssel gestecket, aufgemacht, und das, was ihnen darinnen gefallen, herausgenommen. Nachdem sie mit dieser Kammer fertig gewesen, sprengten sie eine andere, wozu die Jägerinn den Schlüssel nicht gleich finden können, ein; fanden aber nichts darinnen, sowohl als in einer dritten, welche sie ebenfalls mit Gewalt aufgeschlagen. Sie begaben sich also in vollen Sprüngen wieder in die Stube herunter, und über den armen Jäger her. Diesen begrüßten sie auf ein neues mit diesen Worten: „Wo hast du, „Ulmischer Hund, dein Pulver, Bley und „Pulverhorn, wie auch deinen Stutzen? „Schaffe alles her, oder du bist des Todes!“

Während dieser Folterung des Jägers kam Hiesel selber, jedoch ohne Gewehr, in die

Stube, und fragte ihn, wie alt sein Hund seye? Dem aber der Jäger antwortete, daß er erst ein viertel Jahr alt, und noch nichts nütze wäre.

Inzwischen aber hatten die zween Rauber, welche zum Aufräumen von Hieseln befehliget waren, die Durchsuchung der Stube zum andernmal vorgenommen. Doch, da sie nichts anständiges mehr vor sich fanden, giengen sie alle hintereinander zur Stube hinaus. Hiesel war der letzte, und bot beym Abschied dem Jäger mit dem Vermelden die Hand, daß seine schwangere Frau sein Glück seye. Hier aber war einem hart vor der Thür sein Gewehr von ungefähr losgegangen. Auf welches die andern, so schon vor der Stuben draussen gestanden, wieder in die Stube hinein raßten, und über den Jäger her wollten, als von welchem sie glaubten, daß er geschossen hätte. Allein, da er ihnen sagte, mit was er einen Schuß thun sollen, da er ja kein Gewehr mehr habe; so befahl ihnen Hiesel mit den Worten: Geht nur, er hat nicht geschossen! sich fort zubegeben. So bald dieser hinaus war, stieß der Jäger die Stubenthür zu: worüber aber einer noch mit dem Hirschfänger nach ihm hiebe, dem der Jäger aber glücklich auswiche.

Als sie alle vor dem Hause draußen waren, warfen sie dem Jäger noch eine Muskete, die sie dem erschossenen Feldwaibel in der Elchinger Schlacht abgenommen, mit allerhand höhnischen Spottreden durchs Fenster in die Stube hinein, mit dem Anhange, daß er als ein Jäger doch gleichwohl ein Gewehr zum Birschen habe. Den ganzen Schaden, welchen der Beraubte erlitte, schätzte er selber wenigstens auf 155. fl.

Von da setzte Hiesel mit seiner ganzen Räuberbande gerades Weges über die Donau, und kam, nachdem sie verschiedene Abwege genommen, den 6ten Jenner 1771. zu Gessertshausen an. Das wachsame Aug, welches der Jäger dieses Orts auf alle Bewegungen dieser Wildschützenbande gehabt, hatte ihm Hiesels Ungnade, welcher auf das genaueste davon unterrichtet ward, in einem hohen Grade zugezogen, und ihn daher, seiner angenommenen schönen Regel zufolge, bemüßiget, auch diesen für seine gar zu eifrige Dienste zu strafen, und seine Rache empfinden zu lassen.

Er theilte also seinen Leuten ungesäumt die Plätze aus, wo ein jeder Posto fassen und Wacht halten sollte. Er selber aber besetzte mit gespanntem Gewehr die Hausthür, welche

zween andere aufgesprengt hatten. Das gute Glück des Jägers fügte es eben, daß er abwesend war; deswegen sie ihre Wuth und Rachgierde desto stärker an der Behausung desselben ausließen. Alles wurde darinnen zerschmissen und zerhauen. Was sie an Geld, Kleidern, und andern ihnen anständigen Sachen fanden, nahmen sie mit sich fort, und setzten ihn dadurch in einen Schaden, den er auf 516. fl. schätzte. Nachdem sie nun sattsam Beute gemacht, rief sie Hiesel durch einen Pfiff zusammen, und alle verliessen sodenn auf das gegebene Zeichen das geplünderte Haus. Indem kam eben die Jägerin aus der Kirche nach Hause, und fand es in dem betrübten Zustande, benebst den Raubvögeln, welche ihr dieses Unheil darinnen angerichtet. Sie hub äußerst betroffen in ihrem Unglücke die Hände bald zum Himmel, und bald zu Hieseln auf, und flehete sie um Verschonung und Erbarmung an. Und Hiesel wollte auch den Schein an sich nehmen, als ob er an diesem grausamen Verfahren völlig unschuldig wäre, und bezeugte ihr sein Beyleid darüber auf eine erzverlogene Weise, mit dem Beysatze, er wäre nicht mehr im Stande, seinen Leuten Einhalt zu thun, und müßte dieses alles wider Willen geschehen lassen. Er befahl

fahl zwar auf einer Seite, der Jägerin einige Kleidungsstücke wieder hinzuwerfen, auf der andern Seite aber winkte er, ihr dieselbe wieder abzunehmen. Endlich, nachdem er dieses Gaukelspiel einige Zeit getrieben, machte er sich mit seiner Rotte davon, und hielte der Jägerin vorher noch eine kurze moralische Ermahnung, worinn er ihr eine sorgfältige Hauswirthschaft aufs beste empfahl, als wodurch sie den Schaden, den sie bey dieser Gelegenheit von seinen Leuten erlitten, gar bald wieder herein zu bringen im Stande seyn würde.

Nicht weit davon theilten sie ihre Beute in aller Einigkeit, und richteten sodenn ihren weitern Marsch nach Frankenried, und nahmen alsogleich daselbst ihr Hauptquartier, wie allemal, in dem Wirthshause. Von da sandte Hiesel sechs von seiner Rotte in die dasige Jägerswohnung, mit Befehl, den Jäger daraus abzuholen, und zu ihm und dem Rest seiner Völker ins Wirthshaus herunter zu führen, oder ihn, im Fall er sich weigern und wehren würde mitzugehen, todt zu schießen, aus dem Hause aber alles Gewehr mit sich fort zu tragen und ihm zu überbringen.

Als diese sechs abgeordnete Taugenichte in dem Hause angelangt; so war ihr erstes,

 die

die Thüren, Fenster, Gläser, Uhren, Geschirre und alles, was ihnen vorkam, zusammen zu hauen. Der Jägers Tochter, welche sich zu ihrem Unglück allein zu Hause befand, setzten sie die gespannten Gewehre auf die Brust, und droheten ihr alle Augenblicke den Tod, vergaßen aber unter diesen ihren Beängstigungen indessen nicht, das Haus aufs genaueste zu durchsuchen, und alle Gewehre, ihrer aufhabenden Ordre gemäß, wie auch, was sie gutes von Kleidern fanden, zusammen zu raffen. Nach einer viertelstündigen Haussuchung ungefähr zogen sie mit ihrer gemachten Beute in dem Wirthshause ein, wo sodenn ihr Gebieter ihren Gehorsam und Kühnheit auf das schmeichelndeste herausstriche, und zur Ergötzlichkeit vor ihre gehabte Mühe den Raub auf der Stelle austheilte.

Unterdessen hatte sich der Pfarrer dieses Orts einfallen lassen, dem Jäger zu Gunsten, dem Hiesel seine Beute wieder aus den Händen zu schwatzen. Er erhob sich deswegen selbsten zu ihm in das Wirthshaus, und that ihn bittweise die triftigste Vorstellungen, um die Zurückgabe dieses Raubes zu bewürken. Allein Hiesel wollte davon nichts hören, sondern schimpfte und fluchte, je mehr der Pfar-

rer bat, auf den Jäger: bis der Pfarrer endlich seiner Vorbitte einen so kräftigen Nachdruck gab, daß sich Hiesel zu der Zurückgabe dreyer ausgemusterter unbrauchbarer Flinten verstund, aber zugleich auch den Pfarrer, um seine Leute dießfalls schadlos zu halten, anhielte, die Zeche, die sie mittlerweile angesoffen, vor sie alle zu bezahlen.

Bis hieher gieng Hieseln und seiner Bande alles glücklich; woferne man sich anderst dieses Ausdruckes bey einem Leben von dieser Art bedienen darf. Denn was heißt es, unter Frost, Hitze, Hunger und Blöße die Wälder zu durchstreichen, unter beständiger Furcht einem elenden Stück Wild, noch unstäter, als das Wild selber, nachzujagen, dasselbe öfters nicht zu bekommen, und wenn man es bekommen, um ein elendes Stück Geld zur Tilgung der äußersten Noth auf einen Tag, zu verkaufen? Diesen Jammer allen aber unter beständiger Angst und Erwartung eines noch größern Jammers, der Erhaschung und Einfahung nämlich, täglich zu ertragen, keine Nacht ruhig zuzubringen, auf einer steten Flucht umherziehen, alle Menschen vor seine Verräther halten zu müssen, vor jedermann zu erschrecken, und jedermann ein

Schrecken zu seyn? Sein Gewissen endlich mit Blutschulden aus Noth beflecken zu müssen, und der Gemüthsruhe auf ewig abzusagen? Dieses ist in der That ein Leben, gegen welches der Tod, auch ein bitterer, eine Wohlthat scheinet. Wenn endlich das Sündenmaaß übergelaufen, und die Stunde der Bestrafung herbeynahet, was vor Bewegungen müssen in einem solchen Herzen entstehen? Wie schrecklich sind Aussichten, die es in sein vergangenes Leben zu thun hat, und wie entsetzlich erst die Blicke, die es auf den Rest des noch übrigen Lebens wirft, welches bloß der Willkühr eines andern überlassen ist, von dem es sich kein anders, als trauriges Ende vermuthen darf.

Hiesel hatte nun alle seine Heldenthaten verrichtet, und war an dem, seine letzte Schlacht anzutreten, welche, weil er sie verlohr, die Wirkung hatte, daß ihm die vorigen alle, die er gewonnen, nichts nützten. Es wurden nämlich, da sich seine Bande immerzu vermehrte, und in der Vermessenheit weiter schritt, endlich die höchste Herrschaften aufmerksam, und besorgten nicht ohne Grund, daß eine solche Gesellschaft, sonderlich bey harten Zeiten, wie die gegenwärtige waren, leichtlich überaus üble Folgen haben, und einen

Zuwachs bekommen könnte, welchen man hernachmals zu zerstören Mühe haben dürfte. Deswegen wurde endlich das rechte Mittel, einen solchen Unfug zu stillen, und diesen tollen Haufen mit einmal niederzulegen, ergriffen, indem man von hohen Orten aus ein sehr starkes Commando von Jägern und Grenadieren, aber unter Anführung eines Oberofficiers, mit dem gemessensten Befehl, es möchte auch kosten, was es wollte, ausschickte, diese Buschklopfer überall und so lange aufzusuchen und zu verfolgen, bis man ihrer entweder todt oder lebendig habhaft geworden, um diesem Unwesen mit einmal ein Ende zu machen, und das gemeine Wesen von dieser beständigen Unruhe gründlich zu befreyen.

Solchemnach zog der Premierlieutenant Schedel, welchen man, als einen versuchten Soldaten, zu dieser Unternehmung bestimmet hatte, mit einem starken Commando Hochfürstlich-Augsburgischer Grenadier, vielen Jägern und einigen Amtknechten und Hunden aus, und jagte diesen bösen Buben mit vieler Beschwerlichkeit seiner Leute, wegen der harten Witterung und des vielen Schnees, nach. Endlich erhielt er sichere Nachricht, daß sich diese Rotte zu Osterzell, einem Dorfe, Reichsrit-

ritterschaftlich- und Kloster Rotenbuchischer Herrschaft, in dem Wirthshause in Corpore beysammen befinde. So fort richtete er seinen Marsch dahin, so verdeckt, als es die Möglichkeit litte, ein, und langte, nachdem er nebst seinen Leuten die ganze Nacht über auf seinem Marsch, wegen des ungebahnten Weges, nicht wenig ausgestanden, endlich glücklich vor besagtem Osterzell des Morgens früh um sieben Uhr ungefähr an, wo er noch vor dem Dorfe von der kleinen Tochter des Wirths die zuverläßige Nachricht erhielte, daß sich die ganze Bande im Wirthshause in aller Sicherheit befinde.

Sie hatten zwar die ganze Nacht über ihre Wachten gehörig ausgesetzet, und alles zu ihrer Sicherheit dienliche vorgekehret. Gegen Morgen aber, da sie geglaubet, daß keine Nachstellungen mehr zu befürchten wären, zogen sie dieselbe unbesonnener, oder richtiger zu sagen, verblendeter Weise, alle zurücke: setzten sie auch, als gegen Morgen ein so dicker Nebel anfiel, daß man kaum einige Schritte vor sich hinsehen konnte, nicht wieder aus, sondern spielten zusammen, als ob sie vor aller Gefahr vollkommen geborgen wären, in der Karten.

In

In diesen günstigen Augenblicken und vortheilhaften Umständen rückte das Commando unvermerkt heran, und besetzte zuförderst mit den Jägern den kaum einige wenige Büchsenschüsse von dem Wirthshause entlegenen Wald, um den Wildschützen, woferne sie sich etwa dahin zu flüchten versuchten, den Weg zu verlegen. Von den Uebrigen wurde sodenn das Haus auf allen Seiten umgeben. Diese, welche ihren Anfall gegen die Stube zu machen hatten, mußten unter den Fenstern hinkriechen, damit sie nicht von den Hieselanern vor der Zeit entdeckt, und etwa übel empfangen werden möchten. Ein anderer Theil dieser Soldaten wurde in ein der Küchen gegenüber gelegenes Söldners Haus geworfen, um daselbst sowohl im Fall der Noth einen Zufluchtsort zu haben, als auch die gegen die Straße gehende Küchenthüre, wodurch die Wildschützen allenfalls einen Ausfall hätten thun können, zu bestreichen. Kaum aber hatten sie diese verabredete Stellung genommen, als der wachsame Bube etwas von der Streife gewahr ward, und seine Cameraden alsofort davon benachrichtigte. Alsogleich erhub sich alles vom Tische und lief der Küchen zu, worinnen sie, als in einem Zeughause, ihre Büchsen zusammen geleget hatten. Sie setzten

ten sich sogleich, so gut es die Verwirrung zuließ, in welche sie ein so plötzlicher Ueberfall nothwendig setzen mußte, in gehörige Stellung, und fiengen an auf das herzudringende Commando zu feuren. Der erste, welcher Feuer gab, hatte auf den commandierenden Officier selber angeschlagen, und wenn ihm nicht das Gewehr versagt und das Zündkraut fruchtlos aufgebrannt wäre, würden sie vielleicht durch diesen einzigen glücklichen Fall vor diesesmal auch noch geborgen worden seyn.

Sie wurden sodenn aufgefordert, und zum öftern sich zu ergeben vermahnet. Allein sie setzten ihr Feuer in einer verzweifelten Gegenwehr unausgesetzt fort. Dabey ersahen sie ihre Gelegenheit, daß sie ihre Stellung so vortheilhaft nahmen, daß sie aus der Küchen, in welche sie sich gezogen hatten, drey Thüren zugleich in ihrer Gewalt hatten und bestreichen konnten. Sie wehrten sich also aufs beste, ungeachtet durch alle Fenster und Thüren von den Jägern und Soldaten ein unausgesetztes Feuer mit voller Heftigkeit gemacht wurde.

Während diesem Scharmützel öfnete Hiesel ein wenig die Küchenthüre, die in die Stube gieng, und faßte einen der wohlgewachsensten Grenadier, mit Namen Steiner, bey

dem Ofen, wo er stund, in größter Geschwindigkeit so richtig, daß er ihn mitten durch die Brust schoß, und ihn plötzlich todt zur Erden streckte. Ein anderer Grenadier, Kopp, wurde währendem beständigen Feuren ebenfalls tödtlich getroffen, jedoch aber noch aus dem Lärmen in ein benachbartes Baurenhaus gebracht, wo er aber in gar kurzer Frist ebenfalls seinem Cameraden in die Ewigkeit nachfolgte.

Inzwischen aber wurde die Thür ebenfalls von den Grenadieren, die ein unaufhörliches Feuer darauf machten, wie ein Sieb durchschossen. Hiesel schrie und fluchte auch unaufhörlich auf sie los, und drohete ihnen, wie er ihre Seelen alle noch in die Hölle hinunter schicken, und sie daselbst tanzen machen wollte, und daß er mit ihnen eben so, wie mit den Ulmern, umspringen würde, wozu er einige tausend Flüche setzte, die er an den bequemsten Orten anbrachte, je nachdem es die Gelegenheit seiner drohenden Schmähungen zuließ und zu erfordern schiene. Der Officier sah indessen gar wohl, daß er mit Leuten zu thun hätte, die in der völligen Verzweiflung föchten, und ihm, ehe sie bezwungen werden könnten, noch viele seiner Untergebenen zu schanden machen würden. Er befehligte deswegen

einen

einen Theil seiner Grenadier und Jäger, sich die Treppe hinauf und in die gerade über der belagerten Küche liegende obere Stube zu begeben. Dieses war ein Unterfangen von grosser Gefahr; indem sie, wenn sie dieses thun wollten, eine Thür vorbey mußten, welche die Wildschützen inne hatten, und von da aus sie mit guter Würkung immer feuerten. Es war also nichts zu thun, als dieselbe in größter Geschwindigkeit und vollem Laufe vorbey zu eilen, welches auch allen diesen Abgeschickten glückte, bis auf den Jäger von Konenberg, Hans Schmidt, der aus bloßem Vorwitz in die Thür hineinschauete, sich darüber ein klein wenig verweilte, und darüber alsobald darnieder geschossen wurde.

Inzwischen nun die Grenadierer und Jäger in dem untern Stocke beständig mit den Wildschützen scharmützelten, wurde oben der Stubenboden aufgehoben, und als sich unter demselben ein gemauertes Gewölb befand, eine Axt aus dem nächsten Bauernhaus herbey gehohlet, und damit das Mauerwerk durchgehauen: wodurch es denn geschahe, daß die Schlacht eine andere Wendung bekame. Es ward in einer anstoßenden Kammer ein Bett gefunden, aus welchem man den Strohsack

zerrisse,

zerrisse, und mit dem Stroh desselben Pulverpatronen umwickelte, dieses sodenn anzündete, und so brennend durch die gemachte Oefnung hinunter warf. Dieses sowohl, als das unaufhörliche Hinunter- und Hinaufschießen verursachte einen ungeheuren Dampf in der Küchen, daß die Schützen ihre Pulverhörner nicht mehr finden, noch sonsten sehen konnten, was sie machen, und wohin sie hauptsächlich ihre Gegenwehr richten sollten. Sie wurden also nothwendig gezwungen, die Küche zu verlassen, und sich in das daran stoßende Speisgewölb um so mehr zurück zu ziehen, da einem von ihnen, der eben gegen das Loch hinauf auf einen Soldaten angeschlagen, durch einen Schuß von oben herunter das ganze Kinn, bis auf den Hals, hinweggerissen, und ein anderer von ihnen unterhalb der Warze auf der linken Brust dergestalt getroffen wurde, daß er, wo er fiel, unter dem Loche liegen bleiben mußte, bis er endlich nach Endigung dieses Angriffs seinen Geist aufgab. Der mit dem abgeschossenen Kinn lag ebenfalls unter der Oeffnung, und mußte mithin fast alle von oben herab kommende Schüsse und brennende Strohpatronen aushalten, so daß ihm die Kleider auf dem Leibe verbrannten, und die Haut an den Gliedern besengt und gebraten wurde.

In-

Inzwischen aber, da man ohne allen Bedacht den Schützen so mit Feuer zusetzte, fieng dieses an, weiter um sich zu greifen, als man verlangte, so daß man genung zu thun hatte, desselben einreissender Gewalt Widerstand zu thun. Da nun nicht zu säumen war, und sich gleichwohl kein Wasser bey der Hand befand; so bediente man sich eines eben auf der Kühle stehenden ganzen Suds Biers dasselbe zu löschen, welches man von oben durch die Oefnung herabschüttete, und dadurch die Wildschützen, die man vorher schier im Feuer verbrannte, nunmehr fast im Bier ersäufte. Der Dampf wurde durch diesen weissen Bierregen noch mehr erreget, und die Unmöglichkeit, in diesen feurigen Wolken auszuhalten, vor die Schützen vergrößert. Die Verwirrung nahm überall überhand, und ihr Muth fieng an zu erkalten, da sie sahen, daß das Glück so wenig damit einstimmen wollte. Hiesel selber sah zween seiner Gesellen todt vor seinen Füßen liegen. Die übrigen waren fast alle, und zum Theil hart verwundet. Er selber hatte zween Schüsse in den Beinen, und einen Streifschuß an dem linken Backen. Er bemerkte, daß sich einer in den Backofen, ein anderer darunter, sein getreuester Waffenträger, der Bub, aber, der sich bis daher

ausserordentlich und doch vergeblich gut gehalten, mit sammt gleichwohl dem geladenen Rohre in das Ofenloch verkrochen, der Sattler in das Camin hinauf gestiegen, und unter das geräucherte Fleisch versteckt, und ein anderer sich da, ein anderer dort verborgen hatte, und konnte aus allen diesen Zeichen keine Schlüsse auf einen glücklichen Ausgang dieser Sache ziehen.

In diesen ernstlichen Betrachtungen guckte der Wirth, welcher sich gleich zu Anfang der Schlacht vor Furcht und Schrecken in den Backofen verkrochen, aus dem Ofenloche hervor, und rief mit wimmernder Stimme, und thränenden Augen, daß man seiner doch um GOttes Barmherzigkeit willen verschonen möchte, da er an allem unschuldig wäre, und in allen diesen Dingen nicht die geringste Hand gehabt hätte. Dieses sein Gebet ward erhöret, und er wurde durch einige Soldaten, die ihn erkannt, durch das Loch in der Decke hinauf gezogen.

Hier nun brach Hieseln ebenfalls das Herz, so daß er mit lauter Stimme zu rufen begunnte, ob denn durchaus kein Pardon zu erhalten. Sobald dieses oben vernommen wurde, gab der Lieutenant Befehl, mit Schie-

ßen inne zu halten, und antwortete endlich auf wiederhohltes Bitten des Hiesels hinunter, daß ihm, wenn er durch die Stubenthür ohne Geschoß und Hirschfänger herauskommen wolle, das Leben bey seinem Worte gesichert seyn, und ihm übrigens auch niemand sonst das geringste Leid thun solle. Dieses versprach auch Hiesel zu thun; stieß aber, als es zur Ergebung kam, erst einen andern von seinem Anhang, um zu sehen, wie es diesem ergehen würde, vor sich zur Thür hinaus. Dieser ward so fort ergriffen, gebunden, und in den Schnee vor die Hausthür hinaus geworfen. Dieses stöhrte Hieseln in seinem guten Vorsatze, und brachte ihn aufs neue zu den Gedanken sich wieder zu wehren. Allein, er ließ sie endlich doch wieder fahren, und faßte einen ernstlichen Entschluß sich seinem gegenwärtigen harten Schicksale zu unterwerfen. Er kam also von selbsten unter die Thür, welche so fort von den Soldaten mit gespannten Hahnen, und vorgehaltenen Bajoneten umgeben ward, heraus, und bat den Officier nochmals mit aufgehobenen Händen um das Leben, wobey er ihm vor großer Heftigkeit um den Hals fiel, und dieser genug zu thun hatte, seine Leute, welche heftig auf ihn ergrimmt waren, abzuhalten, daß sie ihn in der Hitze,

worinn sie noch von der Schlacht waren, nicht niedermachten. Hiesel wurde also gebunden und ebenfalls zu seinen Cameraden hinaus in den Schnee geworfen, wo er sodann anzeigen mußte, wie stark sie gewesen, und wo die übrigen wären; welches er auch getreulich that.

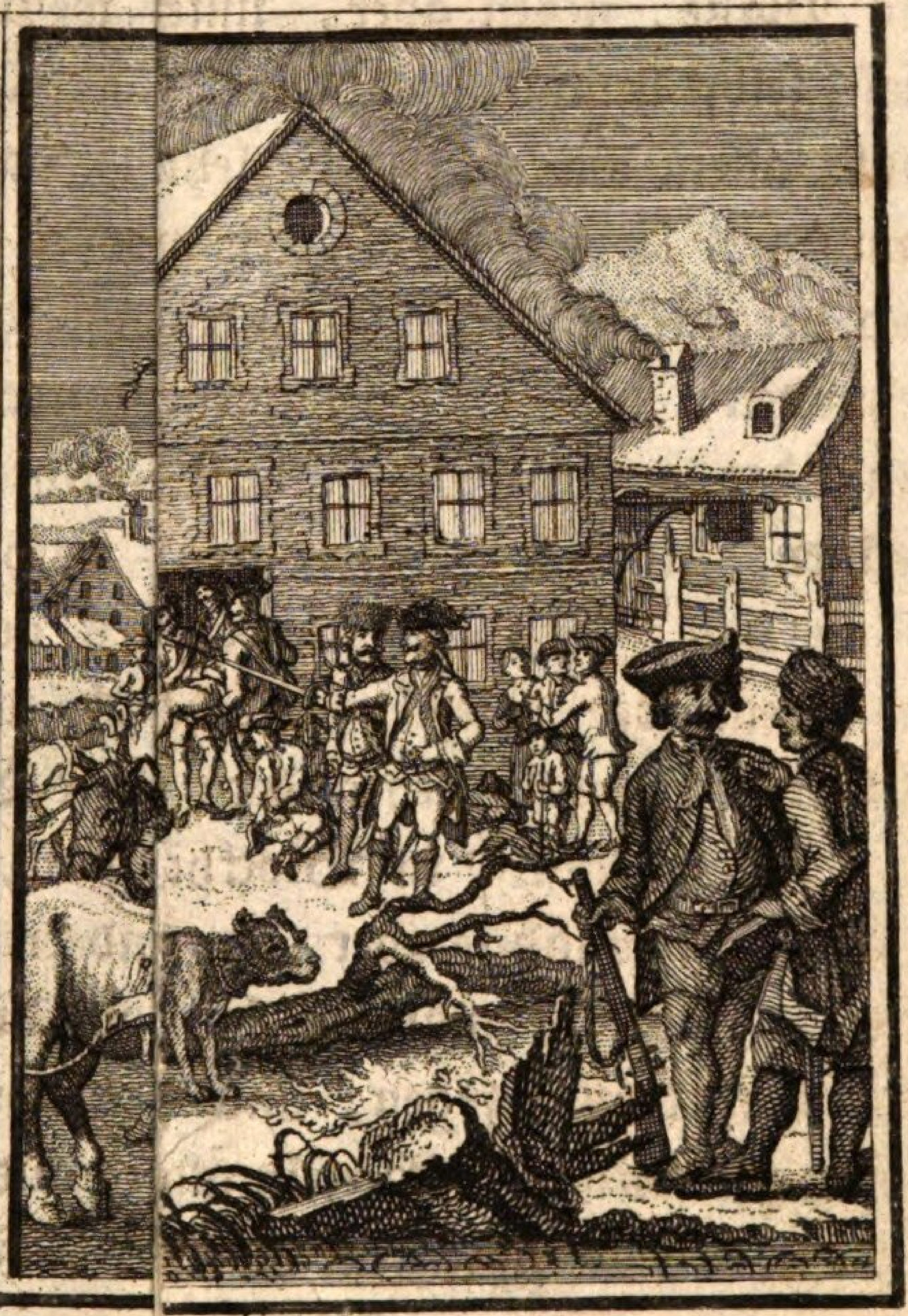
Der Rest seiner überwundenen Völker wurde also ebenfalls ein jeder aus seinem Schlupfwinkel hervorgeholet, wie allemal, gebunden, und in den Schnee zu den Uebrigen hinausgeworfen. Womit sich dann endlich diese ziemlich blutige Tragödie endigte, nachdem sie vier ganzer Stunden, von sieben bis eilf Uhr nämlich, an einem fort gewähret hatte. Die Beute, welche bey diesem erlegten Corpo gefunden wurde, bestund in drey Kugelbüchsen, zehen Flinten, einem mit Silber beschlagenen Hirschfänger, drey andern dergleichen geringern, nebst noch einigem Pulver und Bley. Die Kriegskasse der ganzen Armee, welche Hiesel in Verwahrung hatte, bestund in vier und zwanzig Gulden, und vier und vierzig Kreutzern: denn bey den übrigen allen ward kein Geld gefunden.

Von Seiten der sieghaften Völker war der Jäger von Konenberg, der Grenadier

Steiner und Kopp todt: von den zehen Wildschützen aber, soviel ihrer nämlich zu Anfang des Scharmützels gewesen, blieben zween auf dem Platze, sieben aber, unter welchen sich Hiesel selbst befand, waren verwundet. Der Bube allein war ohne Verletzung davon gekommen. Die Verwundeten wurden sogleich nach hergestellter Ruhe durch einen Feldscheerer verbunden, und die Gefangene unter Bedeckung der ganzen Mannschaft, acht Jägerknechten, und vier Untervögten, nach Buchloe in das Zuchthaus unterdessen gebracht: wo sodenn der Hiesel, der Bube und der Sattler nebst noch drey andern ihrer Cameraden jeder besonders in Blockhäusern, zween schwerer Verwundete aber, bey andern Gefangenen, nachdem man sie bis auf die bloße Haut vorher ausgezogen, und ihnen die blaue Zuchthaus Montur, Hieseln allein ausgenommen, welchem man seine Kleider ließ, umgethan, bis auf weitere Verfügung verwahret.

Von da wurden sie nach erhaltenem Befehl in weiterer Begleitung des ganzen Commando nacher Dillingen übergebracht, und unterwegs, wo sie durch Dörfer oder bey Städten vorbey kamen, von einer ungemeinen Menge Menschen, die ihnen überall entgegen

gegen gelaufen, geritten und gefahren, gese-



Oder T… n Wildbräth-Schützen, nach der Gefang… tenant Schedel den 14. Ian. 1771. Nebst … Dorfs Osterzell.

Jac. Andr. Friedrich Ser. Duc. Würtemb. Sculptor aul. Se. Aug. V.

ten, so konnte in diesem Punct die Schwie-rigkeit des Processes nicht groß seyn. Meh-rere Mühe machte die Untersuchung, wohin

[illegible]
Commando nacher Dillingen übergebracht, und unterwegs, wo ſie durch Dörfer oder bey Städten vorbey kamen, von einer ungemeinen Menge Menſchen, die ihnen überall entgegen

ad pag 146.

Mißvergnügte Schlitata

Oder Transport des Bayrischen Hiesels samt seinen Cameraden von Wildbräth-Schützen, nach der Gefangennehmung von dem Hoch Fürstl. Dillingischen Herrn Premier-Lieutenant Schedel den 14. Ian. 1771. Nebst dem wahren Prospect des Wirthshauses und Gegend des Dorfs Osterzell.

Iac. Andr. Fridrich Ser. Duc. Würtemb. Sculptor et. Se. Aug. V.

Besezt in weiterer Begleitung [illegible]
Commando nacher Dillingen übergebracht, und unterwegs, wo sie durch Dörfer oder bey Städten vorbey kamen, von einer ungemeinen Menge Menschen, die ihnen überall entgegen

gegen gelaufen, geritten und gefahren, gesehen und beschenket.

Nachdem also die ganze ehrbare Gesellschaft an dem Orte ihrer Bestimmung glücklicher, als sie es verlangt, angekommen: so wurden sie alsobald zu ihrer schlechten Freude aufs beste verwahret, eingeschlossen und bewachet. Hiesel sonderlich, als die Hauptperson, ward mit besonderm Fleiße beobachtet, und hart geschlossen, ohne seine Bequemlichkeit dabey im geringsten in Betrachtung zu ziehen; im übrigen aber wohl gehalten, und ihm in Nichts Mangel gelassen: wie er sich denn auch dieses gütigen Bezeugens aufs beste bediente, und sich alles vollkommen wohl schmecken ließ, sich auch um seine Umstände und den Ausgang seiner Sache nicht sehr zu bekümmern schien. Was die Thaten, die sowohl von ihm selber, als unter seinen Auspiciis begangen worden, anbelangt, so waren sie alle fast an der lichten Sonnen geschehen, und also nicht zu läugnen; und da sich über dieses unter denselben viele befanden, die als atrociora die minora absolvierten, so konnte in diesem Punct die Schwierigkeit des Processes nicht groß seyn. Mehrere Mühe machte die Untersuchung, wohin

Hiesel eine solche Menge Wildprätes, als er mit seiner starker Cameradschaft geschossen, gebracht, und an was vor Leute er dasselbe verhandelt habe. Da nun sowohl der Regierung als dem Publikum sehr viel daran liegt, daß davon eine genaue Nachricht an das Tageslicht komme, so wollen wir, weil wir hinlänglich damit versehen, der Welt hiemit aufs vollständigste dienen. Hiesel verkaufte dasselbe an die Herren Caius, Mevius, Bavius, Orbilius, Bufalus, Bufalinus und andere männlichen und weiblichen Geschlechtes mehr, und trieb diese Handelschaft, wie es die Vernunft selbst an Handen giebt, da er sich überall, und bald da bald dort aufgehalten, in verschiedenen Gebiethen, so wie er es auch in verschiedenen Gebiethen geschossen. Jedoch wurde es ihm eben nicht überall bestellt, oder mit gutem Willen abgenommen, sondern er mußte es den Leuten, wie ehemals die Schleichhändler in Frankreich unter dem Mandrin ihren Taback, mit Gewalt zu kaufen aufdringen. In welchem Falle er, sonderlich wenn er eben nicht Zeit sich aufzuhalten hatte, und auf der Flucht war, das Wildprät nur in die Höfe und durch die Thüren eilfertig hinein warf, und sich fortmachte, das Geld davor aber zu einer gelegenen Zeit abholte. Da es

sich denn öfters fügen mußte, daß man wider Willen zum Wildprätessen gezwungen wurde, um Hieseln nicht vor den Kopf zu stossen, und einer üblen Bezeugung von ihm sich auszusetzen. Diese seine Kundleute schonte Hiesel in dem Verhöre ungemein, und war schwer oder gar nicht dahin sie zu benennen zu bringen, so daß er es darinnen aufs äusserste ankommen ließ. Da seine Verbrechen und Ausschweifungen übrigens, wie gesagt, meistentheils so beschaffen waren, daß sie nicht geläugnet werden konnten; so bemühete er sich dagegen aus allen Kräften, und mit ziemlichen Scheingründen, die ihm seine gar gute natürliche Vernunft an Handen gab, zu beweisen, daß er sie rechtmäßig verübet, oder wenigstens deßwegen in Betrachtung der Umstände, unter welchen sie begangen worden, nicht vor strafwürdig anzusehen sey; und liefen seine Vernunftschlüsse meistens dahinaus, daß das Wild frey sey, und niemanden zugehöre, folglich einem jeden rechtmäßig zufalle, der sich desselben bemächtige: Da er nun in diesem seinem vermeynten natürlichen Rechte durch die Jäger und Soldaten gestöhret worden, so wäre ihm das Recht der untadelichen Gegen- und Schutzwehre billig zugekommen, und hätte er sich, da er auf Leib und Leben angegrif-

sen worden, auf Leib und Leben ebenfalls vertheidigen müßen. Wie weit ihm aber diese seine Vertheidigung geholfen, wird sich am Ende weisen. Den grösten Theil der Zeit seiner Gefangenschaft war er ziemlich ruhig, und, wie es schien, nicht ohne einige Hofnung. Allein, endlich fieng ihm sein Zustand selber sehr mißlich an vorzukommen, so, daß er sich in einigen Verhören verlauten ließ, er wäre dem Tode so oft unter Augen gestanden und glücklich entronnen, diesesmal aber würde wohl vor ihn kein Entrinnen seyn. Nicht gar zu rühmlich war es indessen vor ihn, als das Haupt einer Bande, daß er jederzeit bey den Verhören, wenn ihm etwas zur Last gelegt werden wollte, dasselbe auf seine Gespane schobe, und, um die Schuld von sich abzulehnen, sie destomehr zu beschweren suchte. Bey Confrontationen machte er es eben so, und legte alles den andern zur Last, bis sie ihm solche Dinge ins Gesicht sagten, daß er erstummen, und alles einräumen mußte. Das einzige Mittel etwas aus ihm heraus zu locken war, ihn auf das Capitel der Herzhaftigkeit, und eines tapfern Verhaltens in dieser oder jener Sache zu bringen: da denn seine Zunge unvermerkt in Gang kam, und unbedacht schwazte, was ihm nicht dienlich war. Sobald er

aber

aber zu merken begunte, daß er etwas zuweit gegangen, so zog er eilends zurücke.

Was andere bey dieser Sache vorgegangene Dinge, als das Entkommen des Buben, seines Getreuesten, und des Sattlers nebst andern Gefangenen aus dem Gefängnisse, betrift, so gehen wir dieses, als eine in die geheime Historie des Hiesels einschlagende und nicht hieher gehörige Sache, als von welcher wir keine Nachricht in forma probante haben, vorbey, und merken bloß an, daß es diesen bösen Buben gelungen, einiger günstiger Blicke des Glückes sich zu bedienen, und sich dem schweren Schicksale ihres Meisters, in welches sie mit verwickelt waren, und einen gleichen Ausgang mit ihm zu hoffen hatten, zu entziehen, damit man sehe, wie partheyisch das Verhängniß auch sogar bey Spitzbuben handle.

Wir wenden uns also, ohne uns bey diesen Nebendingen weiter aufzuhalten, wieder zu Hieseln, welcher, nachdem er sich bereits des Lebens verwogen, kurz hernach sein Todesurtheil zu vernehmen hatte. Er hörte dasselbe mit vieler Gleichgültigkeit und Gelassenheit, als eine ihn nicht angehende Sache, an; dankte dem Gerichte nach dem gewöhnlichen Ar-

mensünderstyl für diese und alle andere Wohlthaten, und schloß endlich seine Abschiedsrede, um sich selbst zu trösten, mit der vor einen solchen Menschen, wie er war, und in seinen Umständen nicht unebenen Anmerkung, daß innerhalb fünfzig Jahren doch von ihnen allen schwerlich mehr einer übrig seyn würde.

An dem peinlichen Gerichtstage selber aber, da er vor das Rathhaus, um sein Urtheil wieder anzuhören, herunter geführt wurde, verließ ihn seine Großmüthigkeit ziemlich, insonderheit als er die vor ihn bestimmte Schleife mit der Zurüstung der Kühhaut erblickte. Nachdem er sein Urtheil verlesen hören, ward er in die Kühhaut eingewickelt, und bis an den Kopf, so, daß ihm bloß dieser, und die Hände mit dem Crucifix hervorsahen, eingebunden, und auf die Schleife geleget.

In diesem traurigen Pompe gieng der Zug vor die Stadt hinaus, und auf die daselbst errichtete bretterne Gerichtsbühne, unter dem beständigen Zuspruche seiner geistlichen Begleiter zu. Als man daselbst angelangt, ward er aus seiner Haut los gemacht. Er erhub sich sodenn, gieng allein, und ganz tapfer die hölzerne Treppe auf das Gerüste hinauf.

hinauf. Allein, bey Erblickung seiner Zergliederungsmaschine, fieng seine Heldenmüthigkeit wieder an zu wanken. Er erstarrete ganz hierüber, und blieb mit gesenktem Haupte eine ziemliche Zeit davor unbeweglich stehen. Endlich als sich ihm der Henker nahete, und ihn angrif, schien es fast, als ob er sich nicht in gutem zu diesem Spiele bequemen würde, bis ihm zuletzt der Nachrichter zurief, und ihm fortzumachen befahl, weil es Zeit wäre. Da ihn denn zugleich die Henkersknechte ergriffen, und ihn mit Gewalt auf die Radbrechmaschine hinsetzten. So fort ward ihm der Strick um den Hals gelegt, und durch ein Loch des Bodens unter die Bühne, um ihn also zu erwürgen, geleitet; andere aber befestigten ihm die Stricke um die Hände und Füße. Sodenn wurde überall zugleich angezogen.

Nachdem er erdrosselt worden, gieng sogleich das Zerschmettern der Arme und Beine mit dem Rad fast zugleich vor sich, wie aus nebenstehender Vorstellung zu ersehen.

Als ihm alle Gebeine gebrochen waren, ward der Cörper unter die Bühne, welche unten her mit Brettern verschlagen war, gebracht,

bracht, wo ihm der Kopf abgehauen, und der übrige Rumpf in vier Stücke zertheilet wurde. Der Kopf wurde auf den Dillingischen Galgen aufgesteckt, das Eingewaide aber unter denselben begraben, und nicht weit davon das obere rechte Viertel an einen Schnellgalgen aufgehängt. Das linke obere Viertel befindet sich zu Schwabmünchingen, das rechte Untere zu Oberndorf, nnd das nämliche Linke bey Füßen.

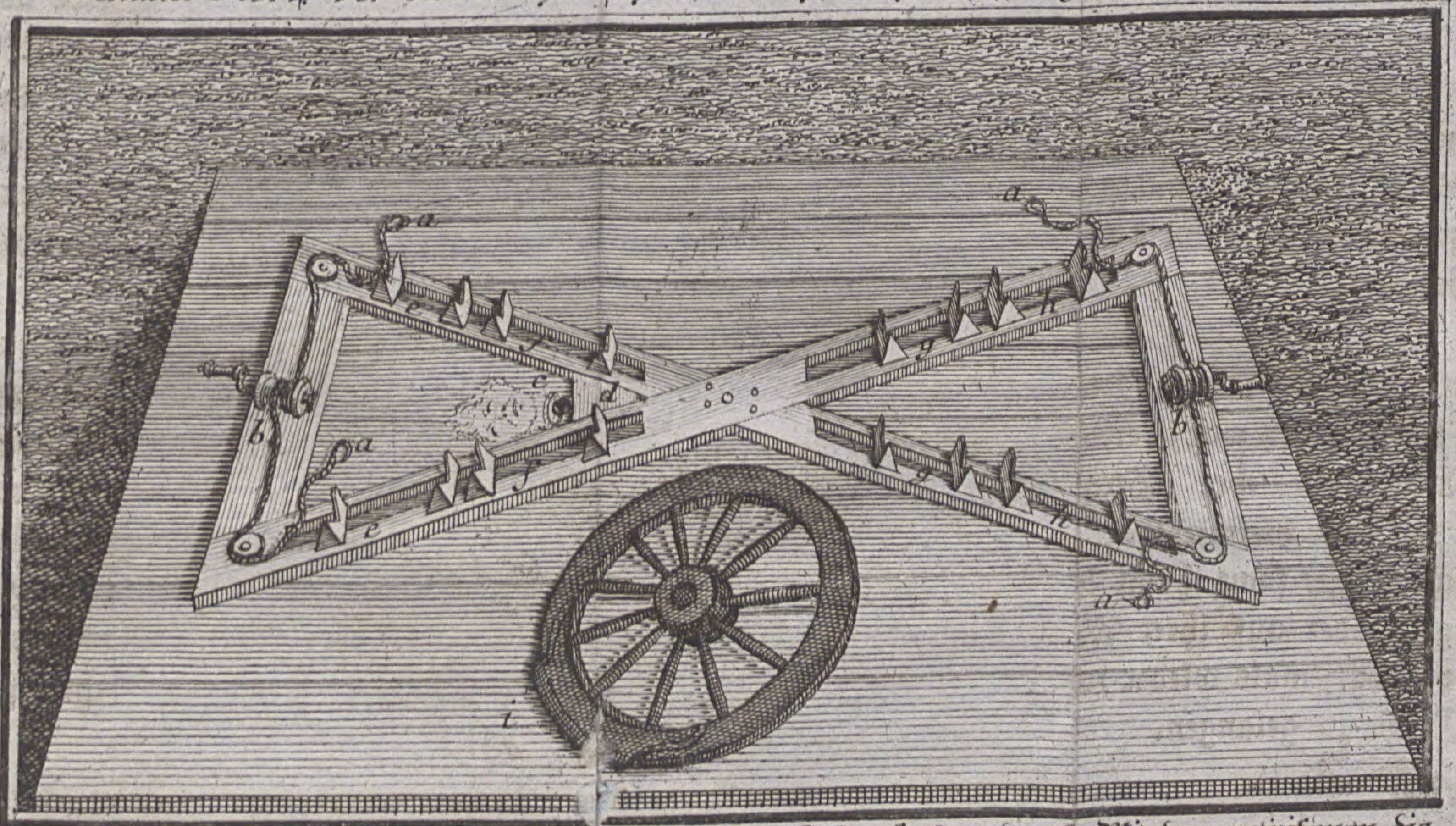
An dem nämlichen Gerichtstage, der Hieseln so schrecklich war, erlitten auch zween seiner Cameraden ihre Straffe durch das Schwerdt, und hiermit war also die ganze Hieselische Armee samt ihrem Anführer entweder erleget, oder auf ihrer Flucht zerstreuet, ohne Hofnung jemals wieder zu ihrer fürchterlichen Größe zu gelangen.

Man hat inzwischen hiebey Gelegenheit genommen, das liegende Creutz, worauf der Delinquent gerädert worden, in Kupfer vorzustellen, nicht eben als ob man diese Maschine, um ihrer Erfindung wegen, als etwas Ausserordentliches der Welt vor Augen legen wollte; sondern daraus zu zeigen, was vor

17

ad pag 154.

Genauer Abriß der Radbrechmaschine, die bey der Hinrichtung gebraucht worden.



a. Die Schleifen, welche dem Delinquenten umb Hände und Füße gelegt worden. b. Winden, womit man die Stricke angezogen. c. Das Loch, wodurch der Strick durch die Bühne gieng, mit dem er erdroßelt worden. d. Lage der Brust, worauf die drey erste Stöße geschehen. e. Die vordere Theile der Arme. f. Die obere Theile derselben. g. Die Schenckel. h. Die Schienbeine. i. Das Rad, womit alle dise glieder abgestoßen worden.

... ihm den Kopf abgehauen, und der

was Ausserordentliches der Welt vor Augen legen wollte; sondern daraus zu zeigen, was

vor

vor wunderliche Wege der unmenschliche Witz, um sich von andern zu unterscheiden, und etwas besonders zu haben, auch so gar bey so traurigen und abscheulichen Gegenständen einschlage: indem man fast bey jeder Radbrechung nach der Verschiedenheit der Orte, und Zeiten, wo, und wenn eine solche Execution vorgegangen, eine andere Erfindung wahrnimmt; so daß man siehet, daß das Rädern eben sowohl der Mode unterworfen ist, als wie das beständige Ab- und Zunehmen der Größe an den Hüten, und Haarbeuteln, und der Länge an den Röcken und Hosen.

So war das Ende des berüchtigten Hiesels beschaffen, ein Ende, welches er sich seinem guten Verstande nach nicht anderst vorstellen können, und dessen Vorstellung ihm beständig vor den Augen geschwebet, und ihn, sonderlich bey dem Anwachse so vieler Nachstellungen, die gegen die Letzte auf ihn gemacht worden, in beständigen Aengsten und Bangigkeiten gehalten haben muß. Daher man sich billig verwundern sollte, wie er in Osterzell mitten in der Hitze des Gefechtes um Fristung eines so nichtswürdigen Lebens,

wie das seinige war, und zwar zuerst vor allen andern fliehen können. Woraus denn sattsam zu erkennen stehet, daß er bey allen seinen Vermessenheiten von wahrem Muthe sehr wenig, von Tapferkeit aber nichts besessen; sondern alles auf das Gerathewohl gewaget, und durch den glücklichen Erfolg einer Uebelthat zu der andern kühne gemacht worden. Wie denn seine Gesichtszüge zwar etwas listiges und feines wiesen, im übrigen aber völlig niederträchtig waren.

Endlich siehet man bey Hiesels Leben und Ende die unergründliche und unabänderliche Wege des Verhängnisses bekräftiget, und die Wahrheit des gemeinen Sprüchwortes, "daß, wer an den Galgen gehöre, „nicht ersauffen könne," bestätiget. Denn da er, sonderlich in den letzten Jahren seines Lebens, beständig vor seinen Feinden entweder auf einer Flucht voller Gefährlichkeiten, oder mit ihnen im Handgemenge, wo kein Theil den andern schonte, begriffen war; so konnte ihn doch der Tod nicht finden, oder eine so glückliche Kugel treffen, welche ihn einem schmählichen und erschrecklichen Tode entzogen hätte. Er mußte

viel=

vielmehr, als seine unglückseelige Stunde kam, selber bitten, um ihn so lange zu erhalten, bis er eine greuliche Todes=straffe ausstehen, und zum öffentlichen Scheusale werden konnte.

Grabschrift des geviertheilten Bayrischen Hiesels.

Eilt, Wandrer, nicht vorbey, bis ihr euch auf den Straßen
Den dürren Ueberrest von Hieseln zeigen lassen!
Sein moderndes Gebein deckt weder Grab noch Grufft:
Denn sein Begräbniß ist im Element der Luft.
Unstät und hier und dort muß er, als wie im Leben,
In dieser hin und her auch nach dem Tode schweben:
So daß er nicht einmal, wie jeder andrer Mann,
Bey der Vermoderung zum mindsten ruhen kann.
Er war der Wälder Furcht, der Jäger steter Schrecken.
Er jagte oft, und floh durch eben diese Hecken,

Schlief meistens Sorgenvoll, wenn andere gewacht,
Und wachte, wenn die Welt geruhig schlief, bey Nacht.
Ein Hirsch, ein schnelles Reh, ein Schwein war seine Beute;
Doch die nicht eben nur, auch manchmal andre Leute.
Denn so gewissenhaft und bloß aufs Wild erpicht,
Daß er was besseres verschmähte, war er nicht.
Er schoß und traf sehr gut, auf was er immer zielte,
Dieß wars, was jedermann vor ihm in Furcht erhielte.
Deswegen war er fest, und wies die Kugeln ab,
Die man ihm oftermals auch zu versuchen gab.
Allein, wie fest er war, hat man in vierzehn Wunden,
Die man nach seinem Tod an ihm entdeckt, gefunden.
Der Trotz, den er besaß, und klüglich angewandt,
Bezauberte allein die Leute auf dem Land.

Niemand kam ihm sehr nah (denn er ließ sich
nicht äffen)
Deswegen war er nun vornehmlich schwer zu
treffen,
Und traf ihn einer noch, der auch nicht übel
schoß,
So war der Schuß zu schwach, und schadete
nicht groß.
Kam es zum Handgemeng mit kriegerischen
Schaaren,
Die so gar grimmig nicht auf Blut und Mor-
den waren,
So jagte er sie weg. Und stunden einge gut,
So schlug er sich durch sie mit seiner frechen
Brut.
Sein Hund, ein schrecklich Thier, mit seinem
breiten Rachen,
Den manche nur nicht gar zum Elephanten
machen,
Riß fürchterlich herum in der erschrocknen
Schaar,
Zerfleischte einige, und andre fraß er gar.
Wer hätte da, wenn er dieß Elend angesehen,
Wenn er nicht stehn gemußt, mit Willen wol-
len stehen.
Ein jeder scheuete so eines Wütrichs Hand,
Und sparete sein Blut vors liebe Vaterland.

Allein,

Allein, der Fürst befahl, den Fortgang dieser Sachen
Einmal zu endigen und Hiesels Schluß zu machen.
Der wackre Schedel ward zu diesem Werk erkießt.
Das mächtge Losungswort dabey hieß: Fort! Ihr müßt!
Der Hiesel ward also in Osterzell berücket,
Wie es sich in der That vor einen Schlingel schicket:
Er hob die Wachten auf, so bald die Nacht vorbey,
Als obs vor ihn am Tag vollkommen sicher sey.
Da wehrte er sich zwar, als er zurück gewichen,
Mit seiner Bande noch aus der verschloßnen Küchen.
Allein, was half ihm dieß? Da er einmal im Haus
Und in der Enge war, war alles vor ihm aus.
Er endigte also sein langes Widerstreben,
Kroch jämmerlich herzu, und flehte um sein Leben,

Und bot dem Strick die Hand, die so berüchtigt war,
Und so viel Thaten that, zum Binden zitternd dar.
Sein übriges Gefolg, das eben dieß erlitten,
Warf man sodenn nebst ihm auf einen Kälberschlitten.
Im langsamen Triumph, bis alles hier und dort
Zum Sehn zusammenlief, zog man mit ihnen fort.

Nunmehr giengs allgemach mit Hieseln auf die Neige,
Der Jägertrotzer ward kleinmüthig, still und feige.
Er beichtete nunmehr, und tanzte, wie man pfif:
Denn er begrif ganz leicht, daß es nun anderst lief.
Des Kerkers Traurigkeit benahm ihm Muth und Galle.
Er saß, wie eine Maus, nachdenklich in der Falle.
Und gieng, doch nein, er fuhr; doch nein, er fuhr auch nicht,
(Man schleifte ihn vielmehr hinaus) zu dem Gericht.

Wie es ihm da ergieng, hat er sehr wohl empfunden —
Allein, er hat nunmehr sein Urtheil überwunden.
Rückt es ihm nicht mehr auf, und spiegelt euch dafür
An seinen in der Luft erschwarzten Gliedern hier!
Denkt, wenn man euch etwa von Schweinen, Rehen, Hirschen,
Ein solches Viertheil bringt, das Wildprätschützen pürschen,
Daß es vom Hiesel sey; so weicht der Appetit,
Und statt des Unterschleifs, jagt ihr sie fort damit!

Verzeichniß derjenigen Bücher und Kupfer, welche bey Jac. Andr. Friedrich, Kupferstecher und Kunstverleger herausgekommen und zu haben:

Abbildung und Beschreibung aller hohen Ritter-Orden in Europa, mit Kupfern, dritte Auflage, 12. 1772. 2. fl. 30. kr.

Derselben erste Fortsetzung, mit Kupfern, 1772. 1. fl.

Albrechts, Joh. Christ. Muster einer ganz neuen, schönen und regelmäßigen Schreibart durch das ganze Alphabet, in Fractur, Canzley und Current, und mit vielen veränderten Zügen bestehend, in Quer fol. 1. fl. 30. kr.

Desselben 850. Variationes von Zier Fractur-Buchstaben mit zwey Universal-Alphabet, in kl. Quer fol. 1. fl. 30. kr.

Desselben Elementa Calligraphiæ, d. i. Anfangsgründe der Kunst schön zu schreiben, in vier Theilen, in Quer 4. 1. fl. 30. kr.

Apothecker, eine aus gebundenen und ungebundenen Abhandlungen bestehende und mit Kupfern gezierte Wochenschrift, gr. 8. 1763. 3. fl.

Beuthers, J. C. Getraid-Maaß Vergleichungs-Tabelle der vornehmsten Städte in Europa, 8. 1772. 8. kr.

Bücherschrank, D. Eustach. Entwurf einer noch nie gesehenen Bibliotheck, gr. 8. Fopphausen, 1777. 4. kr.

de

de l'Esprit, Mad. Rechtfertigung vor das Caffee und Tabackliebende Frauenzimmer, 8. 1770. 10. kr.

Ehrengedächtniß der römischen Königswahl und Krönung Josephs des Zweyten, mit Kupfern, 12. 1765. 1. fl.

Fäsch, Georg Rudolph, des größesten Meisters in der Kriegskunst Anweisung den Krieg mit Vortheil zu führen, nebst kurzen Grundsätzen für die leichte Völker, zweyte Auflage, 8. 1772. 1. fl. 30. kr.

Gutermanns, G. Fr. Bedenken über verunglückte Geburten, und wie die ächte Entbindungskunst zu behandeln, 2. Th. 8. 1761. 1. fl. 30. kr.

——— Unterricht von äußerlichen und chirurgischen Arzneymitteln, 8. 1761. 15. kr.

Geschichte zweyer berüchtigten Straßenräuber Johann Scheppard eines Engelländers, und Ludwig Dom. Cartouche eines Franzosen, m. K. vierte Auflage, 8. 1770. 15. kr.

——— des gegenwärtigen Polnischen Krieges, von seinem Anfang bis auf den gewaltsamen Königsraub, m. K. 8. 1772. 24. kr.

Kreutzweg JEsu Christi, m. K. 8. 15. kr.

Leben und Ende des berüchtigten Anführers einer Wildschützenbande, Matthias Klostermayrs, oder des sogenannten Bayerischen Hiesels, aus gerichtlichen Urkunden gezogen, und mit genau nach den Umständen jeder Begebenheit gezeichneten Kupf. gezieret, 8. 1772. 24. kr.

Ovids Verwandlungen, aus dem Lateinischen übersetzt von J. B. Sedlezki, 15. Bücher m. K. 8. 1764. 2. fl. 30. kr.

Sei

Seifarts, Joh. Fried. Geschichte des seit 1756. in Deutschland geführten Krieges mit Plans, 6. Theile in 14. Abtheilungen, 4. 1758 —— 1765. 24. fl.

Kupferstiche.

Portrait Sr. jetzt regierenden Päbstl. Heiligkeit Clemens XIV. in gr. 8. 6. kr.

——— Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs in Preussen, gr. 8. 6. kr.

——— ——— des jetzt regierenden Königs in Pohlen, 8. 6. kr.

——— von verschiedenen hohen Häuptern und großen Herren in verschiedenen Preisen.

Theatre de la Guerre de 1756. jusqu'a 1763. en 84. Plans, 6. fl.

Ein bequemer Sack-Calender mit Kupfern auf das Jahr 1772. unter dem Titul: Wer seinen Sorgen Gränzen setzt, wird durch Zufriedenheit ergötzt. à 20. kr. wird alle Jahr continuirt.

Ferner sind auch verschiedene geistl. und weltliche Bilder in billigem Preis zu haben.

XXX I.85
III.85
II.86
II.88
III.88

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leben und Ende des berüchtigten Anführers einer Wildschützenbande, Mathias Klostermayrs, oder des sogenannten Bayerischen Hiesels aus gerichtlichen Urkunden gezogen, und mit genau nach den Umständen jeder Begebenheit gezeichneten Kupfern gezieret

Augspurg, Frankfurt und Leipzig 1772

Bavar. 1604 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10375957-0
VD18 15327167